



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Migration und Arbeitsmarktintegration ungarischer  
ZuwanderInnen am Beispiel Österreich“

verfasst von / submitted by

Barbara Debre, BA BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 857

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Raumforschung und Raumordnung

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl HUSA



## **Erklärung**

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 22.02.2017

**Barbara Debre**



## Zusammenfassung

Diese Masterarbeit hat sich als Ziel gesetzt die Migrationsbewegungen der letzten Jahre aus Ungarn nach Österreich zu untersuchen. Diese dient als Primärarbeit in diesem Bereich, da seit dem EU-Beitritt Ungarns keine so umfangreiche Studie dazu entstanden ist. Mit Hilfe von wissenschaftliche Studien, Sekundärliteratur und der eigens durchgeführten Befragung sollten dabei die anfangs gestellten Fragen und Hypothesen beantwortet werden können. Die Zusammenführung der vier unterschiedlichen räumlichen Mobilitätstheorien hilft die Wanderungen und deren Gültigkeit für die Migration der UngarInnen (und zum Teil auch anderer ostmitteleuropäischer Bevölkerungsgruppen) zu analysieren. Neben den ökonomischen Faktoren gibt es weitere, welche die Migration stark beeinflussen (so sind herkunfts-basierte Netzwerke in jenem Fall unentbehrlich). Daneben war die Integration und die Arbeitsmarktintegration der MigrantInnen ein großer Punkt der zu untersuchen war. Dabei wurde festgestellt dass die ungarischen MigrantInnen trotz der guten Qualifikationen vermehrt im Dienstleistungsbereich zu finden sind. Zu diesen Punkten hat die Arbeit einige Antworten und Handlungsempfehlungen für die Politik abgegeben. Die politischen Akteure müssen diese Art der Migration wahrnehmen und bessere Integration durch Sprachkurse fördern um die Potenziale auszuschöpfen.



## **Abstract**

The main goal of the master thesis was the research of migration movements in the last years from Hungary towards Austria. This is a primary work in this area because since Hungary became a member of the EU there were no such comprehensive studies about the topic. The questions and hypothesis should be answered with the help of scientific studies, secondary literature and through an own quantitative survey. The combination of the four different theories of geographic mobilities helps to analyse the migration and validity for Hungarian migrants (and partly other East-central Europe migrants). Beside economic factors, there are other parameters, which influence migration (e.g., ethnic networks are essential). Besides that, an important point was the integration and employment market integration from migrants in Austria. It has been determined that Hungarian migrants work mostly in the service sector even though they are often well qualified and even overqualified. To these principal points, this research gives some answers and need for action for policies in Austria. The stakeholder have to realise migration movements from East-central Europe and they have to support integration through language courses to utilize potentials.



## Danksagung

Ich möchte mich beim Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Husa für die Unterstützung und Hilfestellung bei der Entstehung der Masterarbeit herzlich bedanken. Er war immer bereit meine Fragen zu beantworten und anregende wissenschaftliche Gespräche mit mir zu führen, welche mich stetig ermuntert haben.

Ein besonderes Dankeswort möchte ich an meinen Eltern richten die mir überhaupt erst das Studieren ermöglicht haben. Sie haben mich nicht nur finanziell unterstützt, sondern waren auch jederzeit für mich da und haben immer an mich geglaubt. Sie haben auch einen großen Anteil daran dass ich dieses Thema bearbeitet habe, weil ich es ohne sie sicherlich nie soweit geschafft hätte.

Auch möchte ich mich bei meinem Mann Thomas Mistelbauer bedanken, der mich die letzten Jahre während meiner Studienzzeit seelisch unterstützt, viel Geduld bewiesen und stets motiviert hat. Bedanken möchte ich mich auch für die Zeit, die er für das Korrekturlesen verwendet hat und mich mit Anregungen zu meinem Thema versehen hat. Weiters möchte ich mich bei meinen Freunden und Studienkollegen bedanken, die mich während dieser Zeit unterstützt und begleitet haben.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Einführung in die Fragestellung .....	3
1.2 Ziele der Arbeit .....	4
1.3 Aktueller Forschungsstand .....	5
<b>2. Forschungsmethode</b> .....	<b>8</b>
2.1 Schriftliche teilstandardisierte Befragung und Onlineumfrage .....	9
2.2 Datengrundlage .....	11
<b>3. Theoretische Ansatzpunkte</b> .....	<b>13</b>
3.1 Definitive Probleme .....	14
3.1.1 Formen der Migrationen .....	16
3.2 Probleme bei der Messung .....	17
3.3 Theoretische Grundlagen .....	19
3.3.1 Push-und-Pull-Modelle .....	19
3.3.2 Theorie segmentierter Arbeitsmärkte .....	23
3.3.3 Neue Ökonomie der Arbeitsmigration .....	26
3.3.4 Migrationsnetzwerke .....	28
<b>4. Migrationsmuster und politische Reaktionen – ein historischer Überblick</b> .....	<b>30</b>
4.1 Migrationsbewegungen und Arbeitsregelungen zwischen 1989 und 2004 .....	33
4.2 Übergangsregelungen 2004 bis 2011 .....	34
4.3 Migration nach der Arbeitsmarkteröffnung von 2011 .....	36
<b>5. Migration aus Ungarn</b> .....	<b>37</b>
5.1 Migrationspotential .....	39
5.2 Migrationsgründe .....	42

5.2.1 Wirtschaftliche Rückstände .....	45
5.3 Zielländer der MigrantInnen .....	48
5.3.1 Erwartungen des Ziellandes .....	49
5.4 Zusammensetzung ungarischer MigrantInnen .....	49
5.4.1 Auswirkungen im Herkunftsland.....	53
5.5 Pendler – ein Phänomen am Rande.....	54
5.6 Arbeitsmarktsituation in Österreich – ein kurzer Überblick .....	56
5.7 Migration von UngarInnen nach Österreich .....	60
5.8 Integration in Österreich.....	67
<b>6. Empirische Analyse .....</b>	<b>71</b>
6.1 Sozio-demographische Struktur der Probanden.....	72
6.2 Dauer der Migration .....	76
6.3 Familienstand zur Zeit der Migration.....	79
6.4 Gründe der Migration .....	81
6.5 Herkunftsregionen der MigrantInnen.....	83
6.6 Auslandserfahrung und Informationsgewinnung vor der Migration.....	85
6.7 Arbeitsplatzsuche und räumliche Verteilung der UngarInnen .....	90
6.8 UngarInnen am österreichischen Arbeitsmarkt.....	92
6.8.1 Arbeitserfahrung und Deutschkenntnisse vor der Migration.....	96
6.9 Integration in Österreich.....	99
6.9.1 Ausgaben und Sprachverwendung in Österreich .....	103
<b>7. Handlungsempfehlungen.....</b>	<b>108</b>
7.1 Conclusio .....	111
<b>Literatur- und Quellenverzeichnis.....</b>	<b>114</b>
<b>Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>121</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>124</b>

**„In der Fremde ist dir**

**jeder Landsmann schon ein Bruder...“**

**(JANOSCH 1991: S.11).**

## **1. Einleitung**

Migration und räumliche Mobilität spielen seit Jahrhunderten eine große Rolle. Man übertreibt nicht, wenn man sagt, dass dieses Phänomen unser Zeitalter am meisten beeinflusst. Man muss sich darüber aber auch im Klaren sein, dass in der heutigen Zeit wenig über die innereuropäische Migration gesprochen wird, da diese durch die Flüchtlingskrise völlig in den Hintergrund gestellt wird, obwohl Zuwanderung mehrheitlich von Unionsbürgern betrieben wird. In der Forschung gelangte das Thema der Migration erst ab den 1960er Jahren in das unmittelbare Interesse, allerdings hält es seitdem an und es gibt jährlich eine Vielzahl an Studien aus den verschiedenen Disziplinen zu diesem Thema. Mein Interesse galt während des Studiums schon dem Thema Migration, weswegen ich einen Schwerpunkt im Masterstudium Raumordnung und Raumforschung in der Stadt- und Bevölkerungsgeographie gewählt habe.

Die Idee, mich mit MigrantInnen aus Ungarn zu beschäftigen, hatte ich schon seit längerem im Kopf, da diese in den letzten Jahren konstant gestiegen ist, was man nicht nur in den Statistiken, sondern auch im alltäglichen Leben bemerken kann.

Am 17. und 18. September fand die 14. Kufsteiner Konferenz in Oberpullendorf statt. Das Thema lautete „Ungarische Migration in die EU-Mitgliedstaaten“. Das hat mich weiter

ermutigt und in meiner Annahme unterstützt, dass dieses Phänomen außerhalb der Politik aus wissenschaftlicher Perspektive verfolgt und analysiert werden muss.

Die Arbeit ist in vier große Teile unterteilt. Im ersten Teil wird das Forschungsdesign, die Fragestellungen und Hypothesen und der aktueller Forschungsstand aufgezeigt.

Danach werden im zweiten Teil mit Hilfe der Literatur wichtige Begriffe definiert und Theorien zur Migration aufgezeigt. So werden jene Theorien der Migration dargestellt, welche einen Erklärungsbeitrag auch für die Migration aus Ungarn nach Österreich leisten. So werden die neoklassische Theorie, der duale Arbeitsmarkt, die „New Economics of Labor Migration“ und die Netzwerktheorie dargestellt, da das Zusammenspiel dieser Theorien auch hilft die Migration aus Ungarn nach Österreich besser zu verstehen.

In diesem Teil werden auch die Probleme bei der Messung der räumlichen Mobilität behandelt. Daneben erfolgen ein geschichtlicher Überblick der Migration der Ungarn und die Migrationssituation der UngarInnen. Das Ziel dieses Kapitels ist es, Ergebnisse bereits durchgeführter Studien zu diesem Thema zu veranschaulichen. Hier werden aktuelle Zahlen aus den Statistiken gezeigt und auch Auswirkungen der Migration im Herkunfts- und Zielland untersucht.

Im dritten großen Teil werden die Ergebnisse der empirischen Analyse behandelt. Hier ist das Ziel, anhand eines ausgearbeiteten quantitativen Fragebogens möglichst viele Personen zu befragen, die ihren Lebensmittelpunkt aus Ungarn nach Österreich verlegt haben. Durch die Art der Verbreitung hofft man auf eine hohe Teilnahme bzw. auch Personen zu finden, die nach dem EU-Beitritt Ungarns umgezogen sind.

Als abschließender Teil werden gegebenenfalls Handlungsempfehlungen abgegeben und die Ergebnisse aus Theorie und Empirie zusammengefasst.

## 1.1 Einführung in die Fragestellung

Seit der EU Osterweiterung 2004, und vor allem seit der Öffnung des Arbeitsmarktes 2011 für die neuen EU-Mitgliedsstaaten, findet man mehr MigrantInnen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt aus diesen Ländern. Das Thema scheint hoch aktuell zu sein, da neben dem wissenschaftlichen Diskurs sich auch die Öffentlichkeit immer öfter damit beschäftigt. Dies zeigt sich vor allem durch steigende Anzahl von in den diversen Zeitungen erschienenen Artikeln, wie z.B. „Mehr Ungarn als Türken am österreichischen Arbeitsmarkt“ (Der Standard, 15.02.2016) oder „Wien gewinnt vor allem bei Ungarn“ (Kurier, 19.02.2014).

Diese Artikel befassen sich weitgehend damit, dass UngarInnen sogar andere Bevölkerungsgruppen am Arbeitsmarkt verdrängen bzw. einen starken Zuwachs in den letzten Jahren erhalten haben. Da der Anteil der ungarischen MigrantInnen tatsächlich stark zugenommen hat, soll herausgearbeitet werden, wieso sich die Bevölkerungsgruppen der 2004 neu hinzugekommener EU-Mitglieder neben Deutschland und Großbritannien, vermehrt Österreich als Zielland aussucht. Mittlerweile stellen UngarInnen nach vorläufigen Ergebnissen vom 02.02.2016 mit 63.000 Personen die siebtgrößte Migrantengruppe in Österreich dar. Im Vergleich dazu waren sie davor noch die achtgrößte Bevölkerungsgruppe, haben aber in der Zwischenzeit Polen überholt (vgl. Statistik Austria 2016b).

Auch gibt es immer wieder Diskussionen in Österreich, da der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte aus den Ländern Ungarn, Slowakei, Rumänien oder auch Kroatien zugenommen hat. So geht auch der Direktor der Arbeiterkammer, Werner Muhm, davon aus, dass dieser Boom die Arbeitslosigkeit in Österreich steigen lässt. Dieser wünscht sich aus diesem Grund eine Diskussion über Einschränkungen der EU-Personenfreizügigkeit (vgl. SZIGETVÁRI 2016).

## 1.2 Ziele der Arbeit

In dieser Arbeit möchte ich folgende Punkte untersuchen:

- Sind die Gründe für eine Migration nach Österreich primär ökonomisch motiviert? Welche sind die am häufigsten genannten Gründe für eine Migration aus Ungarn nach Österreich?
- Spielen Migrationsnetzwerke bei der Arbeitssuche und bei der ersten Informationsgewinnung tatsächlich eine wichtige Rolle?
- Inwieweit kann die Theorie des dualen Arbeitsmarktes für ungarische MigrantInnen angewendet werden? Arbeiten diese, trotz höherer Bildung, tatsächlich öfter im sekundären Segment, weil sie am Anfang noch nicht festgelegt haben, wie lange sie hier bleiben möchten?

Daneben wurden folgende Hypothesen aufgestellt, die zusätzlich, anhand der Fachliteratur und empirischer Analyse, verifiziert oder falsifiziert werden sollen.

1. Jüngere MigrantInnen im Alter zwischen 20-45 Jahren aus Ungarn sind tendenziell migrationsbereiter als höhere Altersgruppen.
2. Dies kann mit mehreren theoretischen Überlegungen unterstrichen werden. Junge, alleinstehende Menschen sind mobiler. Sie haben oft eine höhere Bildung, können somit leichter im fremden Land eine Arbeit finden. Es kann aber so argumentiert werden, dass, je jünger die Person bei ihrer Ankunft im Zielland ist, desto länger arbeitet sie und übertrifft schneller ihre Migrationskosten.
3. Wenn die MigrantInnen eine Fremdsprache beherrschen (in diesem Fall Deutsch), entscheiden sie sich eher für eine Migration.

4. Die Migrationswahrscheinlichkeit steigt auch, je höher der Bildungsstand der potenziellen MigrantInnen ist.
5. Es entscheiden sich eher Personen für eine Migration nach Österreich, deren Einkommen in Ungarn im Vergleich mit den österreichischen Einkommen viel niedriger ist, womit die Einkommensunterschiede von besonderer Bedeutung sind. Man muss aber auch nach Oded STARK „New economics of migration“ beachten, dass sich nicht die Ärmsten für die Wanderung entscheiden.
6. Ungarische MigrantInnen die nach Österreich kommen, finden ihre ersten Jobs vor allem durch Bekannte, Freunde oder Familie. Man geht davon aus, dass herkunfts-basierte Netzwerke eine bedeutende Rolle bei der Migration und am Anfang im fremden Land spielen.
7. Auch geht man davon aus, dass sich eher Personen für eine Migration nach Österreich entscheiden, die bereits im Ausland gelebt oder gearbeitet haben, denn solchen Personen wird eine höhere räumliche Mobilität zugeschrieben.
8. Je mehr die MigrantInnen über die Verhältnisse in Österreich Bescheid wissen, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit für eine Migration (vgl. HINTERMANN 1998: 70ff).

Relevante Theorien und Konzepte zur Migration werden im Kapitel 3 noch genauer vorgestellt.

### **1.3 Aktueller Forschungsstand**

In der deutschsprachigen Literatur ist zu diesem Thema in letzter Zeit nur die Studie von Mag. Barbara Gruber „Die Ungarische Community in Österreich: Zahlen. Fakten.

Einstellungen“ erschienen, welche mit selbst erhobenen Daten und deren Auswertung arbeitet. Daneben ist Christiane Hintermanns Dissertation auch ein sehr guter Ausgangspunkt für die Arbeit gewesen, wobei diese schon vor achtzehn Jahren entstanden ist, weshalb der EU-Beitritt Ungarns und die Arbeitsmarktöffnung für ungarische ArbeiterInnen dort nicht näher thematisiert werden konnte. Hintermann untersuchte das mögliche Migrationspotential nach Österreich aus den vier Visegrád Staaten (= Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn) vor einer künftigen EU-Osterweiterung. Hintermann hat aufgrund der Ergebnisse ihrer empirischen Untersuchung sogar ein Profil ostmitteleuropäischen MigrantInnen entwickelt. So sind diese zu einem Großteil männlich, jung, ledig, gut ausgebildet (gute Schulbildung oder gute berufliche Ausbildung) und in ein Migrationssystem eingebunden. Dies deutet schon alleine darauf hin, dass Ungarn und auch andere ostmitteleuropäische Staaten vor dem Problem des Brain-Drains stehen. Laut den Ergebnissen wandern diese alleine, nicht zum ersten Mal, und wollen höchstens fünf Jahre im Ausland bleiben. So entwickelt sich eine neue Art der Migration, nämlich weg von der tatsächlichen Migration hin zu kürzeren Auslandsaufenthalten. Die Migration ist zumeist sozioökonomisch motiviert und die beliebtesten Ziele sind Deutschland und Österreich (vgl. HINTERMANN 1998: 258).

Diese Untersuchung hat aber vor dem EU-Beitritt stattgefunden und einige diese Aussagen scheinen nicht mehr zuzutreffen. In den letzten Jahren nach der Arbeitsmarktöffnung für die 2004 dazu gekommenen Staaten scheint ein neues Phänomen aufzukommen, so lassen sich immer mehr Menschen in Österreich dauerhaft nieder. Trotz der Beliebtheit und Zunahme von Pendlern seit dem EU-Beitritt. Die andere damals durchaus zutreffende Aussage stimmt für ungarische MigrantInnen auch nur zum Teil, da neben Deutschland und Österreich mittlerweile Großbritannien eine der beliebtesten Auswanderungsziele für junge ungarische Arbeitskräfte ist. Wie lange dies aufgrund des bevorstehenden Brexit noch so ist, ist natürlich eine Frage der Zukunft.

Man muss sich dessen bewusst sein, dass Untersuchungen zum Thema, wie viele Menschen Ungarn und auch andere ostmitteleuropäische Länder wirklich verlassen haben, fast völlig

fehlen. Von diesem ausgehend gab es 2013 die internationale strategische Untersuchung SEEMIG (Managing Migration and its Effects in South-East Europe), welche sich als Ziel gesetzt hat, ein realitätsnahes Bild von der Zusammensetzung und Größe der Abwanderung zu machen. Dabei waren die Länder Österreich, Bulgarien, Italien, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien und Ungarn Teil der Untersuchung, und weitere drei Länder, Albanien, Georgien und Ukraine haben als Beobachter mitgewirkt. In dieser Partnerschaft haben Forschungsinstitute und statistische Ämter gemeinsam zusammengearbeitet. Sie haben auch die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und Ökonomien untersucht. Das Hauptziel war aber, mit der Hilfe von erweiterten Datensätzen, Politiken und Strategien zu entwickeln und umzusetzen, und die ersten Meilensteine für eine bessere Zusammenarbeit zu setzen. Auch war das Ziel der Studie das aktuelle Management des Alterungsprozesses in allen teilnehmenden Staaten. Das SEEMIG Projekt untersucht das Phänomen für Süd- und Osteuropa, dies hat aber keinen spezifisch detaillierten Blick auf die Migration der UngarInnen nach Österreich bzw. liefert nur zum Teil Aufschlüsse über die gewanderten Personen. Innovativ war bei der Untersuchung, Daten über die abwesenden ungarischen Auswanderer durch Befragung von Haushaltsmitgliedern oder Geschwistern zu sammeln.

Es gibt eine Reihe an Studien, die die Migration aus Ungarn in andere EU-Länder untersuchen. Allerdings gibt es keine nennenswerte Studie, die sich nur mit der Migration aus Ungarn nach Österreich beschäftigt. Das Phänomen wird oft nicht erkannt, und es gibt eher nur Studien zum Thema der zirkulären Wanderungen.

Aus diesem Grund muss auch die ungarische Fachliteratur genauer betrachtet werden, wo dieses Thema überhaupt erst ab der Jahrtausendwende untersucht wird. In mehreren Studien wird das Migrationspotential untersucht, wobei einige herauszuheben sind, so GÖDRI und FELEKY (2013), die das Migrationspotential der 18-40 Jährigen analysieren, was große Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in Ungarn haben könnte. Ähnlich FÖLDHÁZI (2011), die die Auswirkungen der Arbeitsmarktöffnung 2011 von Deutschland und Österreich auf die ungarische Bevölkerungszusammensetzung für die nächsten Jahrzehnte

untersucht. Daneben beschäftigen sich mehrere Studien mit der Auswanderung ungarischer ArbeitnehmerInnen nach Österreich, so auch HÁRS (2009) und BLASKÓ et al. (2014).

Mehrere Studien zeigen, dass vor allem seit der Öffnung des Arbeitsmarktes von Österreich und Deutschland eine hohe Anzahl an Personen Ungarn verlassen haben (vgl. BLASKÓ und GÖDRI 2014; HÁRS 2009).

Die Zusammensetzung und Anzahl der MigrantInnen ist sowohl für das Zielland wie auch für das Herkunftsland von Interesse. So konzentrieren sich Untersuchungen im Zielland auf die Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit, Löhne und Sozialsysteme. Im Herkunftsland sind dagegen andere Punkte von Interesse, wie zum Beispiel die Abwanderung der jungen Arbeitskräfte, die Folgen des Brain-Drains und die Alterung der Gesellschaft (vgl. BLASKÓ und GÖDRI 2014: 273).

## **2. Forschungsmethode**

Einen wichtigen Teil der Arbeit stellt die empirische Analyse des standardisierten Fragebogens dar, die sich an der Befragung von Christiane Hintermann zu „Wanderungsträume, Migrationspotential und Realisierungschancen“ und an Mag. Barbara Grubers „Die Ungarische Community in Österreich: Zahlen. Fakten. Einstellungen“ anlehnen soll. Ziel dieser Studie ist es, mindestens 100 Personen, die aus Ungarn nach Österreich gezogen sind, zu befragen, um eine aussagekräftige Analyse über deren Migrationsverhalten und Arbeitsmarktintegration machen zu können. Dabei sollen die soziodemografischen und -ökonomischen Charakteristika, der Grund der Migration, Migrationsnetzwerke und die bisherigen Migrationserfahrungen erfragt werden.

Die Auswertung des Fragebogens soll dazu dienen, dass die am Anfang gestellten Fragestellungen beantwortet werden können. So soll mit Hilfe der Literaturrecherche und

des Fragebogens eine Verknüpfung zwischen Theorie und Methode entstehen. Dabei werden statistische Daten von Statistik Austria (Statistik des Bevölkerungsstandes 2016) und von den Sozialversicherungsträgern (Beschäftigtenstatistik des Hauptverbandes 2016) analysiert. Dadurch sollen die Ergebnisse aus beiden zusammenfassend dargestellt werden. Um Aussagen treffen zu können über verschiedene Problemstellungen bedient man sich der Methoden der empirischen Sozialforschung. So ist die empirische Sozialforschung eine Ansammlung verschiedener Techniken und Methoden, welche vor allem gesellschaftliche Phänomene und das menschliche Verhalten wissenschaftlich analysieren hilft. Diese werden wiederum in qualitative und quantitative Methoden unterteilt, wobei in diesem Fall die quantitative Methode zum Einsatz kommt, da man durch eine Befragung eine Aussage über eine ganze Bevölkerungsgruppe treffen möchte (vgl. SCHNELL et al. 2011: 1ff).

Der Forschungsgegenstand wird am Anfang der Untersuchung festgelegt und beschäftigt sich in diesem Fall mit einer Problematik, die erst in den letzten Jahren wieder im deutschsprachigen wissenschaftlichen Diskurs Beachtung fand. Dagegen wird das Thema aber viel öfter in den Medien behandelt. Die Zuwanderung aus den neuen EU-Staaten ist noch kaum erforscht, vor allem welche Auswirkungen diese auf den österreichischen Arbeitsmarkt hat, aus welchen Gründen diese Personen abwandern und wie die Integration der ungarischen Zuwanderer funktioniert. Für die Untersuchung werden aus den untersuchten und dargestellten Fachliteratur Theorien bzw. Hypothesen abgeleitet, welche während der Analyse verifiziert oder falsifiziert werden müssen (vgl. SCHNELL et al. 2011: 4f). Unter einer Hypothese versteht man Aussagen, die zumindest zwischen zwei Variablen aufgezeigt werden können (vgl. ebd. 49).

## **2.1 Schriftliche teilstandardisierte Befragung und Onlineumfrage**

2006 wurde jede fünfte Befragung in Deutschland bereits online realisiert. Diese Art der Befragung (E-Mail Befragung oder auf einem Server abgelegte Fragebögen) hat die

Umfrageforschung ähnlich stark beeinflusst wie das Aufkommen von Telefoninterviews. Online-Befragungen haben viele Vorteile, denn diese sind schneller durchführbar, die Daten müssen nicht aufwendig erfasst werden und die damit verbundenen Kosten sind vernachlässigbar. Allerdings weisen solche „Online-Befragungen“ auch einige methodologische Probleme auf, so ist oft die Repräsentativität der Stichprobe nicht gegeben (vgl. MAURER und JANDURA 2009: 61). Auf drei Ebenen entscheidet sich, ob eine Umfrage repräsentativ ist: „der Auswahl eines Befragungsmodus, der zur Definition der Grundgesamtheit passt, der Art der Stichprobenziehung und der Ausschöpfung der Stichprobe.“ (MAURER und JANDURA 2009: 64). In diesem Fall ist die Umfrage nicht repräsentativ, lässt sich aber trotzdem für die Prüfung der postulierten hypothetischen Zusammenhänge verwenden.

Eine Online-Umfrage ist dann problemlos wenn eine kleine, klar definierbare Grundgesamtheit erfasst werden soll. Dies gilt z.B. für die Mitglieder eines Verbandes (vgl. MAURER und JANDURA 2009: 65). Wichtig ist für die Gestaltung der Online-Umfrage, dass die Einleitungstexte kurz sind und nur die wichtigsten Informationen enthalten. Zur Motivation und zum Abschluss des Fragebogens sind einige Punkte zu beachten: so sollten die Fragen nummeriert sein, es soll eine größere Schrift ausgesucht werden und auch eine Fortschrittanzeige ist sehr hilfreich. (vgl. MAURER und JANDURA 2009: 68).

Unter schriftlicher Befragungen versteht man einen Fragebogen, welcher in der Regel per Post versendet wird und nach dem Ausfüllen zurückgesendet wird. Bei dieser Befragung ist kein Interviewer anwesend. Oft sind bei solchen Umfragen auch die Antworten ehrlicher und überlegter, da kein Interviewer anwesend ist und mehr Zeit zur Verfügung steht. Auch aus diesem Grund erfordert die Konstruktion der schriftlichen Befragungen noch mehr Feingefühl als jede andere Befragungsart. Es ist bei der Fragebogenerstellung auch wichtig, dass der ersten Frage quasi als Einstiegsfrage eine große Bedeutung zukommt, so muss diese einfach und verständlich gestellt sein und gleich das Interesse der Befragten wecken (vgl. SCHNELL 2011: 351ff).

Auch gibt es viele Untersuchungen, die belegen, dass je jünger eine Person ist, sie umso eher das Internet nutzt. Somit kann es zu einer Überrepräsentierung dieser Gruppe kommen. Geschlechterunterschiede spielen hingegen eine geringere Rolle und gleichen sich immer mehr an, und so findet man unter den Internetnutzern auch gleich viele Frauen (vgl. BAUR und FLORIAN 2009: 112).

Dieser „Altersbias“ verliert allerdings langsam aber seine Gültigkeit, da auch immer mehr Personen aus der Altersgruppe 50-60 Jahren und älter das Internet regelmäßig benutzen. Ebenso nehmen geschlechterspezifische Unterschiede ab, da Frauen mittlerweile genauso häufig unter den Internetnutzern zu finden sind wie Männer.

## **2.2 Datengrundlage**

Die Stichprobenerhebung gestaltete sich schwierig, da Statistik Austria und auch andere Behörden aufgrund des Datenschutzes keine Adressen von ungarischen Staatsbürgern bereitstellen können. Eine Möglichkeit wäre, die Stichprobe über Adressdaten von Kulturvereinen zu ziehen. Das ist aber aus mehreren Gründen problematisch, unter anderem auch deshalb, da die Vereine keine Adressen hergeben dürfen. Zusätzlich wurde im Rahmen einer anderen Studie schon festgestellt, dass die Altersgruppe 18-29 Jahre kaum in diesen Vereinen vertreten sind und somit unterrepräsentiert sind (vgl. BERÉNYI-KISS et al. 2013). Daneben deutet die Mitgliedschaft in einem Kulturverein schon auf höheres Bildungsniveau hin. Aus diesem Grund schien es sinnvoller zu sein, auf anderen Wege die Probanden zu finden. Trotzdem sollen einige dieser Vereine an dieser Stelle erwähnt werden:

- Wiener Ungarische Schule (eine private Schule, die Ungarisch Kurse am Wochenende anbietet)
- Burgenländisch Ungarischer Kulturverein
- Collegium Hungaricum (ein Kulturinstitut, das von der ungarischen Regierung gefördert wird)
- Europa Klub (Kulturverein in Wien)

- Katholische Ungarische Intellektuellenbewegung

Diese Vereine haben insgesamt um die 4.500 Mitglieder.

Seit 1980 gibt es auch den Zentralverband Ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich, bei dem 17 Verbände Mitglieder sind (somit sind dort 80% der in Österreich existierenden ungarischen Vereine erfasst). Dieser hat die Aufgabe, die Volksgruppe der Ungarn in Österreich und im Ausland zu vertreten. Daneben kümmern sie sich darum dass ungarischer Sprachunterricht (Schule, Kindergarten), Erwachsenenweiterbildung im Bereich Literatur, Kunst etc., Ausstellungen und verschiedene Veranstaltungen für die ungarische Volksgruppe in Österreich abgehalten werden (vgl. <http://kozpontiszovetseg.blogspot.co.at>).

Der Fragebogen wurde in den sozialen Medien in drei Facebook Gruppen am 14. September geteilt:

- Bécsi Magyarok (Wiener Ungarn) mit 4826 Mitglieder,
- Ausztriában élő magyarok (in Österreich lebende Ungarn) 8510 Mitglieder,
- Magyarok Ausztriában (Ungarn in Österreich) 1849 Mitglieder.

Zusätzlich wurde noch ein Verein miteinbezogen: Katolikus Magyar Értelmiségi Mozgalom (KMEM), Katholische Ungarische Intellektuellenbewegung, wodurch weitere 1200 Personen erreicht wurden. Gleichzeitig wurde die Umfrage in der Gruppe „Linzi magyarok“ (Ungarn in Linz) unter 1240 Personen geteilt.

Der Fragebogen hatte eine Laufzeit von zwei Wochen. Die Anzahl der angefangenen Ausfüllungen liegt bei 377, allerdings wurden nur jene 318 Teilnahmen zur Analyse herangezogen, welche vollständig ausgefüllt wurden. In Summe hat es 17.464 Antworten von den 377 Personen gegeben, woran man schon erkennen kann, dass die Auswertung der Daten eine gewisse Zeit in Anspruch genommen hat.

### **3. Theoretische Ansatzpunkte**

In diesem Kapitel sollen sowohl relevante Mobilitätsformen, als auch Probleme bei der Messung der räumlichen Mobilitätsvorgänge unter spezifischen Berücksichtigung der Migration von Ungarn nach Österreich diskutiert werden. Kurz soll auch der Begriff der Integration behandelt werden. Anschließend sollen die vier wichtigsten Theorien, welche einen Erklärungsbeitrag für die Migration aus Ungarn nach Österreich liefern können, aufgezeigt werden.

#### **Mobilität**

Umfang und Struktur der Bevölkerung eines Gebietes wird nicht nur durch natürliche oder sozio-biologische Bevölkerungsbewegungen beeinflusst, sondern in erheblichem Ausmaß auch durch Ab- und Zuwanderungen weitgehend beeinflusst.

Der Wanderungsbegriff wird in der wissenschaftlichen Literatur vielfältig verwendet, aus diesem Grund ist es wichtig am Anfang eine terminologische Abgrenzung vorzunehmen, damit Wanderungen von anderen räumlichen Mobilitätsformen abgegrenzt werden können.

Mobilität bezeichnet „den Wechsel eines Individuums zwischen definierten Einheiten eines Systems“ (MACKENSEN et al. 1975: 8). Daher existieren so viele verschiedene Möglichkeiten für Mobilitätsvorgänge, wie sich Gliederungen finden lassen. Der Begriff Mobilität lässt sich in zwei Formen gliedern, so unterscheidet man zwischen der räumlichen und der sozialen Mobilität. Bei der sozialen Mobilität geht es um den Positionswechsel innerhalb eines sozial festgelegten Systems. Auf die soziale Mobilität soll aber nicht näher eingegangen werden, da diese nicht Ziel der Untersuchungen ist. Mobilität ist aus zwei Perspektiven zugänglich, wobei sich eine mikroanalytische (auf einzelne Personen bezogene Daten) und eine makroanalytische (zusammenfassende Daten von Einzelwerten) Betrachtungsweise unterscheiden lässt (vgl. BÄHR 2010: 239).

## **Integration**

Letztlich erscheint es noch von Nöten, den Begriff Integration und seine Verwendung in der vorliegenden Arbeit zu präzisieren. Grundsätzlich bedeutet der Begriff Integration die Wiederherstellung eines Ganzen. Dieser Begriff ist sehr dehnbar und soll im vorliegenden Fall die Eingliederung der Menschen in die österreichische Gesellschaft und den Arbeitsmarkt beschreiben.

Esser unterscheidet zwischen der Systemintegration und sozialer Integration. Unter ersterer versteht man demnach die Integration der Gesellschaft, und des Zusammenhalts des Systems als Ganzes, und unter letzterer die Integration von einzelnen Akteuren in die Gesellschaft (vgl. ESSER 2009: 358).

Eine der wichtigsten Voraussetzungen um als ZuwanderIn integriert werden zu können ist der Erwerb der Landessprache. Daneben zeigt sich auch die Arbeitsmarktintegration als wesentlicher Bestandteil, da sich erst so der Lebensunterhalt im fremden Land finanzieren lässt.

### **3.1 Definitive Probleme**

Ganz allgemein definiert umfasst räumliche Mobilität jeden Positionswechsel im Raum, unabhängig davon ob es sich um geringe oder weite Distanzen, um eine einmalige oder sich regelmäßig wiederholende Bewegung handelt. Räumliche Mobilität kann nach der Form auch in zwei Gruppen eingeteilt werden, die davon abhängig sind, ob ein Wohnsitzwechsel dabei stattfindet oder nicht. So bezeichnet man im ersteren Fall die räumliche Mobilität als Migration (Wanderung) und im zweiten Fall, wenn diese keine permanenten Wohnsitzwechsel hervorruft, Zirkulation (zirkuläre Mobilität). Unter Zirkulation versteht man Bewegungsabläufe, die zwischen Ausbildungsstätte, Arbeitsort und Wohnort ablaufen, was auch als Pendeln bezeichnet werden kann (vgl. BÄHR 2010: 240). „Eine strenge Trennung zwischen Wanderung und Zirkulation ist allerdings nicht möglich“ (BÄHR 2010: 240). ZELINSKY definiert die Zirkulation wie gefolgt: „a great variety of movements,

usually short-term, repetitive or cyclical in nature, but all having in common the lack of any declared intention of a permanent or long-lasting change in resident“ (ZELINSKY 1971: 226). Die Unterscheidung der einzelnen Ausprägungen der Zirkulation stößt aber auf Schwierigkeiten, da Zirkulation in den verschiedenen Disziplinen und in der wissenschaftlichen Literatur sehr vielfältig dargestellt wird. Eine Möglichkeit, nicht-permanente räumliche Mobilität zu untergliedern, kann anhand der Dauer der Abwesenheit der Person vom Wohnsitz unternommen werden. So kann man tägliche, periodische, saisonale oder langfristige Zirkulationsvorgänge unterscheiden. Eine andere Möglichkeit wäre die permanenten und nicht-permanenten Mobilitätsformen nach dem Bindungsgrad von HUGO zu unterscheiden, wo Personen nach der Rolle in der Gesellschaft am Herkunfts- und Zielland in die jeweilige Gruppe eingeteilt werden (vgl. CHAPMAN und PROTHERO 1985: 598-604).

Die räumliche Dimension spielt auch eine weitere Rolle dabei, ob man es mit einer Außenwanderung (*international migration*) oder Binnenwanderung (*internal migration*) zu tun hat.

Ein weiteres Problem bei der Wanderungsdefinition stellt die zeitliche Dimension dar, so werden oft nur jene Personen als MigrantInnen verstanden, welche ihren Wohnsitz mit der Absicht wechseln, am neuen Ort längere Zeit bleiben zu wollen, bzw. den Zielort als neuen Mittelpunkt ihres Lebens betrachten. Allerdings sind solche Daten nur selten aus amtlichen Statistiken zu entnehmen, da hier temporäre Aufenthalte nicht angeführt werden. Die Abgrenzungskriterien, wie Distanz, räumlicher Verlauf und auch Wanderungsströme sind sehr vielfältig und kaum vergleichbar. Bei der „frei bestimmten Migration“ unterscheidet man drei Grunddimensionen: berufsorientierte-, wohnungsorientierte- oder familienorientierte Motive. Neben der „frei bestimmten Migration“ ist außerdem noch das Phänomen der Kettenmigration von Bedeutung, bei der vielfach Familienangehörige aufgrund von vielen positiven Versprechungen nachkommen (vgl. BÄHR 2004: 299ff).

Die drei relevantesten Formen von internationalen Wanderungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit sind die Arbeitsmigration, Bildungsmigration und Familienzusammenführungen. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass bei der Arbeitsmigration oftmals die Familie mitzieht, welche wiederum im Zielland früher oder später auch am Arbeitsmarkt auftreten wird (vgl. FÖLDHÁZI 2011: 213f).

### **3.1.1 Formen der Migrationen**

Bei dieser Untersuchung geht es vorwiegend um die Analyse von Migrationen im eigentlichen Sinn, da das Ziel ist, zu untersuchen, wieso vermehrt UngarInnen ihren Lebensmittelpunkt nach Österreich verlegen.

Ausschlaggebend ist die Absicht eines permanenten Wohnstandortwechsels, nämlich ob man sich am Zuzugsort länger aufhalten bzw. seinen Lebensmittelpunkt dorthin verlegen will. Allerdings sind Absichten in Bezug auf die geplante Dauerhaftigkeit des Wohnortwechsels messtechnisch gesehen schwer nachzuvollziehen. Deswegen werden in Erhebungen die tatsächliche Aufenthaltsdauer an dem neuen Standort bzw. die Dauer der Abwesenheit vom alten Standort von den MigrantInnen gefragt (vgl. HUSA 1988: 30ff).

Durch die Vielfalt der ostmitteleuropäischen Zuwanderer lassen sich nach Hintermann verschiedene neue Migrationstypen ableiten, auch für ungarische MigrantInnen. Viele ExpertInnen haben die Befürchtung, dass es zu höherer Arbeitslosigkeit bei weniger gebildeten, aber länger in Österreich lebenden türkischen oder ex-jugoslawischen MigrantInnen kommen könnte, da diese zum Teil von Arbeitskräften aus Ostmitteleuropa verdrängt werden könnten. Nicht Österreicher – wovon oft ausgegangen wird – sind hauptsächlich von der Arbeitslosigkeit durch die steigenden Zuwanderung aus diesen Ländern betroffen, sondern ausländische Arbeitskräfte, die schon länger in Österreich leben, aber eine schlechtere Ausbildung haben, werden vom Arbeitsmarkt verdrängt. Vergleicht man die Wirtschaftsklassen, in denen diese Bevölkerungsgruppen tätig sind, erkennt man keine großen Unterschiede, deshalb werden in diesen Sparten Personen bevorzugt, die diese Tätigkeit auch für einen niedrigeren Lohn annehmen.

Eine andere Form der Migration erinnert an die weibliche Dienstbotenwanderung, bei welcher Frauen zur Jahrhundertwende als Köchinnen und Kindermädchen zugewandert sind. Viele MigrantInnen gehen unter ihrem Qualifikationsniveau schlecht bezahlte und sozialrechtlich oft unsichere Jobs ein, so arbeiten z.B. viele als Putzfrauen oder als Kinder-/Altenbetreuerinnen zu niedrigen Löhnen.

Die dritte Art dieser (neuen) Migrationstypen zeichnet sich durch Pendelwanderung mit unscharfen Rückkehrzyklen aus. Hier sind die Migranten meistens im Baugewerbe, in der Landwirtschaft oder im Tourismus beschäftigt und pendeln je nach Nachfrage zwischen Herkunftsort und Zielort (vgl. HINTERMANN 1998: 124f).

### **3.2 Probleme bei der Messung**

Die Migration aus Ungarn ist aus mehreren Gründen schwer zu messen. Durch den Beitritt zur Europäischen Union musste man sich in Ungarn nicht mehr abmelden (bzw. taten es auch vorher ohnehin wenige), womit die Auswanderungsdaten in Ungarn eine sehr niedrige Emigration widerspiegelt haben. Durch den EU Beitritt gab es keine strikte Meldepflicht in Ungarn (wenn sie das Land verlassen haben), wodurch die Daten aus den Zielländern besser verwendbar waren. Diese beruhen allerdings zum Teil auf unterschiedlichen Definitionen, wodurch sie miteinander nicht vergleichbar sind, aber noch immer einen besseren Überblick gaben als die Melderegister in Ungarn. Um zu messen, wie viele Ungarn in Österreich leben, eignen sich also die Daten der Statistik Austria am besten, denn das Ungarische Statistische Amt (KSH- Központi Statisztikai Hivatal), kann darüber keine genaueren Angaben machen, da die Zahlen hier stark unterrepräsentiert sind (vgl. KSH 2014: 2f).

Die größten Herausforderungen bei Migrationsstatistiken sind die Qualität und Verfügbarkeit der Daten. Es gibt Informationen über Alter, Staatsbürgerschaft und Geschlecht, allerdings fehlen Daten zur Bildung, ökonomischen Aktivitäten oder zum Beruf

(vgl. GÖDRI et al. 2013: 11f). In diesem Sinne liefert diese Arbeit völlig neue Erkenntnisse, welche mit Analyse herkömmlicher statistische Daten nicht möglich wären.

Ender der 2000er Jahre ist die Auswanderung aus Ungarn aufgrund der steigenden Arbeitslosigkeit, Finanzkrise und gleichzeitiger Öffnung des deutschen und österreichischen Arbeitsmarktes deutlich gestiegen. Auch diese Studie verdeutlicht wieder, dass die Herkunftsländer diese Art der Migration nicht bzw. nur fehlerhaft messen können, denn es kommt dabei zu einer starken Unterrepräsentation der Migrationsbewegungen (vgl. GÖDRI et al. 2013: 36f).

Die vorliegenden Untersuchungen zur Arbeitsmigration zeigen, dass Daten in sehr unterschiedlichen Aufbereitungen vorhanden sind, worin die geringe Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kommission und den Mitgliedsländern zum Ausdruck kommt. Die Arbeitnehmer sind in jedem EU-Land bei Sozialversicherungsdatenträgern registriert, was hilfreich für diese Art von Untersuchungen ist, wobei angemerkt werden muss, dass auch jene Personen, die nicht im Zielland wohnen, gemeldet sind (vgl. POGÁTSA 2015: 45).

Ein typisches Kennzeichen für die Mobilität ungarischer ArbeitnehmerInnen ist eine breite Palette von Mobilitätsformen zwischen permanenter und nicht permanenter Mobilität. Viele fahren jeden Tag nach Hause, andere dagegen leben unter der Woche hier und fahren erst am Wochenende zurück. Das sei aber für ganz Europa bezeichnend, denn "Menschen gehen dorthin, wo sie sich bessere Konditionen erhoffen." sagt József Hollós (Obmann des "Zentralverbands Ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich") in einem Interview mit der Wiener Zeitung (16.02.2016). Somit wird sichtbar, dass die Messung dieses Phänomens sehr komplex und schwierig ist.

### **3.3 Theoretische Grundlagen**

Aus der Fülle theoretischer Ansätze zur Migration, sollen hier nur jene kurz beschrieben werden, welche auch einen Erklärungsansatz für die Migration aus Ungarn (und auch aus anderen mitteleuropäischen Länder) nach Österreich leisten können.

Armut, Arbeitslosigkeit und Suche nach höherem Einkommen sind unzureichende Antworten für eine Migration. Oft nimmt man an, dass die Ärmsten wandern würden, was aber nicht der Fall ist, denn dies ist durch zahlreiche empirischen Untersuchungen widerlegt (vgl. PARNREITER 2000: 25). Trotz der Vielzahl verschiedener Theorien zur Migration, fehlt es an Ansätzen, die inter- oder transdisziplinär argumentieren. Um Wanderungen verstehen zu können, muss man mehrere Theorien zusammenführen (vgl. PARNREITER 2000: 26f). Die Migrationsentscheidung wird – von Individuen oder Familien getroffen – durch zahlreiche auf der Mikro-, Meso- und Makroebene einwirkende Faktoren beeinflusst. Für die Migrationsentscheidung und Ziellandauswahl sind aus individueller Sicht vor allem Theorien auf der Mikro- und Mesoebene von Bedeutung. Dazu gehören die neoklassische Theorie mit ihrem Humankapitalmodell von Sjaastad (1962), und die New Economics of Migration von Oded Stark (1991), welche Haushalte als Ausgangsmodelle annimmt. Zu diesen zwei Modellen soll die Netzwerktheorie, welche vor allem für die Fortbestehung von Migrationsströmen bestimmend ist, kurz dargestellt werden. Zusätzlich soll noch auf die duale Arbeitsmarkttheorie eingegangen werden, die als Erklärungsmodell für die Migration aus Ungarn nach Österreich verwendet wird.

#### **3.3.1 Push-und-Pull-Modelle**

Neoklassische Migrationstheorien sind die ältesten Denkansätze. Sie gehen davon aus, dass Lohnunterschiede dazu führen, dass Personen sogar über Grenzen hinweg in andere Länder wandern, in denen das Lohnniveau höher ist. Das führt dazu, dass Länder mit vielen Arbeitskräften niedriges Lohnniveau aufweisen, dagegen Länder mit höherem Lohnniveau nur ein eingeschränktes Potential an Arbeitskräften aufweist (vgl. PARNREITER 2000: 27). Auf der Makroebene sollten diese zur Herstellung des Gleichgewichts beitragen. Im Gegensatz dazu geht es bei der Mikroebene um individuelle Entscheidungen, demnach

migriert das Individuum dorthin, wo es höhere Gewinne erzielen kann. Nach der Erweiterung des Modells von TODARO P. (1980) geht es nicht bloß um Einkommensunterschiede, sondern um die Abwägung des Einkommens durch Migration oder eben keiner Migration (vgl. PARNREITER 2000: 27f).

Bei dem Pull- und Push-Modell gibt es zwei Hypothesen, welche sich auch für die Migration aus Ungarn nach Österreich bestätigen lassen. So die Job-vacancy-Hypothese, welche von Arbeitslosigkeit am Herkunftsort oder schlechten Arbeitsbedingungen und der Arbeitskräftenachfrage am Zielort ausgeht. Die andere ist die Income-differentials-Hypothese, welche sich auf die Einkommensunterschiede am Herkunfts- und Zielort bezieht. Das Modell ist mit einer dritter Hypothese (Informationshypothese) erweitert worden, um eine noch höhere Gültigkeit für diese Form der Migration zu haben. Das bedeutet dass die Wahrscheinlichkeit für UngarInnen zu migrieren höher ist, wenn diese bereits Informationen über das Zielland haben. Diese Hypothesen lassen sich auch empirisch bestätigen, da sowohl Arbeitslosigkeit wie auch schlechte Arbeitsbedingungen ein Grund für die Migration der UngarInnen sind. Auch die anderen zwei Hypothesen lassen sich bestätigen, wobei nicht die absoluten Einkommen, die wahrgenommen werden, ein Grund für die Migration sind, sondern die Einkommensunterschiede, welche zwischen den zwei Ländern bestehen, entscheidend sind. So kann es vorkommen, dass Einkommen, die im Zielland als relativ niedrig gelten, für die ZuwanderInnen trotzdem als hoch angesehen werden (vgl. HINTERMANN 1998: 46). So werden die Einkommensunterschiede auch als mögliche Erklärungsfaktoren für die Migration angesehen, da diese zwischen Ungarn und Österreich besonders groß sind, was im Späteren noch näher behandelt wird. Das Modell soll aber neben der Informationshypothese noch mit den herkunfts-basierten Netzwerken ergänzt werden, da gerade Freunde und Familie die Migration stark beeinflussen.

### **Mikrotheoretische Ansätze**

Der Push-und-Pull-Ansatz wurde durch LEE (1972) auf individueller Ebene verwendet. So nimmt er vier verschiedene Faktoren an, welche für eine Wanderung bedeutend sind. Die

ersten zwei beziehen sich auf Faktoren mit dem Ziel- und Herkunftsgebiet. Diese enthalten neben dem Lohnniveau und der Arbeitslosenquote auch andere Merkmale wie das Gesundheits- und Schulsystem oder das Klima. In dem Fall geht es um einen Vergleich zwischen Ungarn und Österreich. Dabei würde man die Faktoren, wie viel man im Zielland verdienen würde, und wie viel man im Herkunftsland verdient, vergleichen. Ein besseres Bildungs- und Gesundheitssystem sprechen ebenfalls für eine Migration nach Österreich. Zum dritten Faktorenbündel, den intervenierenden Hindernissen, zählt nicht nur die Distanz, sondern auch Punkte wie Arbeitsmarkt- und Einwanderungsregelungen. Diese würde auch die Motivation zur Migration verstärken, da die Arbeitsmarktregelungen nach 2011 für Ungarn vereinfacht wurden. Bei der letzten Faktorengruppe (individuelle Faktoren) werden persönliche Merkmale behandelt. Diese beinhaltet Bildungsgrad, Beherrschen einer Fremdsprache und die Aussicht auf einen Arbeitsplatz im Ausland. Die Entscheidung über eine Wanderung wird nach LEE über den Vergleich zwischen Herkunfts- und Zielort beschlossen. Diese läuft in dem Fall auch so ab, dass Personen aus Ungarn viele Faktoren abwägen und erst nach Überwiegen der positiven Merkmale sich diese für eine Migration entscheiden. Dieses Modell eignet sich vor allem, bereits stattgefunden Migrationen zu untersuchen, was speziell in dieser Arbeit untersucht wird.

SJAASTAD nimmt als Ausgangspunkt an, dass Individuen, die überlegen zu migrieren, zuerst im Herkunftsland und Zielland eine Kosten-Nutzen Analyse erstellen. So entscheidet man sich erst zur Migration, wenn der Nutzen höher ist als die eigentlichen Ausgaben. Diese Ausgaben beinhalten die Kosten für den Umzug, Kosten für die Arbeitssuche am Zielort und die zusätzlichen Kosten für die Migration, bzw. auch die psychischen Kosten, welche durch die Migration und Verlass der Heimat entstehen. Somit redet man von monetären und nicht-monetären Kosten. Diese Kosten können allerdings gesenkt, sowie die Einnahmen durch die Migration erhöht werden, in dem man Bekannte, Freunde oder Verwandte im Zielland hat, die Information liefern und Hilfestellungen für die Arbeits- und Wohnungssuche sowie der Integration anbieten. Wie genau aber die Kosten oder Nutzen bei einer Migration aussehen hängt stark von individuell unterschiedlichen Faktoren ab. So spielen dabei das Alter, das Bildungsniveau (Ausbildung), Geschlecht, Familienstand oder

auch die frühere Migrationen eine Rolle. Durch diese Kosten-Nutzen-Analyse beginnt schon eine Selbstselektion vor der Migration, denn in manchen demographisch-gesellschaftlichen Gruppen können diese sehr unterschiedlich ausfallen. Die Entscheidung für ein Zielland wird auch durch die Verdienstmöglichkeit bzw. Beschäftigungsmöglichkeiten beeinflusst. Es wird ein Vergleich erstellt, in welchem Land welche Einnahmen und Ausgaben für die MigrantInnen anfallen würden. Dadurch ist zu erwarten, dass sich eher besser gebildete Personen mit Universitätsabschluss oder Personen mit Berufen, welche auf dem Markt gesucht werden, für eine Migration entscheiden. Nach dem Humankapitalmodell können diese ihr Wissen am besten verkaufen und verfügen auch über die nötigen Ressourcen, wie z.B. Fremdsprachenkenntnisse oder eingeholte Informationen über das Zielland, womit die Risiken gesenkt werden können. So würde es nicht überraschen, wenn in der Befragung vor allem Personen zu finden sind, die entweder Facharbeitskräfte sind oder Abschlüsse im tertiären Bildungsbereich haben. Dies kann schon aufgrund des unterschiedlichen Bildungssystems leicht der Fall sein, wo z.B. Kindergartenpädagogen in Ungarn tertiär ausgebildet werden. Die These, wonach Personen mit höheren Abschlüssen eher ins potentielle Zielland wandern, hängt auch vom Angebot ab, dies kann eine starke Beeinflussung ausüben. Es kann aber auch gegensätzliche Trends geben, so werden in den Zielländern oft Facharbeiter gesucht, welche aber formal gesehen niedrigere Qualifikation haben. An der Migration können durch den Aufbau von Migrationsnetzwerken auch weniger gebildete Personen teilnehmen, da dadurch die Kosten gesenkt werden können. Nach dem Humankapitalmodell nimmt mit dem Alter die Bereitschaft zu wandern ab, denn es bleibt einem weniger Zeit, damit sich die erforderliche Investition rentiert. Je jünger ein Migrant ins Berufsleben eintritt, umso länger kann er aktiv arbeiten, und die Migrationskosten und andere anfallende Kosten bewältigen. Desto jünger eine Person ist, umso wahrscheinlicher entscheidet sie sich für eine Migration, da die Familiengründung immer später erfolgt. Der Familienstand beeinflusst natürlich auch das Migrationsverhalten, da Personen ohne Familie oder Kind(er) es eher auf sich nehmen, weiter weg zu ziehen. Neben den bereits erwähnten Gründen für die Auswahl eines Ziellandes, wie höhere Gehälter oder geringeres Risiko für Arbeitslosigkeit, wurde in

Untersuchungen gezeigt, dass eher Länder ausgesucht werden, wo die Netzwerke schon länger gut ausgebaut sind und andere soziale Leistungen, wie Arbeitslosengeld, soziale Hilfe und gut ausgebaute Bildungs- und Gesundheitssysteme, in Anspruch genommen werden können. So ist es wenig verwunderlich dass viele Ungarn sich für Österreich entscheiden wo ein gut ausgebautes Netzwerk besteht, und viele soziale Leistungen angeboten werden. Ein anderer wichtiger Punkt sind die Arbeitsregelungen für ausländische Arbeitnehmer, wo in diesem Fall der Arbeitsmarkt für EU-Staatsbürger frei zugänglich ist. Daneben spricht auch immer mehr für ein Land als Zielland, je mehr geschichtliche Verbindungen mit dem anderen Land vorhanden sind und je länger es schon institutionelle Verbindungen existiert haben. Migration dauert demnach so lange an wie die Ungleichheiten zwischen den Arbeitsmärkten bestehen (vgl. MASSEY 1993: 435f).

Migration bzw. ein Arbeitsverhältnis im Ausland bedeuten oft Geldsendungen (wie aus dem NELM-Konzept bekannt ist), was wiederum die Einkommenssituation der Haushalte verbessert. Die Migration aus Ungarn nach Österreich ist auch eine gute Möglichkeit, die neoklassische Theorie zu überprüfen, da es hier um eine Migration in ein Land mit höheren Löhnen geht (vgl. BAHNA 2013: 389).

In Push-und-pull-Modellen werden Faktoren wie die Distanz und individuelle Entscheidungen zu wenig beachtet, wobei gerade bei der Migration aus Ungarn nach Österreich Distanz eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Genauso wie historische Komponenten, denn die sogenannte „neue Ost-West-Migration“ lässt sich auch auf frühere Bewegungen um die Jahrhundertwende nach Österreich und Deutschland zurückführen. So geht es hier nach 1989, nach dem EU-Beitritt 2004 und der Arbeitsmarktöffnung 2011 um die Wiederentdeckung diese Migrationssysteme (vgl. HINTERMANN 1998: 43ff).

### **3.3.2 Theorie segmentierter Arbeitsmärkte**

Im Gegensatz zu den vorigen Theorien geht es bei der Theorie der segmentierten Arbeitsmärkte nicht um individuelle Entscheidungen, sondern diese basiert auf der grundlegenden Nachfrage nach Arbeit in modernen Industriestaaten. Sie sieht den

Ausgangspunkt für die Wanderung nicht im Gleichgewicht des Arbeitsmarktes sondern im Gegensatz dazu in der Segmentierung. Hochmoderne Industriestaaten brauchen ständig unqualifizierte Beschäftigte im sekundären Segment. Nach Michael J. PIORE weisen Länder einen Arbeitsmarkt mit zwei Segmenten auf. Dieser ist dadurch charakterisiert, dass im zweiten Segment die schlechten Jobs zu finden sind und diese oft von den Einheimischen gemieden werden (vgl. PARNREITER 2000: 27ff). Wichtig ist dabei: „Arbeitsmarktsegmente sind in der Realität und empirisch nicht immer klar erkennbare Struktureinheiten des Arbeitsmarktes.“ (FASSMANN 1993: 32).

Sie sind nämlich durch schlechtere Arbeitsbedingungen, niedrigere Löhne und geringes Ansehen gekennzeichnet. Der Grund weswegen diese Arbeit am Ende des Segments gemacht wird, ist weil die MigrantInnen diese nur als vorübergehend ansehen und nicht als identitätsstiftend an, und nach Piore eine Rückkehr eingeplant ist (vgl. PARNREITER 2000: 27ff). In Österreich gibt es räumlich unterschiedliche Segmente, diese findet man eher in den Städten wieder. Allerdings gibt es unterschiedliche Lohnniveaus, was vor allem Frauen und in dem Fall MigrantInnen betrifft.

In dieser Theorie geht man auch davon aus, dass der Arbeitsmarkt aus zwei Segmenten besteht, wobei im jeweiligen Segment die Qualifikation und Einkommen unterschiedlich sind. So werden diese im primären Segment honoriert, de facto Qualifikationserhöhung verursacht Lohnerhöhung, was aber im sekundären Segment nicht der Fall ist (vgl. FASSMANN 1993:64). Die Dualität auf dem österreichischen Arbeitsmarkt kann durch die einzelnen Branchen am besten aufgezeigt werden, denn es gibt Branchen, welche einen hohen Anteil an sekundären und geringen Anteil an primären Arbeitsplätzen haben, und auch umgekehrt. Darunter kann man auch spezifische Frauen- und Männersektoren ausmachen, so ist der sekundäre Sektor typisch männlich dominiert, wogegen der tertiäre Sektor eine hohe Anzahl an Frauen aufweist (vgl. FASSMANN 1993: 128ff). Dies stützt wiederum die These, dass UngarInnen vermehrt im sekundären Segment arbeiten, da die Anzahl der Migrantinnen aus Ungarn nach Österreich auch höher ist wie jene der Männer, und Frauen oft in Niedriglohnsegmenten beschäftigt sind. UngarInnen sind im Allgemeinen

eher im niedrigen (Gaststättenwesen, Gesundheitswesen, Handel, persönliche Dienste) und mittleren Lohnsegment (Bildungswesen) zu finden.

Die Arbeitsmigration ist nachfragebasiert, deswegen werden Migranten von Arbeitgebern oder durch die Regierungen der jeweiligen Länder gesucht. Die Löhne steigen trotz sinkender Anzahl an Arbeitskräften nicht, da diese durch verschiedene Mechanismen niedrig gehalten werden. Trotz niedriger Löhne im Industriestaat übertreffen diese noch immer das Einkommen im Herkunftsland um ein Vielfaches (vgl. MASSEY et al. 1993: 444). Durch diese Trennung wird es erst möglich, dass MigrantInnen Jobs ausüben, die sie zu Hause niemals machen würden. Diese Theorie baut darauf auf, dass Arbeitsplätze in gute und schlechte unterteilt werden. Allerdings kommt es zu Konkurrenzsituationen, wenn MigrantInnen beginnen im Zielland zu bleiben. In diesem Fall möchten sie auch soziale Anerkennung haben, wodurch sie Jobs, welche einen ähnlichen Status haben wie jene der Einheimischen, annehmen möchten und so oft eine Konkurrenzsituation entsteht. Vor allem sind davon Frauen und Jugendliche betroffen, solche Jobs anzunehmen (vgl. PARNREITER 2000: 30).

Das primäre Segment ist stärker durch Gewerkschaften geschützt bzw. die Arbeitsverträge enthalten mehr Sicherheit für die Arbeitnehmer. Zum primären Segment gehören Angestellte, Beamten und Facharbeiter. Dagegen gehört zum sekundären Segment eher schlecht qualifiziertes Personal, das oft als SaisonarbeiterInnen beschäftigt ist. In diesem Segment sind Kündigungen einfacher durchführbar und oft haben die Angestellten keinen Anspruch auf Sonderzahlungen. Arbeitsplätze mit niedrigem sozialem Status haben eine wenig motivierende Wirkung auf ArbeitnehmerInnen, vor allem auf inländische Arbeitskräfte. Aus diesem Grund hat sich in manchen Branchen die Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte durchgesetzt. MigrantInnen sind vor allem am Anfang der Wanderung Personen, die nicht so stark den sozialen Status im Blickwinkel haben, sondern vor allem ökonomisch denken. So reizt sie vor allem die bessere Entlohnung und nicht so sehr der sozialen Status (vgl. WIESINGER 2012: 35ff). Dies ändert sich auch für ungarische Migranten, sobald diese längerfristig hier bleiben möchten, und sich als Teil der

Gesellschaft fühlen wollen. Da es in der Realität nicht einfach ist, die Segmente auseinander zu halten, empfiehlt es sich die Frage zu umformulieren und anzusehen, in wie weit Migranten aus Ungarn in weniger gut bezahlten Branchen beschäftigt sind.

### **3.3.3 Neue Ökonomie der Arbeitsmigration**

Die New Economics of Migration ist eine Theorie des Ökonomen Oded STARK. Er vertritt die Meinung, dass auf Basis von Land-Stadt-Wanderungen, nicht - wie angenommen wurde - wandernde Individuen, sondern größere Einheiten wie Familien die Entscheidung über Wanderung treffen (vgl. STARK 1991: 3f). Weiterhin sieht er die Arbeitsmigration als ein Mittel an, welche nicht die individuelle sondern gemeinschaftliche Gewinnmaximierung im Mittelpunkt sieht.

Die Rolle einer Person wird höher angesehen als die Gesamtsituation der Familie. Dies ist der Fall, wenn der Mann viel besser verdient und sich die ganze Familie für eine Migration entscheidet, auch wenn das zur Folge hat, dass die Frau dabei ihre Arbeit verliert (in diesem Fall ungarische Migrantinnen). Dies führt trotzdem zu einer Verbesserung der Gesamtsituation des ganzen Haushaltes (vgl. WIESINGER 2012: 40f).

Die Familien müssen oft auf andere Ressourcen zurückgreifen um sich absichern zu können. Aus diesem Grund werden junge Personen in die Städte oder andere Länder geschickt, um so eine gewisse Risikostreuung zu erzielen. So kommen besser gebildete junge Arbeitskräfte ins Spiel, die wandern müssen, um ihre Familien finanziellen Rückhalt geben zu können (vgl. STARK 1991: 11f).

Nach STARK geht es dabei nicht einfach um ein zusätzliches Einkommen, das erwirtschaftet wird, sondern um jenes Kapital, welches für den wirtschaftlichen und technologischen Wandel des Haushaltes unerlässlich ist. Durch die Migration können auch Einkommensausfälle ausgeglichen werden. STARK spricht in diesem Zusammenhang auch von Risikostreuung, bei der die Migration ein Sicherungssystem zur Risikominderung darstellt (ebd. 25ff). Diese Theorie sieht in der relativen Verarmung einen möglichen Auslöser von Migration. Eine Person ist dann relativ verarmt, wenn:

- sie ein bestimmtes Gut nicht besitzt,
- sie jedoch sieht, dass andere Personen es besitzen,
- sie es selbst in ihren Besitz bringen möchte,
- und sie dies auch für erreichbar hält.

Genau deswegen geht STARK auch davon aus, dass die Wanderungen nicht in den ärmsten Regionen, sondern in Regionen wo die Einkommensverteilung sehr unterschiedlich ist, am höchsten sind. Es gehört auch in dieser Arbeit untersucht, woher die meisten Migranten aus Ungarn kommen.

Die Entscheidung für oder gegen eine Migration wird zumeist vom Haushalt oder von dem Familienbund und nicht von Einzelpersonen getroffen. Aus dieser Theorie stellt der Aspekt der relativen Verarmung einen wichtigen Ansatz dar. Wenn Personen gewisse Güter oder Statussymbole bei anderen sehen und sie diese auch besitzen möchten, aber das Geld dafür fehlt, kann dies auch andere Personen zur Bewegung motivieren. Dies leistet einen wichtigen Erklärungsbeitrag für die Wanderung (vgl. STARK 1991: 219f). Diese Theorie ist natürlich nur zum Teil für die Erklärung für Wanderungen aus Ungarn anwendbar, da es hier vor allem auch um Netzwerkeffekte geht.

Neben der allgemeinen Gültigkeit erwartet man von der NELM (=New Economics of Labor Migration) und Netzwerktheorie bessere Erklärungsansätze für die Migration aus ostmitteleuropäischen Ländern nach Westeuropa. Die Theorie besagt, dass die Einkünfte in Form von Geldsendungen heimgeschickt oder investiert werden. In der Untersuchung wurde gezeigt, dass die Geldsendungen der Väter eine große Auswirkung auf das Haushaltseinkommen haben, was sich auch auf ungarische Familien übertragen lässt, da oft Väter auswärts arbeiten und die Familie in Ungarn bleibt. Daneben haben erwerbstätige Kinder im Ausland keine signifikante Auswirkung auf des Haushaltseinkommen (vgl. BAHNA 2013: 396f).

### 3.3.4 Migrationsnetzwerke

Migrationsnetzwerke beschäftigen sich nicht mit der Entstehung der Wanderung, sondern das Augenmerk liegt auf der Selbstreproduktion von Migrationen. Die Migration wird aufrecht erhalten wenn immer mehr Informationen über das Zielgebiet vorhanden sind, was wiederum mit sinkenden Migrationskosten und abnehmenden Risiken verbunden ist (vgl. PARNREITER 2000: 36). Die Migranten aus Ungarn treffen in ihren Zielländern Deutschland und Österreich auf bereits bestehende ethnische Netzwerke. Diese Diasporen haben sich vor langer Zeit angesiedelt und wirken dadurch migrationsfördernd (vgl. HINTERMANN 1998: 38).

Netzwerke spielen auch bei der Integration im neuen Land eine bedeutende Rolle. Diese erleichtern oft Wohnungs- und Jobsuche. Schon einmal gewanderte Verwandte oder Bekannte motivieren andere zur Migration und beeinflussen sie auch in ihrer Richtung. Daraus resultiert, dass bestimmte Berufsgruppen mit MigrantInnen aus Ungarn oder aus anderen mitteleuropäischen Ländern aufgefüllt werden (vgl. PARNREITER 2000: 37). Migrationsnetzwerke spielen auch eine herausragende Rolle dabei, dass MigrantInnen niedrigere monetäre Ausgaben haben, wenn sie z.B. in Fahrgemeinschaften bei PendlerInnen eingebunden sind oder günstige Wohnmöglichkeiten im Zielgebiet bekommen. Diese senken auch die psychosozialen Kosten, da sich MigrantInnen nicht so fremd fühlen (vgl. PARNREITER 2000: 37). Aus der Netzwerktheorie weiterentwickelt ist ein neues Thema in das Interesse gerückt, nämlich das Entstehen transnationaler Räume und Identitäten. Es geht dabei darum, dass die MigrantInnen zunehmend zwischen mehreren geographischen Räumen leben. Diese TransmigrantInnen sind an ihrem Herkunftsort und Zielland gleichzeitig zu Hause und auch nicht zu Hause, leben sozusagen im "state of betweenness" (vgl. PARNREITER 2000: 38f). Dies ist auch bei PendlerInnen der Fall, welche oft unter der Woche in Österreich arbeiten und am Wochenende in Ungarn sind, oder auch bei MigrantInnen, die sich beiden Ländern zugehörig fühlen.

Nicht nur ethnische Netzwerke und geographische Nähe bestimmen die Wahl, sondern auch die Nachfrage an Arbeitskräften ist eine Auslöser für die Migration (vgl. PARNREITER

2000: 45). Dies tritt bei der Migration von Ungarn nach Österreich auf, da in einigen Bereichen wie im Gesundheitswesen oder der Tourismusbranche ausländische Facharbeitskräfte bevorzugt werden, da diese schlecht bezahlt werden und hohe Flexibilität von den Arbeitnehmern erfordert, was von inländischen Arbeitskräften weniger nachgefragt wird.

Eine wichtige Rolle spielen auch anderen Menschen bei der Entscheidung zur Migration. Einerseits bieten vermehrte Kontakte Netzwerkvorteile (Informationen, Arbeit etc.), andererseits geht man dorthin, wo die anderen MigrantInnen schon vor Ort sind. Somit beeinflusst die Nähe bereits abgewanderter Freunde und Familien oder Personen, die in jenem Land eine Wanderung planen auch andere Personen, in dieselbe Richtung zu migrieren (vgl. EPSTEIN und GANG 2004: ).

Nach Untersuchungen haben die Neoklassik und die Push-und-Pull-Modelle oft unzureichendere Erklärungskraft für Wanderungen als die Theorie des dualen Arbeitsmarktes oder Netzwerktheorie (vgl. PARNREITER 2000: 46). Vor allem hilft aber eine Kombination aus den verschiedenen Theorien Migration besser zu verstehen und erklären zu können. In dieser Arbeit scheint die neoklassische Theorie eine wichtige Rolle zu spielen, auch wenn diese um weitere Aspekte ergänzt werden müssen, da Entscheidungen nicht nur aufgrund von wirtschaftlichen Überlegungen, sondern auch durch andere Faktoren stark beeinflusst werden. Die Push-Pull-Modelle müssen mit der dualen Arbeitsmarkttheorie erweitert werden, um zu verstehen, dass der Arbeitsmarkt unterschiedliche Arbeitskräfte aus dem Ausland anzieht (wie in dieser Arbeit der Fall ist). So sind es einerseits oft gut gebildete Menschen, die aber in Billiglohnssektoren Arbeit über ihr Qualifikationsniveau errichten, andererseits hochqualifizierte Arbeitskräfte, die zunehmend aus Westeuropa kommen.

## 4. Migrationsmuster und politische Reaktionen – ein historischer Überblick

Österreich und Ungarn haben eine lange gemeinsame Geschichte, die auch bei den Analysen zu berücksichtigen ist. Der aus den früheren Jahren bekannte Flüchtlingsstrom der Ungarn wurde in den 90er Jahren durch die Arbeitsmigration der UngarInnen abgelöst, wobei die Abwanderung nicht so hoch war (vgl. GRUBER 2013: 7).

Die ungarische Migrationsgeschichte kann in vier Phasen eingeteilt werden. Die erste beginnt mit der Massmigration Mitte des 19. Jahrhunderts und dauerte bis Ende des Ersten Weltkriegs. Diese ist durch eine starke Auswanderung vor allem nach Übersee gekennzeichnet. Die zweite Phase setzte 1920 ein und dauerte bis kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs. In dieser Zeit war die Migration überwiegend von Push-Faktoren beeinflusst worden. Die dritte Phase fällt in die Periode des Kalten Krieges und dauerte bis zum Fall des Eisernen Vorhangs. Eine Auswanderung während dieser Zeit fand aber, mit der Ausnahme von 1956, kaum statt. Ende der 1980er Jahre ist Ungarn in die vierte Phase eingetreten, in der es zu einem Einwanderungsland wurde (vgl. DÖVÉNYI und VUKOVICH 1996: 263). Aufgrund aktueller Entwicklungen erscheint es sinnvoll, die Untersuchung von Dövényi und Vukovich um eine fünfte Phase zu ergänzen, da Ungarn seit dem EU-Beitritt 2004, bzw. Öffnung des Arbeitsmarktes von Deutschland und Österreich, 2011 erneut eine nennenswerte Auswanderung aufweist.

Die Migrationsströme im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts haben alle gemeinsam, dass Mobilität immer aus dem weniger entwickelten Osten in den besser entwickelten Westen stattgefunden hat. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Migration nach Amerika ein Massenphänomen, wobei zwischen 1900-1910 die meisten Migranten aus der Donaumonarchie kamen. Die Migration war dabei vorüberwiegend auf die ökonomische Pull-und-Push-Faktoren zurückzuführen. Die Menschen sind eher aus den nordöstlichen, östlichen und südlichen Teilen der Monarchie ausgewandert, dagegen dominierte in den westlichen Provinzen Ungarns die Binnenwanderung. Trotz allem kann gesagt werden, dass

in dieser Zeit die Nahwanderungen dominierten, was auch aus den Volkszählungen der Jahre 1900 und 1910 hervorgeht (vgl. DÖVÉNYI und VUKOVICH 1996: 264f).

**Tabelle 1:** Österreicher und Ungarn in der anderen Reichshälfte der Monarchie.

(Quelle: Österreichisch-ungarische Volkszählung 1900, 1910, Stat. Zentralamt. DÖVÉNYI 1996: 264).

Jahr	Ungarn in Österreich	Österreicher in Ungarn
1900	270.800	207.600
1910	301.100	227.600

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm die europäische Migration nach Nordamerika ab, was vor allem aus der Einschränkung der Arbeitsmigration der USA und der Weltwirtschaftskrise abgeleitet werden kann. Der Zuzug aus Ungarn und aus anderen mittelosteuropäischen Ländern wurde durch die verringerten Aufnahmequoten der USA eingeschränkt. Aus diesem Grund kamen neue Zielländer und Regionen dazu, die noch nicht so stark industrialisiert worden sind, wie z.B. Kanada, Australien und Südamerika. Die meisten Auswanderer (Bauern und Landarbeiter) kamen aus dem weniger entwickelten Norden und Osten Ungarns. In den 1920er und 1930er Jahren beschleunigte sich auch die Auswanderung von Intellektuellen und Angehörigen der Mittelschicht (vgl. DÖVÉNYI und VUKOVICH 1996: 266ff).

Wanderungen aus Ostmitteleuropa nach Westeuropa lassen sich weit zurückverfolgen. Europa wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in zwei Teile geteilt: in einen westlichen (demokratisch und marktwirtschaftlich orientierten) und in einen östlichen (sozialistisch und planwirtschaftlich ausgelegten) Teil (vgl. FASSMANN 2000: 192).

Die Migration ungarischer Minderheiten aus den Nachbarstaaten nach Ungarn war vergleichsweise so groß, wie jene nach dem Ersten Weltkrieg. Eine andere große Gruppe, die Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg zwangsweise verlassen musste, waren die Volksdeutschen. Nach 1948 wurden alle Reisen aus Ungarn durch das kommunistische Regime unterbunden, deswegen gibt es hier keinen genauen Zahlen, wie viele Ungarn in

dieser Zeit das Land verlassen haben. Schätzungen zufolge sind zwischen 1945 und 1955 um die 190.000 Personen aus Ungarn ausgewandert, die meisten zwischen 1945-1948. Eine größere Migration hat während der 1956er Revolution stattgefunden, da zu dieser Zeit für einige Monate die Grenzen offen waren. Zu dieser Zeit verließen auch etwa 190.000 Personen das Land, insbesondere die städtische Bevölkerung versuchte abzuwandern. Die meisten flohen aus der Stadt Budapest und aus den westlichen Komitaten, welche Österreich benachbart waren. In erster Linie verlor Ungarn ein Großteil junger und gut ausgebildeter Personen. Genaue Zahlen über die Auswanderung in der Zeit des Kommunismus sind keine vorhanden, aber schätzungsweise verließen pro Jahr legal um die 1.900 und illegal 2.800 Personen Ungarn, was nicht allzu große Auswirkungen für das Land hatte. Für ungarische Auswanderer bis 1989 war es auch einfach, als politischer Flüchtling anerkannt zu werden, da die Emigration aus einem kommunistischen Land automatisch diesen Status bedeutete (vgl. DÖVÉNYI und VUKOVICH 1996: 269-275).

Die Wanderungen im Kalten Krieg waren alle politisch motiviert, oder hingen mit politischen Konflikten zusammen wie z.B. 1956. Zu dieser Zeit gab es wenige MigrantInnen, die aufgrund von wirtschaftlichen Gründen in den Westen Europas wollten. Erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs kam es kurzzeitig zu größeren Wanderungen aus Ostmitteleuropa. Diese Staaten bekamen aber 1993 durch neue Asylgesetze und die Eingrenzung von Arbeitsmigration eine erneute Hürde (vgl. FASSMANN 2000: 194f).

In der letzten Phase sind in Ungarn neue Migrationsstrukturen aufgekommen. Dazu zählt unter anderem die Aufhebung der Reisebeschränkungen ab Ende der 1980er Jahre. Ab Ende der 1980er Jahre und Anfang der 1990er Jahre sind größere Gruppen aus Rumänien und dem ehemaligen Jugoslawien nach Ungarn ausgewandert. Auch wurde der Flüchtlingsstrom durch Arbeitsmigration abgelöst, wobei dieser am Anfang der 1990er Jahre noch relativ gering war. Trotzdem kam es am Anfang der 1990er Jahren in Österreich zu einer Zunahme von ungarische StaatsbürgerInnen (vgl. DÖVÉNYI und VUKOVICH 1996: 275f).

## **4.1 Migrationsbewegungen und Arbeitsregelungen zwischen 1989 und 2004**

Das Jahr brachte 1989 bedeutete im europäischen Migrationsgeschehen eine deutliche Veränderung, denn neben den Wanderungen von Süd- und Südosteuropa kam es nun zu einer neuen Arbeitskräfteeinwanderung aus dem Osten Richtung Westen. Dies bedeutete ein Wiederaufleben alter Migrationsmuster aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Österreich ist natürlich auch stark von dieser Bewegung betroffen, da es durch den Fall des Eisernen Vorhangs zum Tor zum Westen wurde (vgl. HINTERMANN 1998: 119f).

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde das Pendeln zwischen Ungarn und Österreich aufgenommen, was die historischen Wanderungen wieder aufleben lässt. In den 1990er Jahren entstanden daraufhin viele bilaterale Abkommen, welche vor allem die Erfordernisse des österreichischen Arbeitsmarktes vor Augen gehalten und institutionalisiert haben. In dieser Zeit sind Wanderungen aus ökonomischen Gründen erneut wichtiger geworden. Allerdings kam es auch zu einigen Hürden, da 1992/93 eine gesetzliche Begrenzung für Neuzuzüger eingeführt worden ist. Diese beinhaltete ein Quotensystem, welches jedes Jahr neu festgesetzt worden ist, und so die Einwanderungszahlen reduzieren konnte. Auch hat sich seit den 1990er Jahren geändert, dass UngarInnen keinen Asylantrag mehr stellen konnten da Ungarn zu einem sicheren Land erklärt worden ist (vgl. BAUER 2008: 7f).

Bis Anfang der 2000er Jahre durften insgesamt 10.700 Personen legal aus Ungarn in Österreich eine Arbeit annehmen. Davon waren 600 Plätze für Pendler freigehalten (aus drei angrenzenden Komitaten), die vor allem im Bereich Landwirtschaft erwartet worden sind, da andere Bereiche wie Bau- oder Textilindustrie von der Klausel ausgenommen wurden. So hat Österreich neben der Landwirtschaft Arbeitskräfte im Tourismus und in weiteren (vorgeschriebenen) Bereichen wie z.B. Tischler, Verkäufer und Kfz-Mechaniker gesucht (vgl. LAKY 2001: 77ff).

## 4.2 Übergangsregelungen 2004 bis 2011

Die beiden Staaten verbanden mit dem EU-Beitritt Ungarns unterschiedliche Erwartungen. So war die Stimmung in Österreich eher negativ gegenüber der EU-Osterweiterung, da man ein Überangebot an billigen Arbeitskräften befürchtete. Diese Befürchtungen waren eher gesellschaftspolitisch bedingt, und die Vorurteile gegenüber den mitteleuropäischen und Oststaaten blieben noch länger aufrecht, da der Osten und ehemalige sozialistische Staaten oft immer noch negativ konnotiert wurden. Somit waren die Entscheidungen über die Arbeitsmarktöffnung Österreichs weniger wirtschaftlich sondern eher politisch motiviert. Österreich hat neben Deutschland eine sieben Jahre lang andauernde Übergangsphase für die EU-8 (das sind die 2004 neu dazugekommenen Länder, mit Ausnahme von Malta und Zypern, da diese keine Übergangsregelungen hatten) geschaffen. So konnte sich auch Österreich Schritt für Schritt auf die Liberalisierung seines Arbeitsmarktes vorbereiten. Man muss aber auch erkennen, dass Österreich eine alternde Gesellschaft hat und nur durch ausreichende Zuwanderung das bestehende Pensionssystem aufrechterhalten werden kann. Außerdem gibt es in Österreich Berufssparten, wo saisonale Arbeitskräfte von großer Bedeutung sind, wie z.B. in der Landwirtschaft oder dem Tourismus (vgl. POGÁTSA 2014: 68f). Zum Teil waren diesen Annahmen richtig, da nach der Arbeitnehmerfreizügigkeit immer mehr Ungarn Österreich als permanentes Ziel gewählt haben.

Staatsbürger der EU-10, also jener Länder die 2004 der EU beigetreten sind, benötigen seit dem Beitritt keine Aufenthaltstitel mehr, wurden aber vom Quotensystem des Ausländerbeschäftigungsgesetzes bis 2011 erfasst. Zu dieser Zeit hatten aber Familienangehörige, die bereits 12 Monate vor dem EU Beitritt in Österreich einen aufrechten Wohnsitz hatten, sowie selbständig Beschäftigte, uneingeschränkten Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt. In der Zeit der Übergangsregelungen stammen die meisten ZuwanderInnen aus den EU-15 und Drittstaaten. Aus Ungarn wandern vor allem seit dem Krisenjahr 2009 mehr Personen nach Österreich aus (vgl. HUBER und BÖHS 2011: 65ff).

In der Zeit der Übergangsregelung 2004-2006 konnte man somit nur mit Bewilligung in Österreich einer Arbeit nachgehen, da man weiterhin vom Quotensystem betroffen war. Allerdings brauchte man keine Aufenthaltsgenehmigung mehr wie den Jahren zuvor. So kam es dazu, dass nicht erkannt wurde, dass in den 1990er Jahren viele der neuen EU-10-Staaten ihren Fremdsprachenunterricht geändert haben, und Englisch die wichtigste Fremdsprache wurde, womit Großbritannien und Irland die Migranten in dieser Zeit angezogen haben (vgl. HUBER und BÖHS 2011: 52f).

Trotz der Übergangsregelungen vereinfachte sich die Situation für Arbeitnehmer aus Ungarn seit dem EU-Beitritt 2004. So konnten ungarische Arbeitskräfte nach einem Jahr durchgehender Beschäftigung in Österreich eine EU-Freizügigkeitsbeschäftigung beantragen. Danach kam es 2008 zu der Fachkräfteverordnung, welche wiederum die Migration der qualifizierten Arbeitskräfte aus Mittel- und Osteuropa erleichtert hat (vgl. HAINDORFER 2013: 115f).

In der Zeit 2006-2009 hat sich für Österreich wenig geändert. Die Zuwanderung ist nicht weiter gestiegen, da noch immer die Übergangsregelungen gegolten haben, dagegen blieben Irland und Großbritannien weiterhin beliebte Ziele der Wanderungen. Obwohl auch andere Länder, wie z.B. Spanien, Belgien und Italien ihre Arbeitsmärkte geöffnet haben, blieben diese von großen Migrantenströmen aus Ungarn verschont. Somit erfuhren vor allem Länder, die keine Übergangsregelungen eingeführt haben, einen Zustieg an MigrantInnen. Auch Österreich und Deutschland blieben bis 2011 bei den Übergangsregelungen, wobei beide Länder Erleichterungen für qualifizierte Arbeitskräfte aus den EU-8 angekündigt haben. In der Zeit zwischen 2009 und 2011 gab es geringe Zunahmen an ungarischen Zuwanderern in Österreich, nämlich rund 2000 Personen mehr pro Jahr. Allerdings kann gesagt werden, dass sich durch die EU Erweiterungen die Zahl der ZuwanderInnen aus den EU-10 kontinuierlich erhöht hat. Auch wenn kurze Schwankungen durch die Wirtschaftskrise von 2009 erkennbar waren (vgl. HUBER und BÖHS 2011: 52f).

### **4.3 Migration nach der Arbeitsmarkteröffnung von 2011**

EU-Bürger und Familienangehörige müssen nach drei Monaten Aufenthalt in Österreich eine Anmeldebescheinigung beantragen. Nach fünf Jahren ununterbrochenem Aufenthalt im Land bekommen EU-Staatsangehörige einen unbefristeten Daueraufenthalt (Statistik Austria 2015a: 14).

Die institutionellen Rahmenbedingungen haben sich mit der Öffnung des Arbeitsmarktes noch einmal geändert. Das erhöhte Migrations- und Pendleraufkommen kann mit schlechten Verdienstmöglichkeiten in Ungarn erklärt werden, da die Lohnunterschiede zwischen Österreich und Ungarn noch immer hoch sind (vgl. HAINDROFER 2013: 115f).

Die Migration nach der Arbeitsmarkteröffnung hat stark zugenommen. Nicht nur Pendeln und kurzfristige Wanderungen zwecks Arbeit nehmen zu, sondern auch Migrationen, bei der sich viele für ein Leben in Österreich entscheiden. Durch die Öffnung des Arbeitsmarktes für die EU-8 kam es zu einer Vereinfachung für Arbeitnehmer aus diesen Ländern, was im nächsten Kapitel noch detaillierter dargestellt wird.

## 5. Migration aus Ungarn

Das zentrale Augenmerk der vorliegenden Untersuchung liegt auf der Neubelebung der Ost-West Migration. Die Kosten für eine Migration oder Pendeln und die Einkommensunterschiede beeinflussen eine Entscheidung für oder gegen eine räumliche Bewegung. Auch die offiziellen Statistiken zeigen, dass die EU-15 und Österreich seit dem EU-Beitritt der neuen Staaten 2004 und 2007 an Bedeutung gewonnen haben. Auch FASSMANN et al. betonen dass die neue Ost-West Migration durch hohen Bildungsgrad, eine hohe Konzentration der Migranten im erwerbsfähigem Alter und hohe räumliche Mobilität der MigrantInnen charakterisiert wird (vgl. FASSMANN et al. 2014a: 39). Für die Wanderungsentscheidung sind einerseits Einkommensunterschiede und andererseits die Migrationskosten zu beachten. Auch sind vorwiegend junge und hoch qualifizierte Menschen unter den neuen Arbeitnehmern der EU-15 zu finden, da diese schneller reagieren können und die Chance größer ist, einen Job außerhalb ihres Landes zu finden. Die offiziellen Statistiken geben aber kein komplettes Bild über die **Dauer der Migration** oder über die **Migrationsmotive**. Diese können sich auch schnell ändern, und können nicht immer erfasst werden, da es Personen gibt, die sich gar nicht registrieren lassen oder eben nach kurzer Zeit wieder abmelden.

Wie erwartet fand ein Anstieg von MigrantInnen, die aus den neuen EU-Staaten in die alten EU-Staaten wandern, statt, die sich zwischen 2003 bis 2011 vervierfacht haben. In dieser Periode kamen die meisten MigrantInnen aus Polen, Rumänien und Bulgarien, da in diesen Ländern das Einkommen am niedrigsten ist, bzw. auch schon lange vorher viele aus diesen Ländern migriert sind. Dagegen hatten Tschechien, Ungarn und Slowenien keine nennenswerte Migration in die alten EU-Länder in jener Zeit aufzuweisen. Im Gegensatz dazu sind diese Migrationsziele von anderen EU- und Drittländern geworden. Eine Ausnahme bildet aber Ungarn, denn nach 2007 hat sich die Situation geändert und Ungarn hatte mehr Auswanderer als davor, was auf die schlechte Ökonomie, steigende Arbeitslosigkeit und sinkende Realeinkommen zurückzuführen ist (vgl. FASSMANN et al. 2014a: 43f). Es ist auch wichtig zu vermerken, dass Deutschland und Österreich die

niedrigsten Zuwanderungsraten bis 2011 hatten, was einerseits auf die strengere Regelungen vor 2011 zurückgeht, andererseits lag die Zahl der Menschen aus den mittel- und ostmitteleuropäischen Ländern schon vor 2003 bei relativ hoch. Man geht davon aus, dass im Zeitraum zwischen 2003 und 2014 die Migration aus Ostmitteleuropa größtenteils temporären oder zirkulären Charakter aufwies, wobei dies zumindest auf die ungarischen MigrantInnen nicht ganz zutrifft, da in dieser Zeit viele Ungarn für längere Zeiträume das Land verlassen haben. Es gibt auch eine hohe Anzahl an MigrantInnen, die in ihr Land zurückkehren, da dort die Arbeitsmöglichkeiten zunehmen, oder sie nur für Saisonarbeiten in Österreich sind. Aufgrund der sich erholenden Ökonomien und den steigenden Migrationskosten im Empfängerland ist es zumindest für einige MigrantInnen eine Option, wieder ins Heimatland zurückzukehren (vgl. FASSMANN et al. 2014a: 45f). Eine relativ große Zahl der ungarischen MigrantInnen wandert wieder nach Ungarn zurück, allerdings ist der Anteil der RemigrantInnen in Österreich seit 2010 zurückgegangen, und lag 2013 bei rund 50% (vgl. GÖDRI et al. 2013: 38). Österreich bedeutet für viele angrenzende neue EU-Länder ein attraktives Zielland mit bereits existierenden Netzwerken. Länder wie Polen, Ungarn oder die Slowakei haben eine lange historische Migration nach Österreich, und im Besonderen nach Wien, vorzuweisen (vgl. FASSMANN et al. 2014a: 45f).

Die Migration aus den neuen EU-Ländern hat zugenommen, für Ungarn war diese sogar kontinuierlich steigend (mit Ausnahme 2006) und hat 2011 einen neuerlichen Wachstumsschub erhalten, was womöglich mit der Öffnung des Arbeitsmarktes zusammenhängt. Vor dem EU-Beitritt und vor der Öffnung des Arbeitsmarktes gab es nur wenige Möglichkeiten für ausländische Arbeitnehmer in Österreich, so waren diese hauptsächlich saisonale Arbeitskräfte im Tourismus oder Landwirtschaft (vgl. FASSMANN et al. 2014a: 47). Statistiken der Sozialversicherungsträger zeigen, dass die Anzahl der ungarischen Arbeitnehmer zwischen 2011 bis 2013 rasant gestiegen ist (von 28.219 auf 55.327 Personen) und sich in zwei Jahren fast verdoppelt hat. Sie sind somit hinter den Deutschen die größte Migrantengruppe am österreichischen Arbeitsmarkt. Bis Mitte 2016 ist diese Zahl sogar auf mehr als 80.000 Personen gestiegen. Ungarische Arbeitnehmer

verdrängen aber nicht die gut qualifizierten österreichischen Arbeitskräfte, vielmehr werden die schlechter qualifizierten ausländischen Arbeitskräfte von höher qualifizierten Staatsbürgern aus den neuen EU-Ländern verdrängt (vgl. FASSMANN et al 2014a: 48). Dieser schnelle Anstieg zeigt auch wie flexibel die Arbeiter aus den Nachbarstaaten reagieren. Ihre Entscheidung für die Migration hängt von den Kosten und der Distanz ab. Für die umliegenden Länder bedeutet die Stadtregion Wien ein wichtiges Ziel. (vgl. FASSMANN et al. 2014a: 48f). Ungarische Arbeitnehmer kehren aber oft nach einiger Zeit wieder nach Ungarn zurück oder ziehen erst gar nicht nach Österreich, sondern pendeln aufgrund der geringeren Lebenshaltungskosten aus Ungarn. In jüngster Zeit trifft dieser Trend allerdings nicht mehr auf die ungarischen Migranten zu, was auch durch die ansteigende Migration und Familiengründung ungarischer MigrantInnen in Österreich unterstrichen wird. Man findet immer mehr Artikel zu diesem Thema weshalb UngarInnen nach Österreich ziehen. Der am häufigsten genannte Grund ist wohl noch immer der höhere Verdienst, allerdings spielen eine sichere Zukunft und ruhigeres Leben auch zunehmend eine Rolle (vgl. TURBÓK 2016).

## **5.1 Migrationspotential**

In Ungarn wurden bis Mitte der 2000er Jahre de facto keine Untersuchungen zur Arbeitsmigration der ungarischen Staatsbürger gemacht. Für die Analysen wurden nur die zwei indirekten Faktoren wie Migrationspotential und Rücksendungen verwendet. Untersuchungen zum Migrationspotential gab es in den letzten Jahren in Ungarn öfters, dabei hat das Migrationspotential schon im Vergleich zu den 1990er Jahren vor dem EU-Beitritt zugenommen und sich ab 2010 noch verstärkt (vgl. BLASKÓ et al. 2014: 351f).

Durch das Migrationspotential kann die Migrationsabsicht gemessen werden, darunter werden die Kurz- und Langzeitbeschäftigten bzw. die MigrantInnen, die mit der Absicht ins Ausland gehen dort zu leben, verstanden. Dies sind nur Schätzungen, die tatsächliche

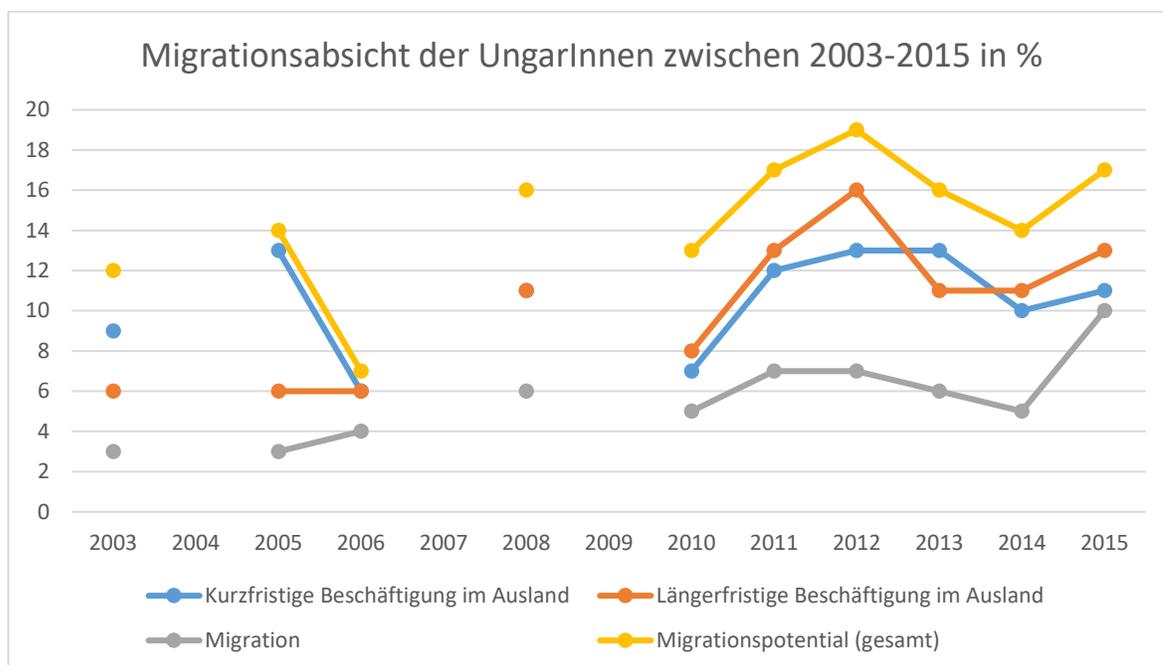
Migration kann aus statistischen Untersuchungen abgeleitet werden (vgl. FÖLDHÁZI 2011: 213f).

Das steigende Migrationsaufkommen wird auch durch die Untersuchungen zum Migrationspotential bestätigt. Das Migrationspotential nahm seit den 1990er Jahren stark zu (auf 5-6%), Anfang der 2000er hat es sogar schon 10% erreicht. Das Migrationspotential ist laut Eurobarometer im Vergleich mit anderen Ländern schon 2010 hoch gewesen, 2012 hat schon 1/5 der 18-65 Jährigen in Ungarn einen längeren oder kürzeren Aufenthalt im Ausland geplant (GÖDRI et al. 2013: 37). Abwanderungspläne hat vor allem der junge, ökonomisch aktive Bevölkerungsteil, was schon in anderen Studien (SÍK 2012 oder GÖDRI und FELEKY 2013) behandelt worden ist. Dies wird auch durch die Statistiken des Ziellandes und der Ergebnisse der vorliegenden Studie bestätigt. Hier wird auf einen geringen Rückgang unter den männlichen Migranten seit den 2000er Jahre verwiesen, was bedeutet, dass gleichzeitig der Frauenanteil zunimmt.

Zur Abschätzung des Migrationspotenzials in Ungarn existieren zahlreiche Studien, und man kann daraus schätzungsweise Aussagen darüber ableiten, wie viele das Land verlassen möchten. Bei BLASKÓ-LIGETI-SÍK werden Daten aus fünf verschiedenen Untersuchungen verglichen (zwei auf Makroebene) wovon drei soziologische Untersuchungen sind (weniger Probanden dafür detailliert). Die ersten Jahre eines beginnenden Migrationsstroms sind stark von Männern dominiert, wobei sich im Laufe der Zeit eine ausgeglichene Sexualproportion herausgegliedert hat (vgl. BLASKÓ et al. 2014: 354ff).

Das Migrationspotenzial der UngarInnen ist über dem Durchschnitt und liegt mit 29% im oberen Mittelfeld, wobei der Anstieg erst in den letzten Jahren erfolgt ist (vgl. FÖLDHÁZI 2011: 213f). In Abbildung 1 wird das Ausmaß der Migrationsabsicht dargestellt, das von TÁRKI erhoben wurde. Hier zeigt sich die Zunahme des allgemeinen Migrationspotenzials mit einem Höhepunkt in 2012 (19%). Einen rasanten Anstieg erkennt man vor allem in der Migration, welche 2015 sogar bei 10% liegt, also um 5 Prozentpunkte im Vergleich zum vorgegangenen Jahr steigen konnte. Auch die Migrationsabsichten zur langfristigen

Beschäftigungen im Ausland haben zugelegt, denn während diese in den Jahren 2005 und 2006 konstant bei 6% lag, erreichte sie 2012 einen Höhepunkt mit 16%, danach sank darauf hin auf 11%, und nahm 2015 erneut zu auf 13%. Weitgehend stabil waren dagegen die Absichten kurzfristig im Ausland beschäftigt zu sein, erst 2014 sank dieser Wert und liegt 2015 bei 11%.



**Abbildung 1:** Migrationsabsicht der UngarInnen zwischen 2003-2015 in %  
(Quelle: TÁRKI Monitor und Omnibusz 2003-2015, eigene Darstellung)

Studien zum Migrationspotential geben keine Auskunft darüber, wie viele UngarInnen tatsächlich im Ausland arbeiten oder leben. Um messen zu können, wie viele Personen tatsächlich aus Ungarn ins Ausland abwandern, hat sich am besten bewährt, auf die Einwanderungsdaten in den jeweiligen Zielländern (und auch auf Erwerbsstatistiken) anstatt auf die Auswanderungsdaten aus den Herkunftsländern zurückzugreifen, um das tatsächliche Ausmaß der Auswanderungen abschätzen zu können. Alle Statistiken haben aber gemeinsam, dass die Anzahl ungarischer MigrantInnen seit 2006 ununterbrochen zugenommen hat, wobei Österreich, Deutschland und England die beliebtesten Zielländer ungarische ArbeitnehmerInnen sind (vgl. BLASKÓ et al. 2014: 352-354).

Aus vielen Studien wird ersichtlich, dass das Migrationspotential von Personen, die eine Fremdsprache sprechen, zwei bis dreimal so hoch ist wie der Durchschnitt. Aus dem Migrationspotential lassen sich schon einige Punkte erkennen, welche für die Migration aus Ungarn nach Österreich zuzutreffen scheinen, so wollen eher ledige Personen unter 30 Jahren migrieren. (vgl. FÖLDHÁZI 2011: 216-223).

## **5.2 Migrationsgründe**

Bei der Motivation von Wanderungsbewegungen haben wirtschaftliche Gründe eine hohe Bedeutung. Das bedeutet, dass bei jüngeren Jahrgängen die Arbeitssuche mit erhofftem sozialem Aufstieg und wirtschaftlichem Fortschritt einhergeht. Trotz oft vorherrschender Ungewissheit im neuen Land entscheiden sich viele dafür aus dem Herkunftsland zu migrieren (vgl. HUSA 1988: 40ff).

Die Entscheidung für ein Zielland lässt sich nicht eindimensional erklären. Es spielt natürlich ein ethnisches Netzwerk eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, jedoch gibt es andere Faktoren die eine ebenso bedeutende Rolle haben. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich dass Personen aus Ungarn gerne nach Österreich oder Deutschland migrieren, da auch die räumliche Nähe bzw. Distanz einen nicht zu vernachlässigenden Faktor darstellt. Die geringere Entfernung bedeutet niedrigere Migrationskosten, was Österreich, auch aufgrund des vielfach höheren Einkommensniveaus, zu einem der beliebtesten Ziele für ungarische Zuwanderer macht (vgl. HINTERMANN 2000: 5ff).

Die SEEMIG Länder sind durch steigende Arbeitslosigkeit und niedrige Erwerbstätigenquote gekennzeichnet. Allerdings verzeichnet man in Ungarn seit März 2016 eine rückläufige Arbeitslosenquote von 6%. Im selben Zeitraum betrug diese in Österreich 5,9% nach internationaler Definition und 9,4% nach nationaler Definition. Somit haben beide Länder ähnlich hohe Arbeitslosenquoten. Dabei ist zu beachten, dass die Arbeitslosenquote von 6% für Ungarn relativ gering ist, was damit erklärt werden kann, dass viele im Ausland

beschäftigt bzw. dort arbeitslos gemeldet sind (vgl. FASSMANN 2014b: 19ff). Allerdings hat Ungarn neben der geringen Arbeitslosenquote auch eines der niedrigsten Lohnniveaus unter den neu dazugekommen EU-Ländern (vgl. POGÁTSA 2015: 44).

Trotz der Wirtschaftskrise 2008 hat man aus Ungarn eine steigende Migration in die EU-Länder beobachtet, im Gegensatz zu anderen mittelosteuropäischen Ländern, was als eine Art Reaktion auf die steigende Arbeitslosigkeit erklärt werden kann. Daten über Rückwanderungen nach Ungarn gibt es keine, somit ist es schwer zu sagen ob diese Wanderungen eher zyklisch oder strukturell sind. Allerdings sieht man nach den Krisenjahren eine stetig zunehmende Abwanderung, was mit der immer schlechter werdenden Wirtschaft und Arbeitsmöglichkeiten in Ungarn geklärt werden kann (vgl. BODNÁR und SZABÓ 2014: 10ff). Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise hat in fast allen mittelosteuropäischen Ländern Probleme wie steigende Arbeitslosigkeit und niedrige Erwerbstätigenquote verursacht (vgl. FASSMANN et al. 2014b: 22).

Bis 2004 war die Auswanderung aus Ungarn eine der niedrigsten aus den neu dazugekommenen EU-Ländern. Das hat sich aber mit der Öffnung des österreichischen und deutschen Arbeitsmarktes drastisch geändert.

Die Auswanderung kann einerseits auf zyklische, andererseits auf strukturelle Gründe zurückgeführt werden. Bei den zyklischen Gründen spielt die Arbeitslosenrate und damit verbunden die Wahrscheinlichkeit, im Ausland einen Job zu finden, eine wichtige Rolle, denn je höher die Arbeitslosigkeit im Herkunftsland ist, umso mehr entscheidet man sich für eine Migration. Strukturelle Merkmale sind dagegen Unterschiede im Gehalt, Sprachähnlichkeit bzw. bereits andere MigrantInnen im Zielland. Wanderungen steigen auch durch den Abbau der administrativen Barrieren. Zusätzlich spielen noch die Sozialsysteme, das Bildungssystem und die kulturelle Umgebung eine Rolle. Denn besser entwickelte Bildungssysteme, bessere Versorgung und auch eine sichere und stabile politische Atmosphäre wirken anziehend für eine Migration, vor allem, wenn man selber

im Herkunftsland kulturell ausgegrenzt wird. Wie lange ArbeitsmigrantInnen sich tatsächlich im Zielland aufhalten möchten, ist schwer zu sagen, die Einkommensunterschiede, bessere Lebensmöglichkeiten und weitere Faktoren beeinflussen diese Entscheidung jedoch stark (vgl. BODNÁR und SZABÓ 2014: 10f).

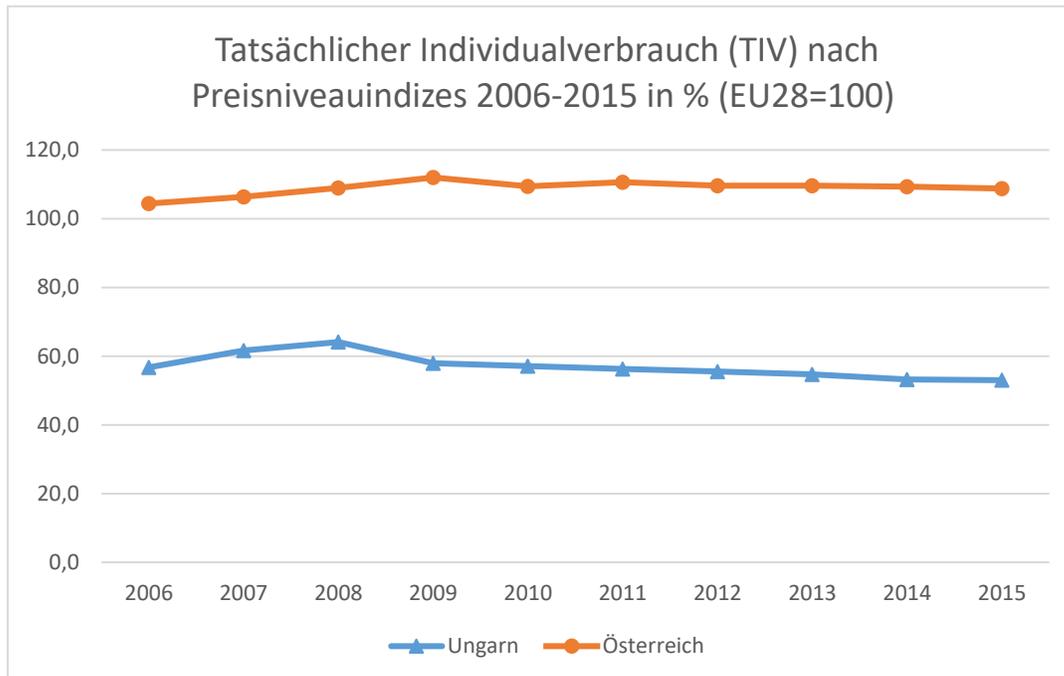
Gründe für die Migration können folgende Punkte sein:

- *administrative Gründe*: Seit dem EU-Beitritt ist es einfacher für UngarInnen, Arbeit zu suchen und sich dort niederzulassen;
- *geographische, sprachliche und kulturelle Gründe*: die sprachlichen Kompetenzen der Ungarn sind jedoch im ganzen EU-Durchschnitt am niedrigsten. Der größte Anteil spricht Englisch gefolgt von Deutsch, was im Vorhinein schon die Richtung der Migration beeinflusst.
- *Arbeitsmöglichkeiten*: Ungarn hat eine der niedrigsten Erwerbstätigenquoten EU-weit, welche zwischen 2007 und 2013 zwischen 60-63% betrug, und die Jugendarbeitslosigkeit liegt höher als im EU-Durchschnitt.
- *Lebensstandard*: Absoluter Push-Faktor ist die nicht vorhandene Angleichung des Lebensstandards. Die Europäische Kommission und auch einige Mitgliedsstaaten verwenden das BIP als Vergleichsfaktor für die Zunahme des Lebensstandards, was sich aber weniger gut dafür eignet. Dagegen ist es besser, den tatsächlichen Individualverbrauch zu verwenden. Dieses Thema wird im nächsten Kapitel noch genauer behandelt (siehe dazu: wirtschaftliche Rückstände).
- *Politik, Bildung und Soziales*: Weitere subjektive Faktoren, die für eine Migrationsentscheidung von Bedeutung sind, wie die sehr gespaltene Gesellschaft (man sucht friedliche Alternativen). Auch sind in Ungarn Studiengebühren eingeführt worden, was wiederum Menschen ermutigt nach Österreich zu wandern, da hier die tertiäre Ausbildung großteils kostenlos ist. Zusätzlich bieten Sozialversicherungssysteme in anderen Ländern bessere Konditionen (vgl. POGÁTSA 2015: 47f).

### **5.2.1 Wirtschaftliche Rückstände**

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs war eine der größten Konsequenzen die soziale Ungleichheit. Eine andere Folge war der Verlust der politischen Kontrolle über Migration. In den ersten Jahren nach der Wende wurde Ungarn vor allem ein Einwanderungsland, geprägt durch Zuwanderung ethnischer Ungarn aus den angrenzenden Ländern. Nach der Wende waren Deindustrialisierung, hohe Arbeitslosigkeit und Lohnunterschiede treibende Faktoren für eine Migration. Durch die Integration in die Europäische Union begann eine dynamische Entwicklung in der Wirtschaft. Der Weltwirtschaftskrise von 2009 hat aber auch diese Länder stark getroffen, so auch Ungarn, wo eine rezessive Phase begann (vgl. FASSMANN et al. 2014b: 19ff).

Ein viertel Jahrhundert ist seit der Wende 1989 vergangen, und die Bevölkerung hat keinen Aufschwung des Wohlstands erlebt, wie man es erwartet hatte. Im selben Zeitraum haben sich Südkorea oder Singapur zu echte Wohlfahrtsstaaten entwickelt. Optimismus gab es im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung in den mittel- und ostmitteleuropäischen Ländern, da das BIP pro Kopf in manchen Ländern (Slowenien oder Tschechien) sogar höher war als in den früheren südlichen Mitgliedsstaaten (z.B. Griechenland, Portugal). Wie bereits angedeutet ist das BIP pro Kopf kein guter Faktor um reale Lebensstandards und ökonomische Prognosen auf individueller Ebene zu messen. Die Kluft zwischen westlichem und östlichem Europa steigt laut dem tatsächlichen Individualverbrauch sogar weiter an, anstatt zu sinken. Unter dem tatsächlichen Individualverbrauch versteht man Güter und Dienstleistungen, die von Einzelpersonen konsumiert werden. Durch diesen kann man die Länder auf Basis der Preisniveauindizes vergleichen, wobei 100 dem Durchschnittswert für die EU-28 entspricht. Ein Blick auf Abbildung 2 (über den tatsächlichen Individualverbrauch (TIV) nach Preisniveauindizes 2006-2015 in %) verdeutlicht, dass der Preisindex in Österreich kontinuierlich über 100 gelegen ist, während der Vergleichswert für Ungarn sogar nach der Wirtschaftskrise von 2008 stetig unter der 60er lag (vgl. POGÁ TSA 2015: 48).

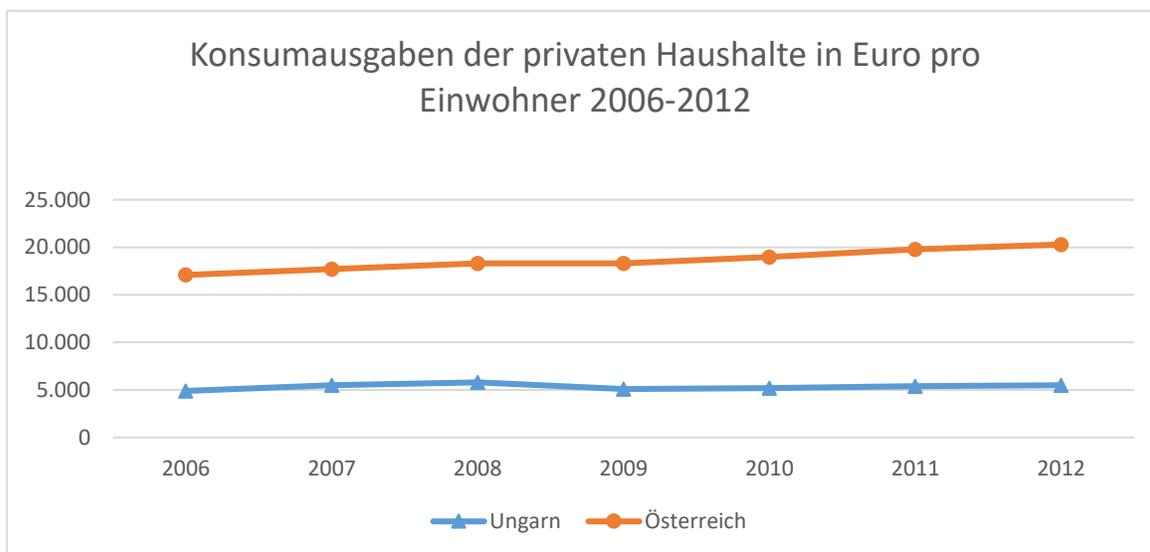


**Abbildung 2:** Tatsächlicher Individualverbrauch (TIV) nach Preisniveauidizes 2006-2015 in % (EU-28=100) (Quelle: Eurostat 2016a, eigene Darstellung)

Der Punkt, dass keine Konvergenz der Lebensstandardniveaus stattgefunden hat, erläutert die negative Einstellung der ungarischen Bevölkerung sehr gut, was sich auch in anderen Statistiken zeigt. Dementsprechend reagiert die Bevölkerung mit niedrigen Geburtenraten und steigender Auswanderung, bzw. findet weniger Einwanderung statt. Während das Nominaleinkommen in Ostmitteleuropa nicht angestiegen ist bzw. sich nicht dem westlichen Stand angeglichen hat, fand eine Angleichung der Preisniveaus sehr wohl statt, was wiederum zeigt, dass die Preisebene schneller angestiegen ist als das Einkommen. Der Stundenlohn in vielen der neuen EU-Mitgliedsstaaten liegt durchschnittlich bei 2 Euro, somit oft unter dem Existenzminimum. So gesehen arbeiten mehr als eine Millionen Menschen für einen Lohn, der unter den Lebenshaltungskosten ist. Der durchschnittliche Stundenlohn liegt in vielen westlichen EU-Staaten zwischen 8 und 15 Euro, zusätzlich gibt es Kollektivverträge für viele Sektoren, womit die Arbeitnehmer in diesen Sektoren abgesichert sind. Das bedeutet einen großen Pull-Faktor für eine Wanderung, da der

Lebensstandard in ostmitteleuropäischen Ländern sehr niedrig ist, und oft auch existenzielle Ängste vorhanden sind. Auch ein anderer Indikator, die Konsumausgaben der Haushalte, zeigen, dass während in Österreich der Verbrauch immer weiter angestiegen ist, dieser in Ungarn seit dem EU-Beitritt stagniert. Das unterstreicht wiederum die Annahme dass zwischen den zwei Staaten keine konvergente, sondern eine divergente Entwicklung der Lebensstandardniveaus stattfindet.

Betrachtet man Abbildung 3, sieht man, dass im Jahr 2012 ein durchschnittlicher Österreicher um 15.000 Euro mehr konsumierte als ein Ungar. Solche Indikatoren zeigen, dass die Konsumausgaben der Haushalte in Ungarn nur zwei Fünftel des EU-Durchschnitts erreicht, sich also vom Westen entfernt, wogegen das Preisniveau mittlerweile drei-vier Fünftel des EU Durchschnitts erreicht hat.



**Abbildung 3:** Konsumausgaben der privaten Haushalte in Euro pro Einwohner (Quelle: Eurostat 2016b, eigene Darstellung)

Man erwartet in Zukunft auch keine großen Veränderungen, da der Schlüsselindikator für ökonomische Entwicklung die Produktivität ist, welche in Ungarn noch immer mit Problemen zu kämpfen hat und sich bei einem niedrigen Niveau eingependelt hat (vgl. POGÁ TSA 2015: 49ff).

### 5.3 Zielländer der MigrantInnen

Niedrige Beschäftigungsraten und hohe Arbeitslosigkeit fördern die Migration vor allem unter den jungen Bevölkerungsgruppen, da die Hauptzielländer der Migration (Österreich, Deutschland und Großbritannien) unter den sieben Ländern mit den höchsten Erwerbstätigenquoten sind (vgl. GÖDRI et al. 2013: 54).

Die Anzahl der MigrantInnen aus Ungarn in die EU-Länder wird 2013 auf 350.000 geschätzt, diese Zahl dürfte aber mittlerweile um einiges höher liegen, was deutlich wird, wenn man Österreich als Beispiel nimmt. Wegen der geographischen Nähe ist das Pendeln bzw. die zyklische Wanderung nach Österreich eine beliebte Form der Mobilität aus Ungarn. Für eine Migration entscheiden sich Untersuchungen zufolge eher Personen aus weiter weg liegenden Gebieten, z.B. aus den Osten Ungarns (vgl. BLASKÓ und GÖDRI 2014: 280).

Österreich nimmt gemessen an der Gesamtzahl an ungarischen MigrantInnen nur den dritten Rang in Europa ein, die tatsächliche Anzahl der hier arbeitenden UngarInnen muss jedoch viel höher sein, als in den einschlägigen Statistiken angegeben, da viel mehr ungarische ArbeitnehmerInnen beim Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger registriert sind, was später noch detailliert erläutert wird. Bei der Arbeitskräfteerhebung von BLASKÓ und GÖDRI (2014) steht Österreich als Zielland an erster Stelle für ungarische ArbeitnehmerInnen, da in die Untersuchung auch PendlerInnen miteinbezogen wurden. Einen markanten Anstieg ungarischer ArbeitnehmerInnen kann man ab 2011 beobachten. Alle Quellen sind sich einig, dass die MigrantInnen aus Ungarn durchschnittlich jünger und signifikant höher gebildet sind als die restliche Bevölkerung im Herkunftsland. Überdies sind MigrantInnen überwiegend männlich und alleinstehend (vgl. BLASKÓ und GÖDRI 2014: 281f). Österreich ist ein beliebtes Zielland für Ungarinnen, da hier die Migration eine bereits lange zurückreichende Tradition aufweist (siehe Kapitel 4). Das führt dazu, dass es schon vorhandene Diasporen und Netzwerke gibt, die die Migration nach Österreich erleichtern. Österreich ist auch deshalb ein beliebtes Ziel, da die Sprache

Deutsch in Ungarn noch immer die zweithäufigste Fremdsprache ist (vgl. BLASKÓ und GÖDRI 2014: 289f).

### **5.3.1 Erwartungen des Ziellandes**

Vor der EU Erweiterung gab es kontroverse Diskussionen welche davon geprägt waren, dass die alten EU-Länder, aufgrund alternder Bevölkerung, auf neue junge Arbeitskräfte aus den neuen EU-Länder gehofft haben, andererseits aber auch davor Angst hatten, dass diese neuen Arbeitskräfte das Lohnniveau senken würden, und eine höhere Arbeitslosigkeit verursachen würden. Vor der EU-Erweiterung gab es eine Reihe Studien (siehe Breuss und Schebeck 1998; Egger 2001; Fassmann und Hintermann 1997), die alle das Ziel hatten, die die Folgen für Österreich abzuschätzen. Die meisten kamen zum Ergebnis, dass die Erweiterung ein zusätzliches Wachstum des Bruttoinlandsproduktes bringen würde. Andere Studien über das zu erwartende Migrationspotential nach Österreich, wiesen gravierende Unterschiede in ihren Zahlen auf, und dementsprechend unsicher waren die Prognosen, wie viele Menschen tatsächlich nach Österreich kommen würden. Ohne Berücksichtigung von Übergangsregelungen, für die ersten Jahren ging man von 30-40.000 ZuwanderInnen aus, welche sich langfristig auf 100.000 erhöhen könnte (vgl. HUBER und BÖHS 2011: 37ff). Aufgrund von einschlägigen Untersuchungen (BIFFL 2011 oder HUBER und BÖHS 2011) wurde aber klar, dass die Zuwanderung aus den neuen EU-Ländern geringe Auswirkungen auf den gesamten Arbeitsmarkt haben würde. Allerdings ging man davon aus, dass einige Gruppen stärker von der Zuwanderung betroffen sein würden, wie z.B. die niedrig qualifizierte oder bereits in Österreich lebende ausländischen Arbeitskräfte.

### **5.4 Zusammensetzung ungarischer MigrantInnen**

Das SEEMIG Projekt ergab erneut eine männliche Dominanz unter den ungarischen MigrantInnen, obwohl die Statistiken das Ziellandes genau das umgekehrte Bild, nämlich einen Frauendominanz, aufzeigen. 2013 war der Anteil an Frauen etwas höher, so waren 55% der ungarischen Migranten weiblich und 45% männlich (FASSMANN et al. 2013: 75).

Das kann damit geklärt werden, dass Frauen sich eher registrieren lassen und so legal arbeiten. Österreich zieht vermehrt Facharbeiter an, denn rund 41% der in hier lebenden ungarischen Staatsangehörigen besitzen eine Facharbeiterausbildung. Österreich spielt eine bedeutende Rolle für ungarische Arbeitnehmer, denn bei der zirkulären Migration ist es der bedeutendste Nachbarstaat für Ungarn (vgl. FASSMANN et al. 2014b: 9). Dieser Studie zufolge versehen über 30% der Migranten die in Ungarn gebliebenen Familienmitglieder mit Geldsendungen. Der größte Teil dieser Sendungen gehen aus Österreich in Richtung Mitteleuropa und Südosteuropa. Davon ging an Serbien und Kosovo mit 165 Mio. Euro die höchsten Geldrücksendungen, danach folgen die Türkei mit 92 Mio. Euro, 70 Mio. Euro gingen nach Deutschland, und 63 Mio. jeweils nach Polen und Ungarn. Migrantengruppen, die bereits über Netzwerk und größeren Diasporen in Österreich verfügen, haben sich in den Jahren ein gut funktionierendes System aufgebaut, auch was die Sendung von „remittances“ in die jeweiligen Herkunftsländer angeht (FASSMANN et al. 2013: 29).

Die Ergebnisse aus der SEEMIG-Untersuchung unterscheiden sich nicht von anderen, ähnlichen wissenschaftlichen Studien; demzufolge sind die meisten MigrantInnen in der Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren zu finden, was wiederum unterstreicht, dass die erwerbstätige Bevölkerung nach Österreich und auch in andere europäische Länder abwandert.

In den frühen Phasen waren Arbeitsmigranten jung, männlich und gut gebildet, das hat sich aber nach dem Fall des Eisernen Vorhanges stark geändert und so haben auch Frauen eine bedeutende Rolle in der Arbeitsmigration übernommen. Heute übertreffen nach Daten der Statistik Austria Frauen den Männeranteil in fast allen Altersgruppen. In vielen ungarischen Quellen hingegen scheinen immer Männer in der Überzahl zu sein, da es nur wenige spezifische Untersuchungen gibt, die die sozio-demographische Struktur der MigrantInnen nach Österreich näher untersuchen. Die Altersstruktur der ungarischen Migranten zeigt generell eine hohe Konzentration in den Altersgruppen der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Ein wichtiges Merkmal der Ost-West Wanderungen ist der höhere Bildungsgrad der MigrantInnen aus den Visegrád Staaten, der deutlich über jenem der türkischen und ehem. jugoslawischen Gastarbeitern der 1960er und 1970er Jahre liegt. In vielen Fällen ist der Anteil der Migranten mit tertiären Abschlüssen aus den neuen EU-Staaten sogar höher als jene der österreichischen Bevölkerung. Dem steht aber gegenüber, dass Frauen oft unter ihrem Qualifikationsniveau, mit geringen Verdienstmöglichkeiten und geringen Aufstiegschancen arbeiten. Die Gefahren dieses Problems beschreibt FAVELL folgendermaßen: "But these ambitious 'new Europeans' are in danger becoming a new Victorian servant class for a West European aristocracy of creative-class professionals and university-educated working mums." (2008: 711). Trotz der ein wenig überspitzten Formulierung, ist es jedoch tatsächlich keine Seltenheit, dass Frauen, die sogar einen Abschluss als Lehrerinnen, oder sogar ein Doktoratsstudium beendet haben, in Österreich in der Kinder- oder Altenpflege arbeiten. Generell arbeiten viele Personen, die einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss in Ungarn erworben haben, im Ausland unter ihrem Qualifikationsniveau. Es gibt einige Bereiche wo ungarische, bzw. mittel- und osteuropäische MigrantInnen im Allgemeinen in hohem Ausmaß zu finden sind, so z.B. in der Baubranche, im Tourismus und in der Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (vgl. FASSMANN et al. 2014: 49ff).

Ein größerer Unterschied besteht allerdings zwischen den MigrantInnen aus Ungarn und jenen aus der Türkei und Ex-Jugoslawien, nämlich jener dass UngarInnen trotz kürzerer Aufenthaltsdauer in ein breiteres Branchenspektrum zu finden sind. Trotz des hohen Vorkommens in den Bereichen Gewerbe und Industrie sind UngarInnen auch in einigen technischen Berufen, Büro- und Verwaltungsberufen und auch im Gesundheitswesen zu finden (vgl. HINTERMANN 2000: 5ff).

ZuwanderInnen aus den neuen Beitrittsstaaten (EU-10) sind generell eine gut ausgebildete Gruppe, jedoch scheint es, als könne diese Gruppe am österreichischen Arbeitsmarkt nicht davon profitieren, da Personen aus der EU-15 die besser qualifizierten Jobs besetzen.

Darüber hinaus sind letztere auch in Branchen mit höheren Gehältern eher vertreten (vgl. WIESINGER 2012: 86).

Unter den Personen die Ungarn verlassen, liegt eine leichte Überrepräsentierung von Personen in den Altersgruppen der 20ern vor, eine noch deutlichere bei jenen in den 30ern (38%, dagegen nur 21% der ungarischen Bevölkerung). Ungarn war nach den Krisenländern des Südens Spanien, Griechenland und Portugal, das vierte Land, das einen schnellen Anstieg der Emigration zwischen 2010 und 2013 erlebte, wobei sich zeigte, dass unter den MigrantInnen eine hohe Überrepräsentierung an gut ausgebildeten Arbeitskräften vorherrscht (vgl. POGÁ TSA 2015: 45f).

Die soziodemografische Zusammensetzung der ungarischen MigrantInnen zeigt, basierend auf der aus der Fachliteratur bekannten Daten, auf, dass eher Männer im Alter zwischen 26 und 50 Jahren in EU-Länder abwandern. Darüber hinaus liegt die Anzahl der MigrantInnen, die eine tertiäre Ausbildung haben, höher wie jene der zu Hause Gebliebenen (vgl. BLASKÓ et al. 2014: 358-360).

2008 hat die Mehrheit der ungarischen ArbeitnehmerInnen schon mit einer EU-Arbeitserlaubnis in Österreich gearbeitet. Was die regionale Verteilung im Zielland betrifft, lässt sich erkennen, dass in den östlichen Bundesländern die Anzahl ungarische ArbeitnehmerInnen höher ist, was bedeutet, dass je weiter ein Ort von der Grenze entfernt ist, sich dort umso weniger ungarische Arbeitnehmer befinden. Das trifft aber nicht nur auf Zielgebiete der ArbeitnehmerInnen, sondern auch auf ihre Herkunft zu, denn auch hier erkennt man ein Ost-West Gefälle (vgl. POGÁ TSA 2014: 64ff). Die Studie von HÁRS (2009) besagt, dass Personen welche aus Ungarn nach Österreich gezogen sind, mehrheitlich aus östlicheren Regionen stammen, wobei die größte Motivation bei allen Gruppen die höheren Verdienstmöglichkeiten in Österreich sind.

### 5.4.1 Auswirkungen im Herkunftsland

Durch die Migration gibt es neben positiven Effekten - Geldspenden an dem Heimatort sind eine wichtige Lebensgrundlage für die Familien - für das Herkunftsland auch einige negative Konsequenzen. Die bedeutendsten sind:

- durch die Abwanderung verliert das Land die ausgebildeten und fähigsten Arbeitskräfte („Brain-Drain“),
- weiters steigt der Anteil der höheren Altersgruppen, da eher Personen aus dem erwerbsfähigen Alter abwandern (vgl. HUSA 1988: 40ff).

Seit 2007 findet man in Ungarn eine immer stärker zunehmende Migration. Viele Studien berichten davon, dass dies auch Auswirkungen auf die Wirtschaft und Demographie Ungarns haben kann, da man es hier mit dem Phänomen des Brain-Drains zu tun hat. Die Öffnung des Arbeitsmarktes 2011 hat generell zu einer Zunahme der Migration aus den 2004 dazu gekommenen Ländern geführt. Dies ist auf die Wirtschafts- und Einkommensunterschiede der alten und neuen EU Länder zurückzuführen. Die Migration aus Ungarn hat im Gegensatz zu anderen Ländern in Mittelosteuropa erst relativ spät, Mitte der 2000er Jahre, stärker zugenommen. Durch die Arbeitnehmerfreizügigkeit kommt es nicht nur zu steigender Emigration aus Ungarn, sondern auch zu anderen räumlichen Mobilitätsbewegungen wie z.B. steigende Zirkulation (vgl. BLASKÓ und GÖDRI 2014: 271f). Diese Bewegungen können zum Teil im Herkunftsland gemessen werden; so waren 2011 51.000 und 2013 schon 98.000 Personen, welche im Ausland arbeiteten, registriert, die jedoch ihren Haushalt in Ungarn nicht aufgelöst haben. Erst dadurch wurde es überhaupt möglich, diese Bewegungen mitzuverfolgen. Im Aufnahmeland werden die Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum, das Lohnniveau, Arbeitslosigkeit und auf die Sozialversicherungen untersucht. Dagegen werden im Sendeland die Auswirkungen der Abwanderungen untersucht, wie der Verlust an Humankapital und dadurch hervorgerufene demographische Veränderungen. Die meisten Studien untersuchen

entweder die Migrantenzahlen im Zielland oder die Anzahl potentieller Migranten aus dem Herkunftsland (vgl. FÖLDHÁZI 2011: 232).

Laut POGÁTSA zeigt die Emigration bislang noch keine gravierenden Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in Ungarn, allerdings trifft dies mittlerweile nicht mehr ganz auf die westlichen Komitate zu. Emigration bzw. Pendeln scheint in weiten Teilen Westungarns auch schon Probleme zu verursachen, denn aufgrund dessen schrumpft das Arbeitskräftepotenzial, und immer mehr Arbeitnehmer sind auf der Suche nach Arbeitskräften (vgl. TURBÓK 2016).

## **5.5 Pendler – ein Phänomen am Rande**

Das Thema Pendler muss am Rande der Arbeit behandelt werden, da neben den hier lebenden ungarischen MigrantInnen auch PendlerInnen für die hohe Präsenz von Ungarn auf dem österreichischen Arbeitsmarkt verantwortlich sind.

Pendlermigrationen treten üblicherweise in drei Formen auf:

- Tagespendeln
- Wochenpendeln
- Saisonpendeln.

Gerade aus Ungarn ist das Pendeln eine sehr beliebte Alternative zur Migration Richtung Österreich. So haben die Pendler die Möglichkeit, ein Vielfaches mehr als in Ungarn zu verdienen, und zusätzlich profitieren sie von (zum Teil) billigeren Lebenshaltungskosten (vgl. HINTERMANN 1998: 63ff). Die Kosten bleiben hier geringer als allfällige Migrationskosten. Dies trifft besonders beim Tagespendeln zu, da dies neben den Fahrtkosten keine zusätzliche Ausgaben im Zielland verursacht. Ein weiterer Vorteil des Pendels ist, dass die PendlerInnen stärker in ihre Heimatgesellschaft eingebunden sind, und somit die psychischen und sozialen Auswirkungen deutlich geringer sind. Pendeln ist noch 20 Jahre nach der Untersuchung von Hintermann weiterhin beliebt, allerdings gibt es

immer mehr Personen und Familien, die sich tatsächlich für eine Migration nach Österreich entscheiden. Pendelwanderungen dürfen als letztes Mittel interpretiert werden damit, die Personen doch noch zu Hause bleiben können, und nicht migrieren müssen. Die Pendlerdistanzen liegen an der ungarischen Grenze innerhalb eines möglichen Tagespendlerradius nahe Wien, Niederösterreich und Burgenland (vgl. HINTERMANN 1998: 66f).

Am Ende der 1990er Jahre schätzt man die Anzahl der PendlerInnen auf 10.000 bis 15.000 Personen. Vor allem sind die Regionen entlang der Grenzen (Burgenland, Niederösterreich und Wien) von diesem Phänomen betroffen. Ab den 1990er Jahren findet man immer öfter Ansätze zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit entlang beider Seiten der Grenze, dabei handelt es sich zumeist um Projekte für einen gemeinsame Austausch von ArbeitnehmerInnen. So hatte z.B. das Burgenland ab 1997 Personen aus den drei Komitaten Vas, Zala und Győr-Moson-Sopron erlaubt, dort zu arbeiten. Da die Mindestlöhne durch Kollektivverträgen nach Sektoren festgelegt sind, gibt es einige Bereiche in Österreich, die nicht so hoch bezahlt sind. Zu diesen Bereichen zählen z.B. das Gastgewerbe oder die Landwirtschaft, die wiederum weniger anziehend für österreichische Arbeitskräfte sind, wodurch in diesen Bereichen vermehrt ausländische ArbeitehmerInnen gesucht werden. Es gibt daneben aber auch Facharbeiter, die durch die höhere Löhne angezogen werden, wie z.B. Schweißer oder Metallarbeiter. Dadurch entsteht im Herkunftsland jedoch in manchen Berufsgruppen ein Arbeitskräftemangel, der wiederum durch Arbeiter aus dem Ausland ausgeglichen werden muss (vgl. HARDI 2005: 65-68). Die sieben Jahre anhaltende Übergangsphase für die neu dazugekommenen Länder von 2004 ist nicht nur für Österreich, sondern auch für Ungarn eine Chance. Denn junge, gut ausgebildete Personen die an der Grenze leben, können weniger pendeln, was das Risiko eines Fachkräftemangels im Herkunftsland verringert. Der größte Anteil der Pendler ist männlich mit Fachausbildung. Laut einer Befragung von HARDI (2005) ist die größte Motivation für PendlerInnen (mit 90%er Zustimmung) ein besserer Verdienst. Aus der Befragung geht weiters hervor, dass viele dieser PendlerInnen auch in Ungarn leicht einen Job finden würden, allerdings wirken das höhere Lohnniveau und bessere

Arbeitsbedingungen in Österreich als Pull-Faktoren. Eine wichtige Frage bei der Suche nach einer Arbeit in Österreich ist, wie PendlerInnen ihren Arbeitsplatz gefunden haben. Es wird deutlich, dass die meisten entweder selber die Arbeitsstelle gefunden haben (z.B. durch Ausschreibungen) oder durch Freunde, Bekannte und Verwandte. Die meisten antworteten bei der Frage, ob sie positive oder negative Diskrimination am Arbeitsplatz erlebt haben, dass weder das eine noch das andere zugetroffen ist. Wenn die Befragten jedoch über Probleme am Arbeitsplatz berichteten, wurde zumeist von Sprachproblemen, negativen Diskriminierungen oder Problemen aufgrund von unterschiedlichen Mentalitäten erzählt (vgl. HARDI 2005: 69-80).

## **5.6 Arbeitsmarktsituation in Österreich – ein kurzer Überblick**

Aus einer Untersuchung der AMS geht hervor, dass die Arbeitslosigkeit 2015 um 2% im Vergleich zum vorigen Jahr gestiegen ist, wobei einige Gruppen stärker betroffen waren als andere. So waren eher Frauen, Personen über 50 Jahre, und - was für die vorliegende Arbeit besonders relevant ist - ausländische Arbeitskräfte stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen: mittlerweile ist jede fünfte ArbeitnehmerIn in Österreich ein ausländischer StaatsbürgerIn. Es gab 2015 in Österreich 3.889.185 unselbstständige Erwerbspersonen (= Summe aus unselbstständigen Beschäftigten und Arbeitslosen), davon hatten 18,3% eine ausländische Staatsbürgerschaft. Dieser Anteil ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen, was auf zwei Vorgänge zurückzuführen ist: erstens wohnen immer mehr Personen mit anderen Staatsbürgerschaften dauerhaft in Österreich, zweitens arbeiten mehr Personen aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten in Österreich, die jedoch oft nur EinpendlerInnen sind. So gingen zum Beispiel im Jahr 2015 im Durchschnitt 30.551 Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft, 9.329 mit slowakischer Staatsbürgerschaft, 8.900 mit slowenischer Staatsbürgerschaft und 5.820 mit tschechischer Staatsbürgerschaft einer unselbstständigen Arbeit in Österreich nach, hatten aber einen Wohnsitz im Ausland. Diese vier Bevölkerungsgruppen machen somit 69% aller in Österreich beschäftigten Personen mit Wohnsitz im Ausland aus. Es gibt zwei Gründe, warum Personen mit ausländischer

Staatsbürgerschaft in Österreich arbeiten dürfen. Zum einen dürfen Staatsbürger eines EU Mitgliedslandes überall in jedem EU Land arbeiten und sich niederlassen. Seit der Arbeitsmarktöffnung von 2011 und 2013 trifft dies auch auf Staatsbürger der 2004 und 2007 beigetretenen Ländern uneingeschränkt zu. Daneben haben Personen, welche asyl- und schutzberechtigt sind, einen Zugang zum Arbeitsmarkt. So kann der Anstieg der ausländischen Arbeitskräfte in den letzten 30 Jahren zum Teil auf die in den 1990er Jahren aus Ex-Jugoslawien nach Österreich gekommenen Kriegsflüchtlinge zurückgeführt werden, aber auch auf die Gastarbeiterrekrutierung türkischer Staatsbürger (vgl. AMS 2016: 1ff). In der Studie des AMS wird zuerst auf die Gruppe der unselbstständigen Beschäftigten eingegangen. Der Anteil der ausländischen Staatsbürger beträgt dabei 17,4%. Die größte Gruppe stellen deutsche Staatsbürger, mit 615.681 Personen und einem Anteil von 14,8% in Österreich, dar. Die zweitgrößte Gruppe sind UngarInnen mit 11,5% und die drittgrößte sind Personen mit türkischen Staatsbürgerschaft mit einem Anteil von 8,7%. Insgesamt haben 28,8% der aktiv beschäftigten Personen eine Staatsbürgerschaft eines der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien.

Auch unterscheiden sich ausländische und österreichische ArbeitnehmerInnen in Bezug auf den Tätigkeitsbereich. So war ein Großteil der österreichischen ArbeitnehmerInnen 2015 der öffentlichen Verwaltung, der Herstellung von Waren und dem Handel zuzuordnen. Dagegen arbeiten ausländische Arbeitskräfte in weniger prestigereichen Jobs; so arbeiten z.B. 27,2% der UngarInnen im Beherbergungswesen und der Gastronomie. Auch in der ÖNACE Gruppierung „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ arbeiten übermäßig viele ausländische Personen (mit Ausnahme deutscher und italienischer StaatsbürgerInnen). Dieser Gruppe werden vor allem jene Wirtschaftsgruppen zugeordnet, wo sich viele ausländische Arbeitskräfte befinden, wie z.B. „befristete Überlassung von Arbeitskräften“ und „Reinigung von Gebäuden, Straßen und Verkehrsmitteln“. Neben der Beherbergung und Gastronomie sind die Herstellung von Waren (14%), Handel (13%), sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (11%) und Bau (10%) die verbreitetsten Branchen unter ungarischen ArbeitnehmerInnen in Österreich. Bei den in der Statistik des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger erfassten beschäftigten

Personen gibt es noch eine weitere Gruppe in Österreich, nämlich die aus dem Ausland entsendeten DienstnehmerInnen. 2015 wurden insgesamt 133.769 Fälle in Österreich registriert, wovon mit 31.481 die meisten aus Ungarn kamen, gefolgt von Deutschland mit 29.696 und Slowenien mit 20.573 Fälle. Es ist wichtig anzumerken dass es sich hier um Fälle und nicht um Personen handelt, da Personen mehrmals im Jahr verschickt werden können. Die Zahl der betroffenen Personen muss demzufolge deutlich kleiner sein, dies kann aber nicht genau gemessen werden (vgl. AMS 2016: 2f).

Im Jahresdurchschnitt 2015 waren 354.331 Personen arbeitslos gemeldet. Davon waren insgesamt 96.477 Personen ausländischer Herkunft. Türkische StaatsbürgerInnen stellen mit 13,8% die größte Arbeitslosengruppe dar, gefolgt von serbischen (12%) und deutschen (7,7%) StaatsbürgerInnen. Ungarische StaatsbürgerInnen nehmen mit 5,5% einen relativ kleinen Anteil ein.

Die Arbeitslosenrate lag 2015 in Österreich bei 9,1%, die Arbeitslosenrate von ausländischen StaatsbürgerInnen war jedoch mit 13,5% viel höher, was darauf hinweist dass für ausländische Staatsbürger das Risiko arbeitslos zu sein höher ist. Eine niedrigere Arbeitslosenquote hatten die in Österreich lebenden UngarInnen (6,7%) und Deutschen (7,5%). Dies kann einerseits dadurch erklärt werden, dass viele der ungarische StaatsbürgerInnen nicht in Österreich als Arbeitslose erfasst werden, da es viele Pendler gibt, die sich in ihrem Heimatland als Arbeitslose registrieren lassen, andererseits haben die StaatsbürgerInnen dieser Länder allgemein eine niedrigere Arbeitslosenrate, was auf besseres Bildungsniveau bzw. eine höhere Nachfrage am Arbeitsmarkt hinweist. Im Gegensatz dazu haben andere Nationalitäten höhere Arbeitslosenraten, wie z.B. Polen mit 13,5%, Rumänien mit 13,6%, das ehemalige Jugoslawien mit 14,3% oder die Türkei mit sogar 19,6%. Die Arbeitslosenrate der InländerInnen lag 1% unter dem Durchschnittswert. (vgl. AMS 2016: 1-5).

Schaut man sich den Auszug der Sozialversicherungen an, gab es im Juni 2016 insgesamt 666.887 ausländische Beschäftigte in Österreich, davon entfallen 80.194 auf ungarische StaatsbürgerInnen, womit diese anteilmäßig den zweiten Platz nach deutschen

Staatsbürgern am österreichischen Arbeitsmarkt einnehmen. Auch bedeutet das, dass mehr als 12% der ausländischen Arbeitskräfte aus Ungarn kommen. Wirft man dabei einen Blick auf die neuen EU-Mitgliedsländer, arbeiten insgesamt 266.000 Personen aus diesen Staaten in Österreich, hier nimmt Ungarn mit 30% die Mehrheit ein. Andere Länder der EU-8 oder EU-2 (Bulgarien und Rumänien) sind für den Arbeitsmarkt in Österreich deutlich weniger von Bedeutung (vgl. SV 2016).

Behandelt man die Verteilung ausländischer Arbeitskräfte auf die Bundesländer, so wird deutlich, dass UngarInnen einen hohen Anteil an PendlerInnen stellen, die sich vor allem auf die nahe gelegenen Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Wien konzentrieren. Dagegen scheint bei anderen Bevölkerungsgruppen das Pendeln weniger verbreitet zu sein, bei polnischen und rumänischen Arbeitskräfte gibt es z.B. deutlich weniger PendlerInnen als ZuwanderInnen. Betrachtet man Tabelle 3 (auf S. 66), so erkennt man, dass es vor allem im Burgenland und Niederösterreich zum Teil mehr PendlerInnen aus Ungarn gibt als ZuwanderInnen insgesamt, die in Österreich leben.

**Tabelle 2:** Arbeitskräfte aus Ungarn, Polen und Rumänien auf Bundesländern verteilt (absolut und in %)

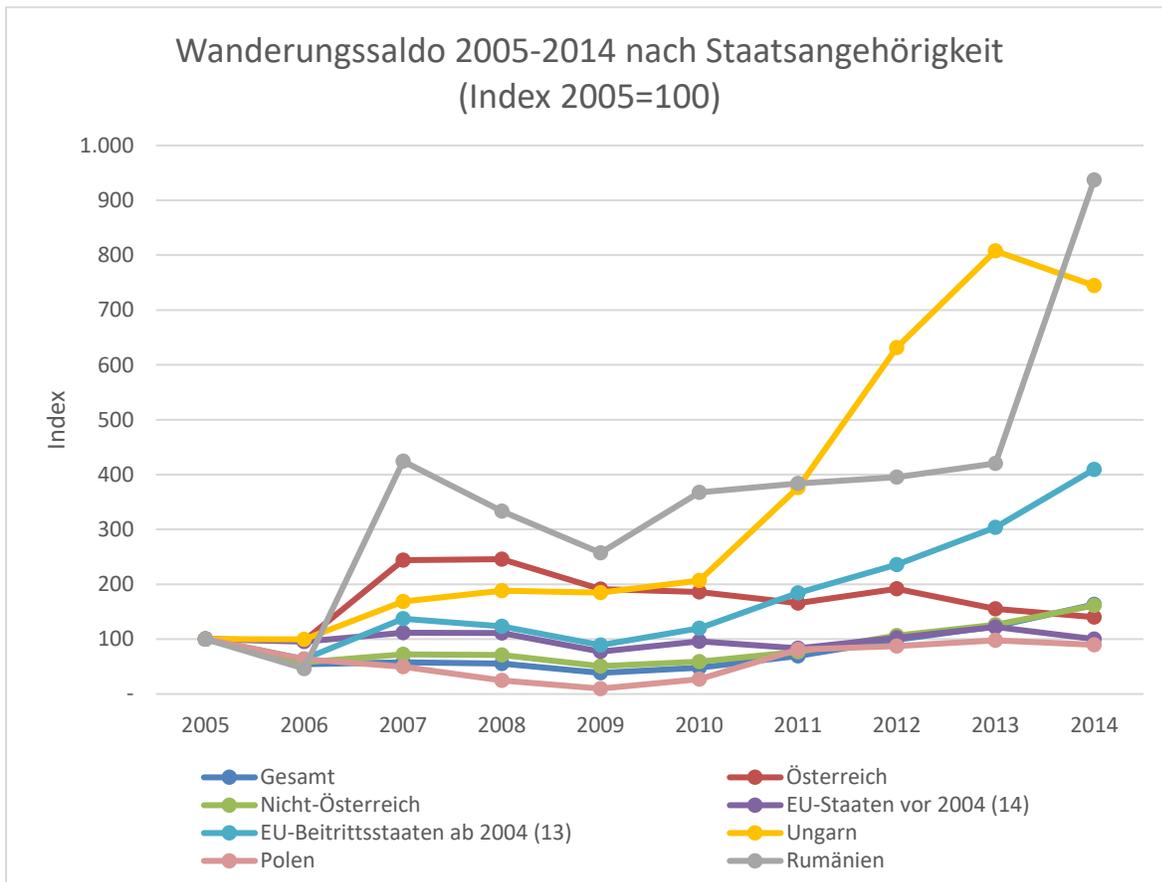
(Quelle: SV 2016, eigene Darstellung)

	<b>Ungarn (abs.)</b>	<b>in %</b>	<b>Polen (abs.)</b>	<b>in %</b>	<b>Rumänien (abs.)</b>	<b>in %</b>
<b>Wien</b>	15.130	18,87	18.062	49,02	11.638	25,44
<b>Niederösterreich</b>	15.333	19,12	7.931	21,52	9.456	20,67
<b>Burgenland</b>	16.065	20,03	640	1,74	1.420	3,10
<b>Oberösterreich</b>	8.889	11,08	4.222	11,46	7.834	17,12
<b>Steiermark</b>	8.250	10,29	2.115	5,74	8.060	17,62
<b>Kärnten</b>	2.630	3,28	690	1,87	1.492	3,26
<b>Salzburg</b>	5.175	6,45	1.029	2,79	2.209	4,83
<b>Tirol</b>	6.567	8,19	1.354	3,67	2.563	5,60
<b>Vorarlberg</b>	2.155	2,69	805	2,18	1.076	2,35
<b>Österreich (ges.)</b>	80.194	100	36.848	100	45.748	100

## 5.7 Migration von UngarInnen nach Österreich

Im folgenden Kapitel sollen aktuelle Trends der Migration von UngarInnen nach Österreich im Vergleich zu anderen Wanderungsströmen aus dem Ausland analysiert werden. Den höchsten Wanderungssaldo zwischen 2005 und 2014 gab es bei den deutschen Staatsangehörigen mit 75.300 Personen, gefolgt von rumänischen Staatsangehörigen mit 49.700 und Ungarn mit 36.700 Personen.

Den höchsten Zuzug aus dem Ausland verzeichneten 2014 Rumänen mit 20.700 Personen, dahinter folgen Deutsche mit 16.800 und an dritter Stelle liegt Ungarn mit 14.500 (vgl. Statistik Austria 2016).

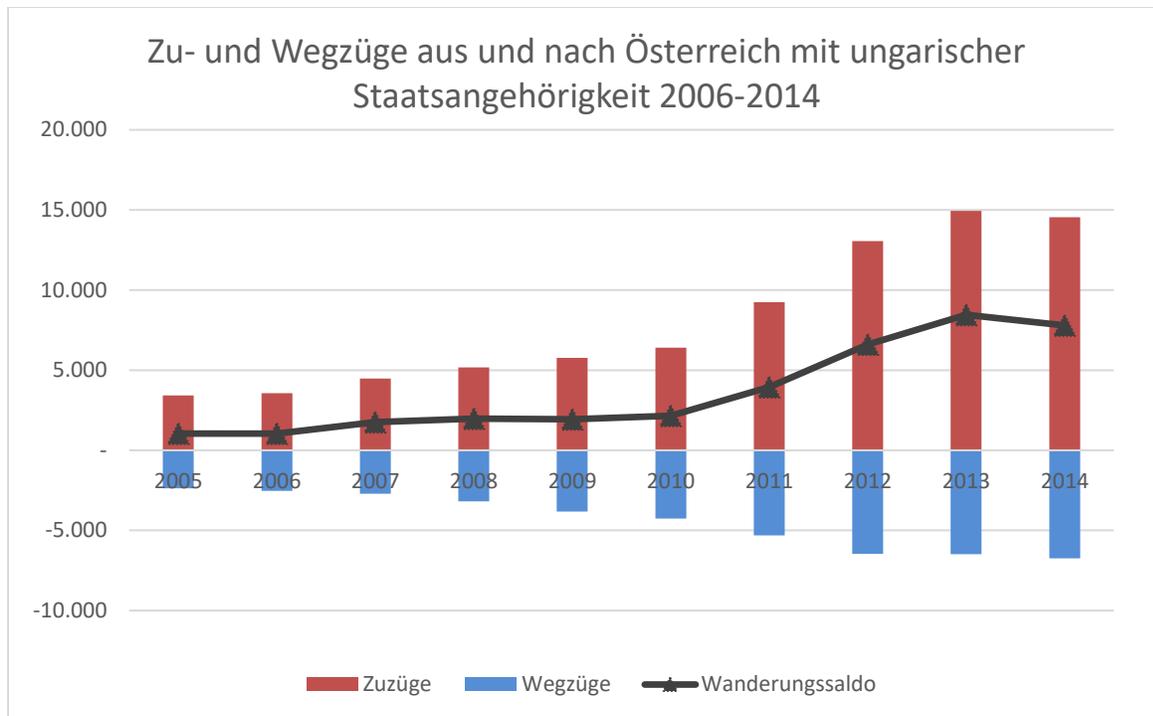


**Abbildung 4:** Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit 2005-2014 (Quelle: Statistik Austria 2016a, eigene Darstellung)

Was die Zuwanderung aus Ungarn betrifft, so zeigt sich für die Jahre 2005-2010 ein stabil positiver Wanderungssaldo. Ab 2011 hingegen steigt der Wanderungssaldo stetig an, wobei 2013 mit einem Plus von 8.456 Personen sogar ein stärkerer Anstieg verzeichnet wurde als bei Rumänien.

Die Entwicklung des Gesamtsaldo für Österreich hingegen war im selben Zeitraum von starken Schwankungen gekennzeichnet, so gab es 2006 einen Einbruch durch das Fremdenrechtpaket (wovon Ungarn weniger betroffen war), und 2009 gab es viele Wegzüge ins Ausland. Seitdem verzeichnet man aber einen stetig steigenden Gesamtwanderungssaldo. Auch verlassen weniger Österreicher das Land als in den Jahren 2007 und 2008, trotzdem hat man noch immer einen negativen Saldo, wohingegen die Nicht-Österreicher in 2014 ein Plus mit 77.000 Personen zu verzeichnen hatten (vgl. GRUBER 2013: 8).

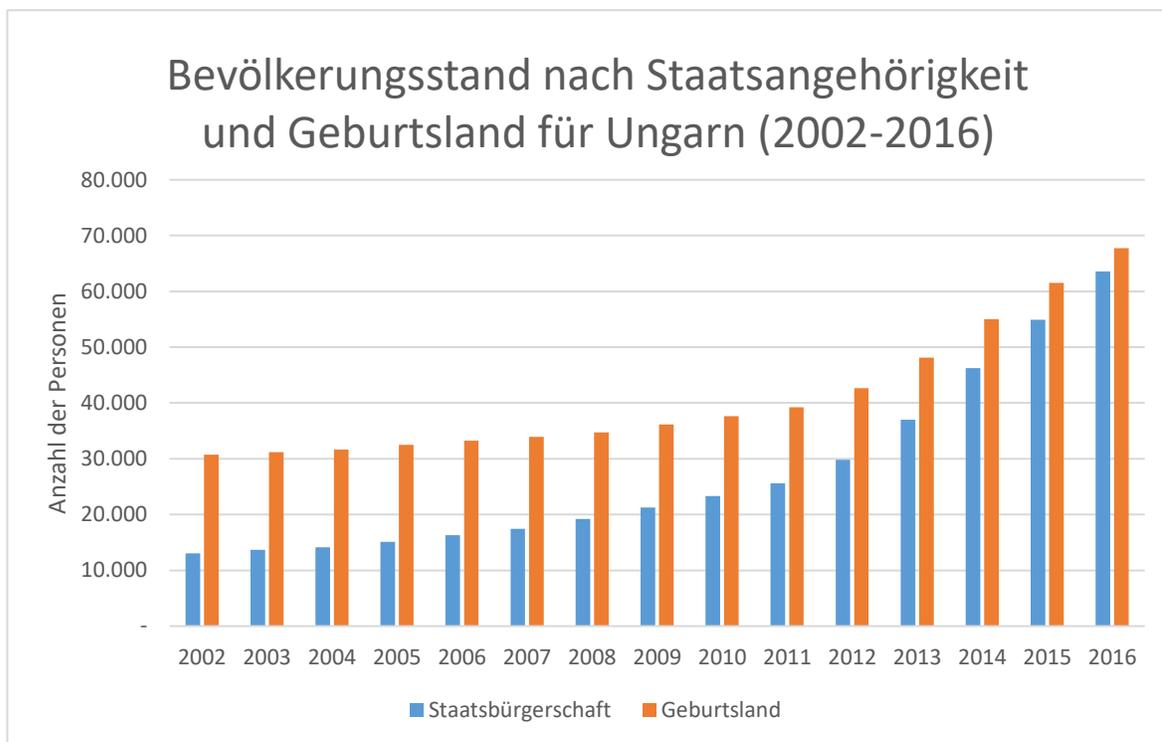
Abbildung 5 zeigt den stetig steigenden Wanderungssaldo mit Ungarn. Von 2005 bis 2014 ist die Anzahl der Zuzüge von ursprünglich 3.400 jedes Jahr kontinuierlich bis zum Höhepunkt im Jahr 2013 von 15.000 Zuzügen gestiegen. Gut erkennbar ist die Öffnung des Arbeitsmarktes der EU-8 ab 2011, denn seit 2010 hat sich der Zahl der Personen, welche mit ungarischer Staatsbürgerschaft nach Österreich gewandert sind, verdoppelt. Erst im Jahr 2014 ging die Zahl der Zuwanderungen und somit auch der Wanderungssaldo wieder etwas zurück.



**Abbildung 5:** Zu- und Wegzüge aus und nach Österreich mit ungarischer Staatsangehörigkeit 2006-2014  
(Quelle: Statistik Austria 2016a, eigene Darstellung)

Nicht nur der Wanderungssaldo der UngarInnen ist in Österreich gestiegen, es hat in den letzten Jahren auch der Bevölkerungsstand der in Österreich lebenden UngarInnen zugenommen. So gab es 2016 das erste Mal mehr Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft in Österreich als Personen mit polnischer Staatsbürgerschaft. Die Zahl der Personen mit Geburtsland Ungarn in Österreich ist geringfügig höher als jene derer, die zusätzlich die ungarische Staatsbürgerschaft besitzen. Erstere beinhaltet aber auch Personen, die schon länger in Österreich leben und vormals eingebürgert worden sind, somit keiner neue Zuwanderer sind. Eine rasant steigende Anzahl der ungarischen Staatsbürger in Österreich erkennt man vor allem ab 2011, mit einem Trend, der deutlich nach oben zeigt. Dies beweisen auch die Daten von Statistik Austria (Abbildung 6), wo es zum Stichtag 01.01.2016 63.608 Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft gegeben hat. Somit nehmen die Ungarn mittlerweile absolut gesehen den siebten Platz unter den größten Migrantengruppen in Österreich ein. In der neuesten Statistik „Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland“ zu Jahresbeginn 2017 erreicht diese Zahl sogar

70.000 Personen mit ungarischer Staatsbürgerschaft, und 72.000 Personen mit Geburtsland Ungarn (vgl. Statistik Austria 2017).



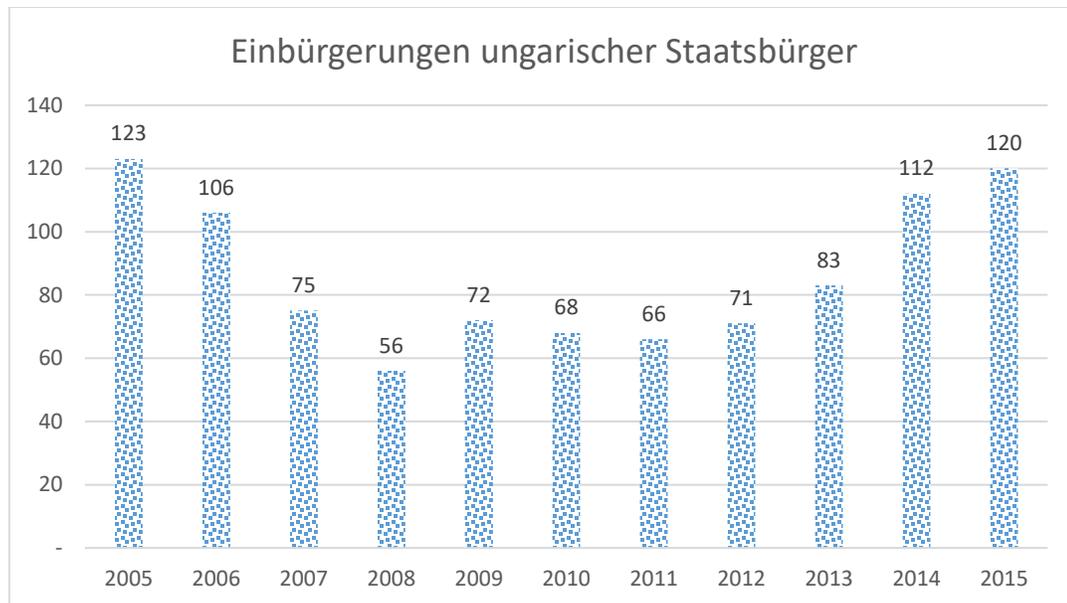
**Abbildung 6:** Bevölkerungsstand nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland für Ungarn (2002-2016)

(Quelle: Statistik Austria 2016b, eigene Darstellung)

Die Zuwanderung der ungarischen Frauen hat zwischen den Jahren 2008 und 2013 stark zugenommen. Während die Zuwanderung 2008 noch 1.000 Frauen betrug, stieg diese bis 2013 sogar auf 4.200 Zuwanderinnen aus Ungarn an. Dabei zeigt sich auch, dass generell mehr Frauen unter den ZuwanderInnen zu finden sind als Männer. Die beliebtesten Branchen bei den zugewanderten Frauen aus den EU-10 sind Unternehmensdienstleistungen (dazu gehören Gebäudereinigung und Leiharbeit), gefolgt von Gastronomie und Beherbergung und an dritter Stelle Haushaltspersonal. Dagegen sind ZuwanderInnen in den Bereichen Erziehung und Unterricht, Finanz- und Versicherungswesen und im öffentlichen Verwaltung unterrepräsentiert (vgl. Statistik Austria 2015a: 12ff).

MigrantInnen aus Osteuropa streben die österreichische Staatsbürgerschaft weniger an als die ehemaligen Gastarbeiter aus der Türkei oder aus Ex-Jugoslawien, da diese weniger Nutzen darin sehen. Daneben treten die Migrationsmuster der transnationalen Mobilität oft bei den Ost-West MigrantInnen auf, wodurch die Einbürgerung als nicht profitabel angesehen wird. In Wien wurden demnach 2005 nur 0,4% der ungarischen Staatsbürger eingebürgert (insgesamt 46 Personen). Einbürgerungen haben in den 90er Jahren eher eine bedeutende Rolle gespielt (vgl. KOHLBACHER und REEGER 2008: 25ff).

Wie man in Abbildung 7 erkennen kann, gab es in den letzten zehn Jahren weniger Einbürgerungen, wobei vier Jahre nach dem EU-Beitritt der niedrigste Wert erreicht wurde. Bis 2013 blieb diese Zahl relativ niedrig, erst danach stieg sie wieder ein wenig. Einbürgerungen von EU-Bürgern haben in Österreich aber insgesamt in den letzten Jahren abgenommen. Höhere Einbürgerungen gab es vor dem EU-Beitritt der neuen Mitgliedsländer, so lag der Wert bei Ungarn durchschnittlich bei 4-5%, also bei 300-400 Einbürgerungen pro Jahr (vgl. GRUBER 2013: 10f).



**Abbildung 7:** Eingebürgerte Personen in Österreich nach bisheriger Staatsbürgerschaft Ungarn (Quelle: Statistik Austria 2016c, eigene Darstellung)

Wie im vorigen Kapitel bereits erwähnt wurde, findet man in Tabelle 3 die ZuwanderInnen nach Bundesländern. Wenn man die Verteilung der UngarInnen genauer ansieht, dann erkennt man ein typisches Ost-West Gefälle, wonach ungarische Staatsbürger eher in den östlichen Bundesländern Österreichs vorzufinden sind. Prozentuell gesehen haben sich die meisten (30,5%) in Wien niedergelassen, aber auch die Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Burgenland sind Ziele der Migration aus Ungarn. Die Verteilung der ungarischen MigrantInnen weist aber noch immer keine so starke räumliche Konzentration wie jene der polnischen MigrantInnen, welche sich zum Großteil (69%) in Wien befinden. Die Zahl der ungarischen MigrantInnen lässt sich aber mit jene der rumänischen MigrantInnen vergleichen, welche prozentuell gesehen ähnliche Werte in den Bundesländern aufweisen wie die der Ungarn, absolut gesehen aber eine Mehrheit bilden.

**Tabelle 3:** Bevölkerungsverteilung nach Bundesländern in abs. und in % (Ungarn, Polen und Rumänien)

(Quelle: Statistik Austria 2016b, eigene Berechnung und Darstellung)

	Ungarn		Polen		Rumänien	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
<b>Burgenland</b>	5.098	8,0	578	1,0	2.235	2,7
<b>Kärnten</b>	2.062	3,2	562	1,0	2.836	3,4
<b>Niederösterreich</b>	9.655	15,2	7.713	13,4	14.228	17,1
<b>Oberösterreich</b>	8.840	13,9	3.855	6,7	13.888	16,7
<b>Salzburg</b>	4.387	6,9	1.048	1,8	3.282	4,0
<b>Steiermark</b>	7.142	11,2	1.805	3,1	15.322	18,5
<b>Tirol</b>	4.977	7,8	1.456	2,5	2.870	3,5
<b>Vorarlberg</b>	2.040	3,2	861	1,5	1.514	1,8
<b>Wien</b>	19.407	30,5	39.726	69,0	26.796	32,3
<b>Österreich (ges.)</b>	63.608	100	57.604	100	82.971	100

Betrachtet man Tabelle 4, so wird deutlich, dass es bis zum Jahr 2016 zu einem starken Anstieg der Zuwanderung aus Ungarn nach Österreich gekommen ist. Die Zahl der UngarInnen hat sich fast verfünffacht, jedoch darf man nicht außer Acht lassen, dass die Ausgangszahl sehr niedrig war. Seit 2002 gibt es einen kontinuierlichen Zuwachs von 500-2000 Personen pro Jahr, wobei dieser ab 2013 aufgrund der Öffnung des Arbeitsmarktes noch einmal deutlich verstärkt wird. Ähnliche Werte weisen nur die Rumänen auf, die auch von der Öffnung des Arbeitsmarktes betroffen waren. Die Anzahl der Polen weist viel geringere Zunahmen als jene der Ungarn oder Rumänen auf, trotzdem hat sich auch die Anzahl der polnischen StaatsbürgerInnen in diesem Zeitraum in Österreich fast verdreifacht. Dagegen hat die Zahl der deutschen ZuwanderInnen in geringem Ausmaß zugenommen, was damit erklärt werden kann, dass absolut gesehen schon die Ausgangszahl sehr hoch gelegen ist.

**Tabelle 4:** Gemeldete ZuwanderInnen aus ausgesuchten Ländern in Österreich 2002 bis 2016 (Quelle: Statistik Austria 2016b, eigene Berechnung und Darstellung)

	Ungarn		Rumänien		Polen		Deutschland	
	Abs.	Index: 2002=100	Abs.	Index: 2002=100	Abs.	Index: 2002=100	Abs.	Index: 2002=100
<b>2002</b>	13.069	100	17.750	100	21.433	100	75.262	100
<b>2003</b>	13.684	105	19.482	110	21.750	101	78.227	104
<b>2004</b>	14.151	108	20.483	115	22.249	104	83.592	111
<b>2005</b>	15.133	116	21.314	120	26.554	124	91.194	121
<b>2006</b>	16.284	125	21.942	124	30.580	143	100.439	133
<b>2007</b>	17.428	133	21.882	123	33.319	155	109.193	145
<b>2008</b>	19.233	147	27.654	156	35.347	165	118.942	158
<b>2009</b>	21.276	163	32.214	181	36.563	171	128.706	171
<b>2010</b>	23.342	179	36.004	203	37.231	174	136.021	181
<b>2011</b>	25.627	196	41.586	234	38.577	180	144.102	191
<b>2012</b>	29.832	228	47.315	267	42.089	196	150.867	200
<b>2013</b>	37.004	283	53.261	300	45.965	214	157.793	210
<b>2014</b>	46.264	354	59.702	336	50.271	235	164.820	219
<b>2015</b>	54.939	420	73.374	413	54.262	253	170.475	227
<b>2016</b>	63.608	487	82.971	467	57.604	269	176.517	235

Betrachtet man das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung am 01.01.2015 so, liegt dieses bei 43,5 Jahren bei österreichischen Staatsbürgern und bei 35,1 Jahren bei den Nicht-Österreichern. Das Durchschnittsalter der UngarInnen liegt hingegen mit 32,9 Jahren noch tiefer, was wiederum die These unterstützt, dass vermehrt Personen im Erwerbsalter nach Österreich einwandern (vgl. Statistik Austria 2015b: 29).

## 5.8 Integration in Österreich

In Österreich existiert eine Integrationsvereinbarung aus dem Jahr 2011, welche der Integration in Österreich niedergelassener Personen dient (darunter fallen Personen, die

weder EU-BürgerInnen, noch EWR-BürgerInnen oder SchweizerInnen sind). Diese Vereinbarung sollte unter anderem die Deutschkenntnisse der Zuwanderer stärken, beinhaltet aber auch andere Formen der Unterstützung. Da diese Fördermaßnahmen nicht für Unionsbürger vorgesehen sind, kommen viele EinwanderInnen aus den neuen EU Mitgliedsländern nicht in den Genuss von Sprachförderung etc., was die Integration dieser Personengruppe erschwert. Integrationspolitik ist in den letzten Jahren in Österreich zu einem wichtigen Thema geworden, darum sollten davon auch alle ZuwanderInnen, die nach einer erfolgreichen Integration streben, gleichermaßen profitieren können. Von einem Großteil des für Integrationszwecke bereitgestellten Geldes aus EU-Mitteln profitieren aber bislang vor allem Zuwanderer aus Drittstaaten. Allerdings gibt es z.B. im sprachlichen Bereich keinen Unterschied zwischen ZuwanderInnen aus EU-Ländern oder Drittstaaten.

In der EU wird offiziell von Binnenmobilität gesprochen, wenn es um Wanderungen innerhalb der Europäischen Union geht. Daraus könnte man ableiten, dass es keinen integrationspolitischen Bedarf für Personen aus anderen EU Ländern gäbe (vgl. Expertenrat für Integration 2015: 68).

Aufgrund der Erfahrung aus der Vergangenheit hat sich heute die Meinung durchgesetzt, dass Integration nicht dem Zufall überlassen werden sollte. Zwar unterscheiden sich UngarInnen stark hinsichtlich der Bildung von den ehemaligen Gastarbeitern der 1960er und 1970er Jahre, trotzdem existieren auch hier „Baustellen“, die bearbeitet werden müssen. So gibt es vor allem im Bereich Sprache und Integration in der Aufnahmegesellschaft noch zahlreiche Herausforderungen, die erkannt und behoben werden müssen. Die Altersstruktur der ZuwanderInnen aus Ungarn und auch aus den anderen EU-Ländern konzentriert sich stark auf die Altersgruppe der 20-50 Jährigen. Bei dieser Art der Wanderungen handelt es sich nicht um Familienzusammenführungen oder Zuwanderung älterer Menschen, sondern um eine bildungs- bzw. vor allem arbeitsmarktgerichtete Wanderung.

Da die Anfangszeit nach der Zuwanderung als besonders schwierig gilt, suchen die MigrantInnen oft Unterstützung bei Freunden, Bekannten und Familien, da es kaum zentrale Informationsquellen bzw. Anlaufstellen für MigrantInnen gibt (als Ausnahme gilt Wien). In dieser Zeit suchen die meisten Personen auch hauptsächlich Kontakt zu Menschen mit derselben Herkunft. Erst mit längerer Aufenthaltsdauer entstehen Beziehungen zur Aufnahmegesellschaft, was wohl auch durch Mentalitätsunterschiede zu erklären ist. So sagte ein Proband in der qualitativen Studie von GfK Österreich über die Integration von EU-BürgerInnen: „Wenn man in Ungarn auf Besuch kommt, wird der Tisch üppig gedeckt, hier gibt es oft nur Kaffee“. Hier zeigt sich auch, dass die Beherrschung der deutschen Sprache als Voraussetzung für gute Jobs gilt. Hier fühlen sich allerdings die meisten ZuwanderInnen aus den EU-Ländern auf sich alleine gestellt.

Für die Personen aus den mittelosteuropäischen EU-Ländern steht Österreich für Ordnung, Sicherheit und gesicherte Arbeitsplätze bzw. eine bessere Sozial- und Bildungspolitik. Die Integration am Arbeitsplatz gestaltet sich laut Untersuchungen einfacher als die soziale Integration und das Schließen von Freundschaften mit ÖsterreicherInnen (vgl. Expertenrat für Integration 2014: 41ff).

In diesem Sinne ist es auch wichtig, kurz die Integrationspolitik der Stadt Wien genauer zu betrachten, da es hier diesbezüglich einige Angebote gibt. So muss zunächst eine Anmeldebescheinigung beantragt werden, wenn sich Personen länger als drei Monate im Land aufhalten möchten. Die MigrantInnen haben danach die Gelegenheit, sich beim Startcoaching der MA 17 (Integration & Diversität) verschiedenste Informationen einzuholen. Sie haben die Möglichkeit, dies in ihrer Muttersprache zu tun und bekommen auch einen Bildungspass. Dieser beinhaltet für neuzugewanderte EU-BürgerInnen einen Gutschein über 150€ für Deutschkurse, es können im Bildungspass auch weitere besuchte Veranstaltungen eingetragen und mitverfolgt werden. Es werden auch Informationen über den verschiedenen Angeboten in Wien bereitgestellt, so gibt es Hinweise auf weitere Einrichtungen, die auch bei Berufsanerkennungen helfen können oder Hilfestellungen zu grundlegenden Fragen bieten. Allerdings sind Gutscheine nur dann einlösbar, wenn man

eine der Informationsveranstaltungen besucht, die über verschiedene Themen abgehalten werden, und es können dort auch Fragen in der Muttersprache gestellt werden (vgl. [www.startwien.at](http://www.startwien.at)).

Vereine spielen eine nicht so wesentliche Rolle im Leben der ungarischen MigrantInnen wie bei anderen Bevölkerungsgruppen. Diese werden vor allem von Österreichern ungarischer Abstammung betrieben. Personen, die erst nach der Wende oder erst seit der Arbeitsmarktöffnung in Österreich leben, haben kaum Bindungen zu Vereinen, da es in der heutigen Zeit leichter ist, direkte Kontakte nach Ungarn zu pflegen. Vereine werden in solchen Fällen durch Kontakte auf zwischenmenschlicher Ebene ersetzt. Viele ungarische MigrantInnen sehen sich mit der Entscheidung konfrontiert, sich entweder in den österreichischen normalen Alltag zu integrieren oder die ungarische Identität zu bewahren. Dabei sehen viele nicht die Möglichkeit, dass zwei oder auch mehrere Identitäten gleichzeitig bewahrt werden können (vgl. HINTERMANN 1998: 109f).

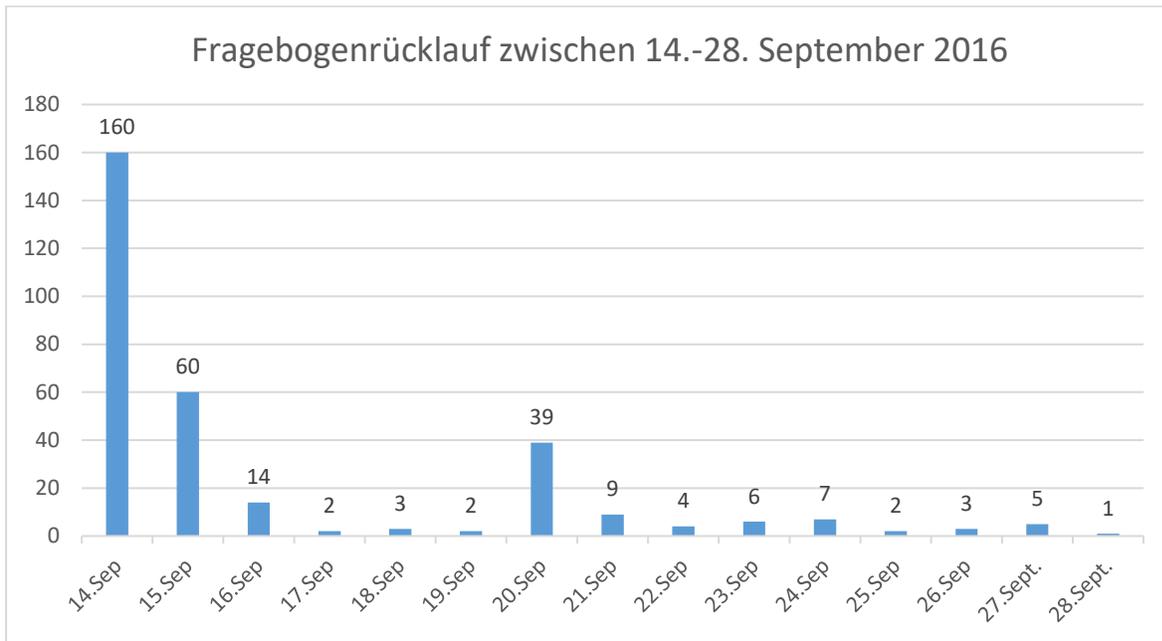
## 6. Empirische Analyse

Um ein Profil der in Österreich lebenden ungarischen MigrantInnen zu erhalten, wurde eine Umfrage durchgeführt. Dabei soll die Frage beantwortet werden, warum Österreich in den letzten Jahren vermehrt ein beliebtes Zielland ungarischer Zuwanderer geworden ist. Daneben sollte die Befragung Antworten darauf geben, in welchen Bereichen UngarInnen am österreichischen Arbeitsmarkt zu finden sind und womit ihrer Stellung begründet werden kann.

Die Online Umfrage fand zwischen 14. und 28. September statt. Insgesamt haben in diesem Zeitraum 318 Personen den Fragebogen vollständig ausgefüllt, die Rücklaufquote kann in Abbildung 8 abgelesen werden. Dabei haben die Fragen eine große Bandbreite umfasst. Wie bereits in Kapitel 3 kurz erwähnt wurde, sind die Ergebnisse der Befragung aufgrund von Repräsentativitätsproblemen im Wesentlichen tendenziell zu interpretieren. In diesem Fragebogen wurden auch Personen berücksichtigt, die zwar ungarische Wurzeln haben, aber bereits im Besitz der Österreichischen Staatsbürgerschaft sind. Es ist schwer abzugrenzen, wer als ungarischer Zuwanderer gilt. Sind es nur Personen, die die ungarische Staatsbürgerschaft haben, oder gehören auch mittlerweile in Österreich eingebürgerte aus Ungarn zu dieser Gruppe? Da der Fragebogen ausschließlich in ungarischer Sprache ausgefüllt werden konnte, ist das Abgrenzungskriterium für ungarische ZuwanderInnen das Beherrschen der ungarischen Sprache.

Auch wenn die Daten aufgrund der Befragungsmethode nicht repräsentativ für alle UngarInnen in Österreich sind, lässt sich mit Hilfe dieses Samples ein gutes Bild zeichnen.

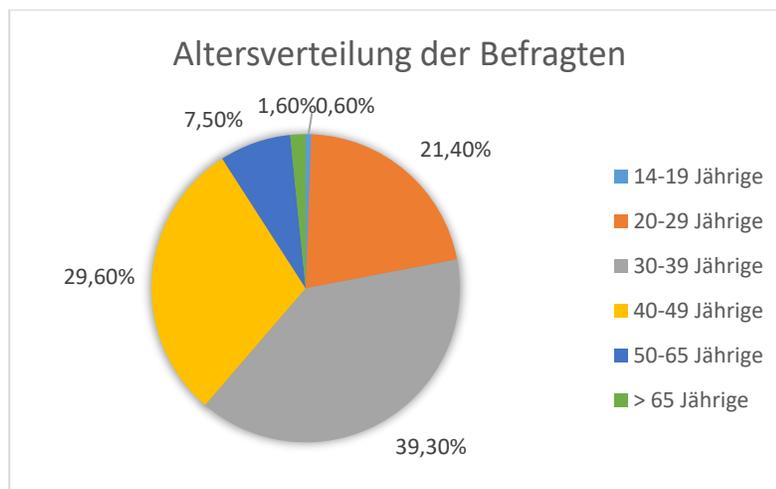
In der repräsentativen Studie von GÖDRI und BLASKÓ wurden insgesamt 623 ungarische Personen befragt (Haushaltsmitglieder), welche sich zur Erhebungszeitpunkt längerfristig im Ausland aufgehalten haben. Dazu zählten nur 86 Befragte, die in Österreich lebten. Dies zeigt wiederum, dass es kaum Studien bzw. Informationen über die Situationen ungarischer MigrantInnen in Österreich gibt.



**Abbildung 8:** Fragebogenrücklauf zwischen 14.-28. September 2016

## 6.1 Sozio-demographische Struktur der Probanden

Sehr erfreulich ist die im Rahmen der Befragung erzielte ausgewogene Altersstruktur der Probanden. So waren 90% der Befragten zwischen 20 und 49 Jahre alt. Die Altersverteilung schaut im Detail wie folgt aus:



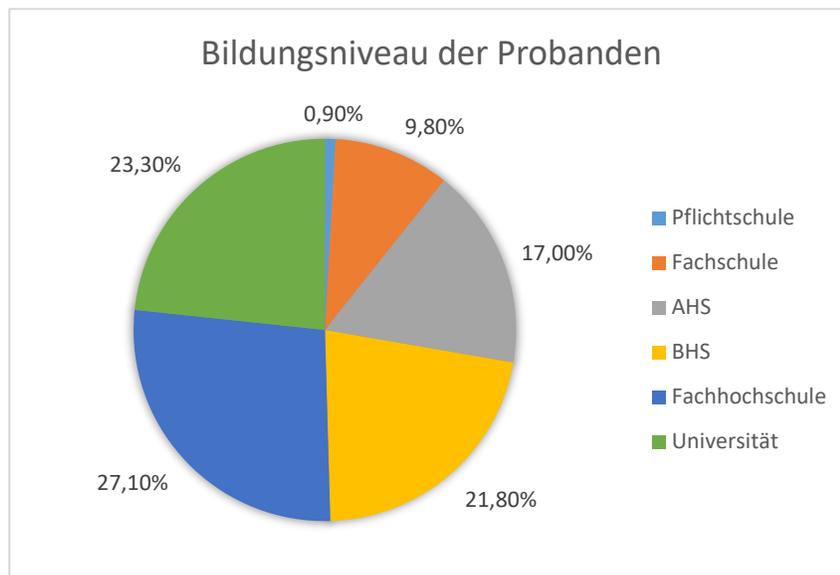
**Abbildung 9:** Altersverteilung der Befragten (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Im Gegensatz zu anderen Untersuchungen konnte genau die Gruppe der arbeitsfähigen Personen erreicht werden. In anderen Umfragen (wie z.B. BERÉNYI-KISS et al. 2013 oder GRUBER 2013) ist nämlich genau die Gruppe der unter 30-Jährigen und 30-40-Jährigen unterrepräsentiert, da diese oft nicht in Verbänden oder anderen Registern zu finden sind.

Nach dem Social Research Institute (TÁRKI) sind Personen im Alter von 26-35 Jahren und 36-45 Jahren, welche im Ausland leben, stark überrepräsentiert. So liegt der Anteil der 26-35-Jährigen bei 26% im Ausland gegenüber 18% in Ungarn, und bei den 36-45-Jährigen bei 33% im Ausland und 23% in Ungarn. In der in dieser Arbeit durchgeführten Befragung sind die Altersgruppen der 30-39-Jährigen bzw. 40-49-Jährigen deutlich stärker überrepräsentiert.

In dieser Arbeit wurde auch die Frage nach der Bildung der MigrantInnen gestellt. Hier zeigt sich kein überraschendes Bild, denn nach Durchsicht der Literatur konnte man davon ausgehen, dass die MigrantInnen aus Ungarn besser gebildet sind als die in Ungarn gebliebene Bevölkerung. Diese wird hier erneut bestätigt (siehe Abbildung 10), denn fast 40% der Befragten haben zumindest eine sekundäre Ausbildung mit Matura, was wiederum darauf zurückzuführen werden kann, dass Frauen oft ein höheres Bildungsniveau haben (bei der Befragung lag die Beteiligung von Frauen bei 70%). Interessant ist vor allem, dass der Anteil an tertiärer Ausbildung bei 40% liegt, wobei mehr Leute (27,10%) eine Fachhochschule und (23,30%) eine Universität besucht haben. Somit liegt das Bildungsniveau der Probanden, die von der Befragung teilgenommen haben, deutlich über jenem des Ziellandes. Andererseits wurde in den Kapiteln zuvor schon erwähnt, dass die MigrantInnen oft in weniger prestigeträchtigen Berufen vertreten sind. Es kann nur schwer eine Aussage darüber getroffen werden, wieso sich die MigrantInnen aus Ungarn trotz des hohen Bildungsniveaus nicht so gut am österreichischen Arbeitsmarkt platzieren können. Sie sind zwar in zahlreichen Berufssparten als z.B. frühere Gastarbeitergruppen aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei, schaffen es aber nicht, in Bereiche hinein zu kommen, die stärker mit Personen der inländischen Bevölkerung besetzt sind (z.B. der

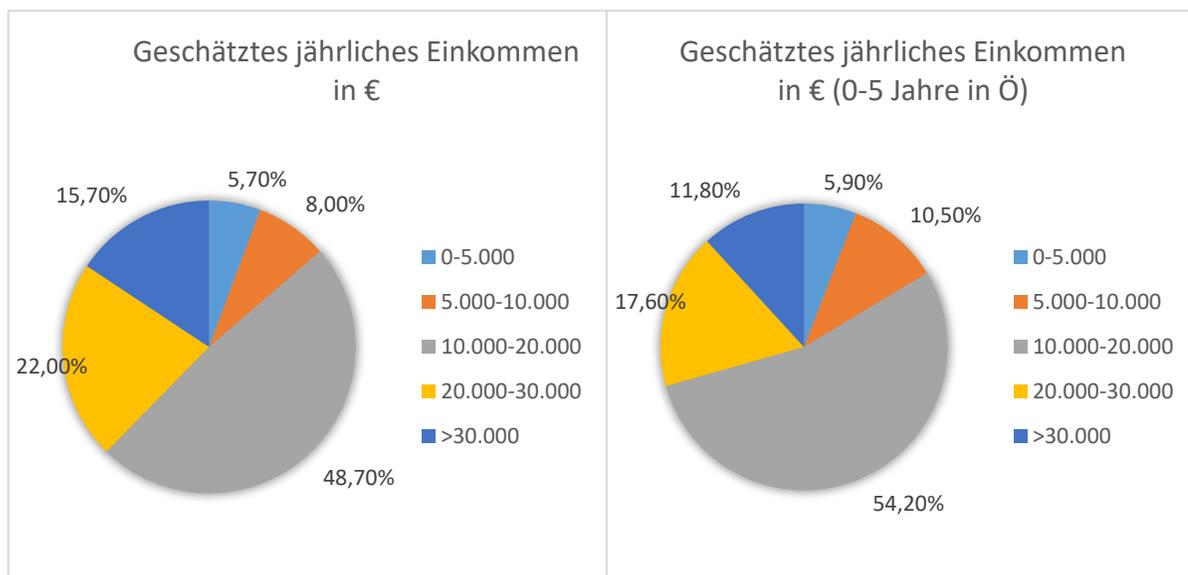
Finanzsektor oder auch die Verwaltung). Das zeigt erneut, dass die Zuwanderer aus den ostmitteleuropäischen Ländern nicht die einheimischen Arbeitnehmer verdrängen. Wenn so ein Prozess stattfindet, dann sind eher Personengruppen anderer ausländischer Herkunft betroffen, die schon länger in Österreich leben. Jedoch kommt es auch diesbezüglich eher selten zu Konkurrenzsituationen, denn z.B. im Bereich Tourismus ist die Nachfrage deutlich höher als das Angebot.



**Abbildung 10:** Bildungsniveau der Probanden (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Auch war es Ziel der Untersuchung, im Vergleich zu anderen Untersuchungen in Österreich, vor allem die neuen Bewegungen der ungarischen Zuwanderer zu untersuchen. Dies konnte erreicht werden, da 91,5% der Befragten im Besitz der ungarischen Staatsbürgerschaft sind. Daneben gibt es 5% mit österreichischer Staatsbürgerschaft und 3,5% mit anderer oder doppelter Staatsbürgerschaft. Das unterstreicht erneut, dass es außerhalb der digitalen Medien fast unmöglich gewesen wäre, diese Befragung mit so einem Ergebnis durchzuführen, da sonst das Sample völlig anders ausgesehen hätte. In der Untersuchung von GRUBER gab es eine 44% männliche und 56% weibliche Beteiligung. In dieser Arbeit war der Trend mit knapp 70% Frauenanteil und 30% Männeranteil noch viel deutlicher.

Das jährliche Nettoeinkommen in Österreich lag nach Statistik Austria 2014 bei 21.000 Euro. Schaut man sich diese Zahlen geschlechterspezifisch an, so verdienen die Männer im Durchschnitt 24.900 und die Frauen 16.700 Euro. Aus diesem Grund ist es leicht nachvollziehbar, dass in der Untersuchung das Jahresdurchschnittseinkommen unter dem österreichischen Durchschnitt ist, da der Anteil der Frauen bei 70% liegt.



**Abbildung 11:** *Links:* Geschätztes jährliches Einkommen der ungarischen MigrantInnen in €; *Rechts:* aller MigrantInnen die zwischen 0-5 Jahren in Österreich sind (eigene Datengrundlage und Berechnung)

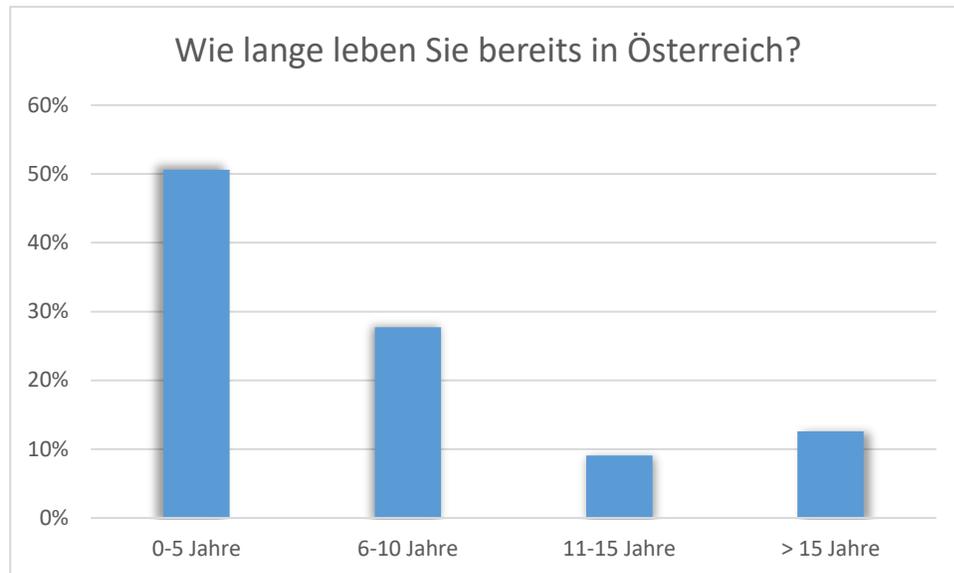
Wie Abbildung 11 zeigt, verdienen beinahe 50% der Probanden jährlich zwischen 10.000-20.000 €. Einen Unterschied macht die Aufenthaltsdauer aus, denn Personen, die maximal fünf Jahre in Österreich leben, verdienen durchschnittlich deutlich weniger als UngarInnen, die schon länger in Österreich wohnen. Zusätzlich gibt es hier auch Geschlechterunterschiede, demnach verdienen ungarische Männer deutlich mehr als Frauen. So kommt es, dass die Gruppen 20.000-30.000 € und über 30.000 € insgesamt über 50% ausmachen, wenn man nur die männlichen Teilnehmer betrachtet.

Das Jahresdurchschnittseinkommen der Branche Tourismus und Beherbergung hat den niedrigsten Bruttojahresdurchschnittseinkommen mit 10.429 Euro, somit ist es nicht

überraschend, dass das Jahresdurchschnittseinkommen der UngarInnen unter dem des österreichischen Durchschnitts liegt, da UngarInnen häufig in Niedriglohnbereichen beschäftigt sind (vgl. Rechnungshof 2016: 67f).

## **6.2 Dauer der Migration**

Die erste Frage des Fragebogens behandelt das Thema, wie lange UngarInnen in Österreich schon sesshaft sind (siehe Abbildung 12). Die Annahme, nach genauer Betrachtung der Statistiken, war, dass es vor allem in den letzten zehn Jahren, also seit dem EU-Beitritt Ungarns und vor allem seit der Arbeitsmarktöffnung 2011 zu einem großen Anstieg der UngarInnen in Österreich gekommen ist. Dies wird auch bei der Befragung bestätigt, da 50% der Befragten erst in den letzten fünf Jahren in Österreich ihr neues Zuhause gefunden haben. Mehr als ein Viertel der Befragten (27,7%) ist erst in der Zeit zwischen 2007 und 2011 nach Österreich gekommen. Einen anderen Teil machen aber auch jene Personen aus, die schon seit über 15 Jahren in Österreich leben, von denen bereits mehr als ein Drittel 37,5% eingebürgert wurden und als österreichische Staatsbürger gelten. Auch wenn nach wie vor viele Personen aus Ungarn pendeln, muss man erkennen, dass Zuwanderung nach Österreich, oder zumindest ein länger anhaltender Aufenthalt in Österreich zur immer beliebteren Alternative wird. Der Anteil der länger als 11 oder 15 Jahre in Österreich lebenden UngarInnen ist bei der Befragung erst nach dem Versenden des Fragebogens an den Verband Ungarischer Intellektuellenbewegung gestiegen. Dadurch wird erneut bestätigt, dass sich Vereine weniger eignen, die kurzfristige, aktuelle Migration zu untersuchen, da Neuzuwanderer in Vereinen tendenziell unterrepräsentiert sind.



**Abbildung 12:** Wie lange leben Sie bereits in Österreich? (eigene Datengrundlage und Berechnung)

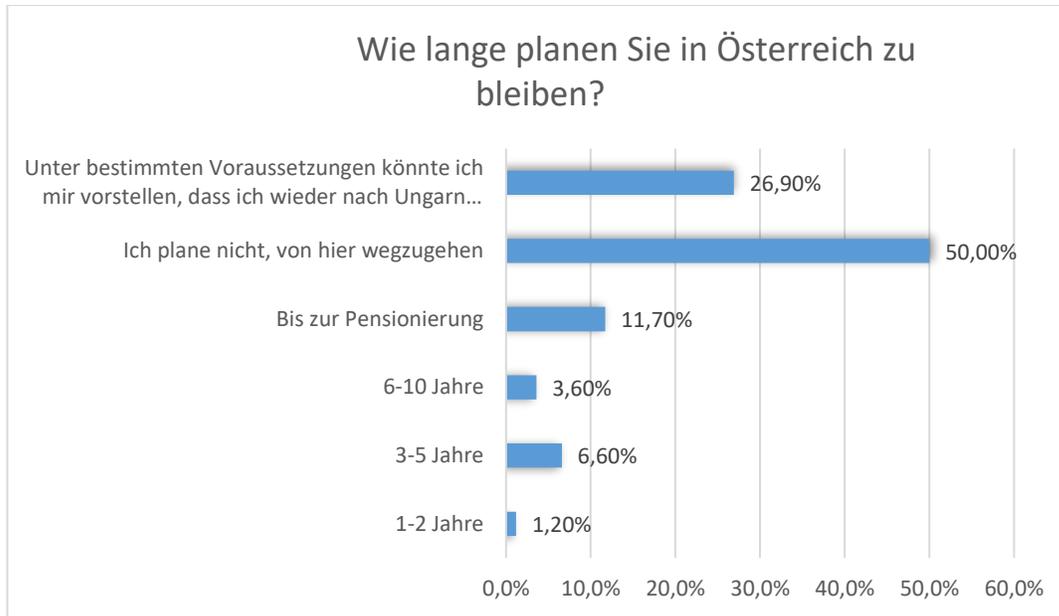
Das Ergebnis der Frage nach der geplanten Aufenthaltsdauer, welche in den politischen Diskussionen in Ungarn und auch in Österreich nicht genug behandelt wird, zeigt Abbildung 13. Frühere Studien gingen davon aus, dass sich die EU-Binnenmigration stark auf den Arbeitsmarkt konzentriert und die Zuwanderer nach einiger Zeit wieder in ihr Heimatland zurückwandern würden. Vor dem Hintergrund aktueller Statistiken und die Zahl der Ergebnisse anderer Studien, die belegen, dass UngarInnen in Österreich in den letzten Jahren stark angestiegen ist (siehe Kapitel 5), ist es wichtig zu untersuchen, ob die MigrantInnen nur kurz- oder längerfristig in Österreich bleiben möchten.

Dabei zeigt sich, dass rund die Hälfte der befragten Personen Österreich nicht mehr verlassen möchte. Ein Viertel der Befragten könnte es sich unter Umständen aber vorstellen, erneut nach Ungarn zu ziehen. Welche diese Umstände sein könnten, kann man aus anderen Fragen erahnen, so geht es z.B. um bessere Arbeitsbedingungen und höheren Verdienst bzw. ein allgemeinen höheren Lebensstandard (darunter wird ein besseres Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystem auch verstanden). Manche geben an, nur für ein paar Jahre in Österreich bleiben zu wollen, allerdings liegt der entsprechende Anteil unter 10%. Auch gibt es einen Teil von über 10% der Befragten, welche nur bis zur Pensionierung

hier bleiben möchten. Natürlich ist es nicht einfach, Fragen nach den Zukunftsplänen zu beantworten, allerdings ist die Wahrscheinlichkeit relativ hoch, dass je länger man in Österreich tatsächlich lebt, es immer unwahrscheinlicher wird wieder nach Ungarn zurückzuziehen, da sich die Leute mit der Zeit immer mehr im Zielland einleben.

Bei dieser Frage zeigen sich einige Unterschiede zwischen der hier durchgeführten Umfrage und anderen Untersuchungen. In der Studie von BLASKÓ und GÖDRI wissen z.B. 54% der im Ausland lebenden Personen nicht ob, und wenn ja, wann sie nach Ungarn zurückkehren wollen.

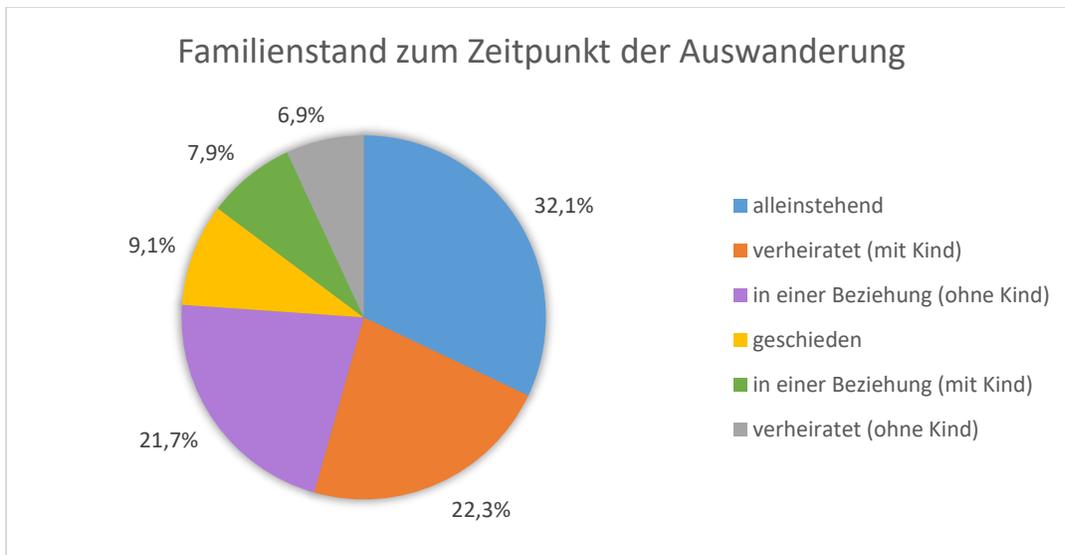
Die Studie von HÁRS (2009) besagt, dass nur eine kleine Minderheit darüber nachdenkt wieder nach Ungarn zu ziehen, laut der vorliegenden Befragung kann es sich jedoch rund ein Viertel der Teilnehmer vorstellen, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass sich die Rahmenbedingungen in Ungarn jenen in Österreich angleichen (höheres Gehalt, bessere Arbeitsbedingungen etc.). Grundsätzlich ist es nachvollziehbar, dass jeder im Geburtsland leben möchte, wenn die Umstände passen. Solange dies aber nicht der Fall ist, suchen viele ein neues Leben im Ausland, weshalb auch nur ein geringerer Teil angegeben hat, dass sie nur eher kurzfristig planen, in Österreich zu bleiben.



**Abbildung 13:** Wie lange planen Sie in Österreich zu bleiben? (eigene Datengrundlage und Berechnung)

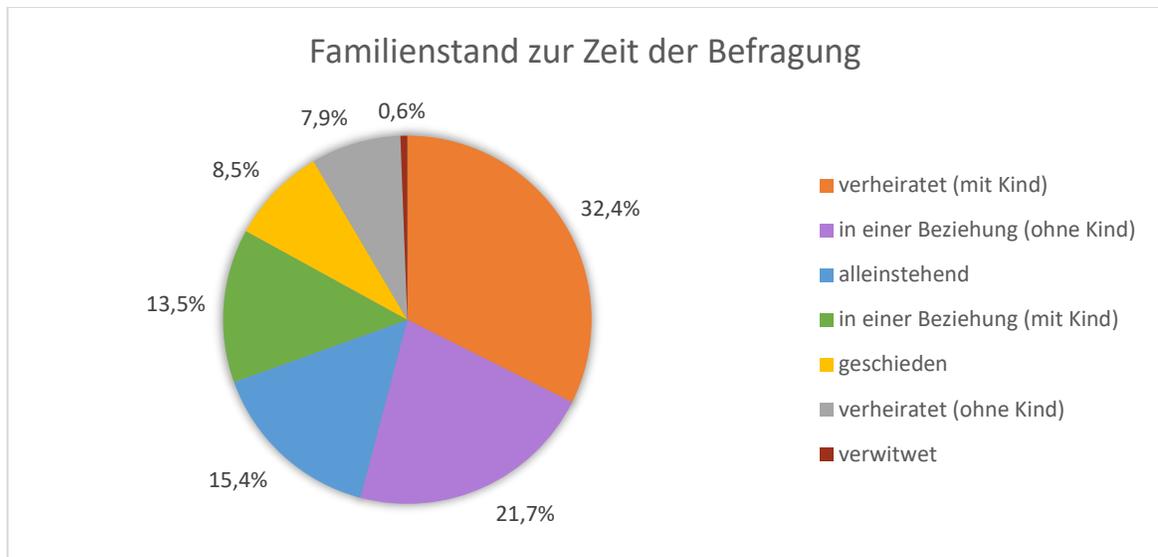
### 6.3 Familienstand zur Zeit der Migration

Die nächste Frage soll erneut die These unterstreichen, dass eher Personen wandern, welche alleinstehend sind, und dass eine Familiengründung in Österreich nach der Migration auf einen längeren Aufenthalt hinweist. So wurde im Fragebogen erstens der Familienstand zum Zeitpunkt der Migration (Abbildung 14), und zweitens (zum Schluss der Befragung) der Familienstand zum Zeitpunkt der Teilnahme (Abbildung 15) gefragt. Wie erwartet zeigen sich hierbei große Unterschiede. So waren zu der Zeit der Migration fast ein Drittel der Befragten alleinstehend. Mit der relativ hohen Prozentzahl von 22,3% folgen Verheiratete, die zum Zeitpunkt der Befragung ein oder mehrere Kinder hatten.



**Abbildung 14:** Familienstand bei der Migration (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Bei der Frage nach dem Familienstand zum Zeitpunkt der Befragung zeigte sich, dass ein Drittel der Befragten verheiratet waren und mindestens ein Kind hatte. Der entsprechende Anteil ist hier also um 10% höher als zum Zeitpunkt der Migration, auch hat sich die Anzahl der alleinstandenden Personen halbiert und beträgt hier 15,4%. Die Anzahl der Personen, welche in einer Beziehung leben, gleicht jenem wie zum Zeitpunkt der Auswanderung. Rechnet man die verschiedenen Formen des Zusammenlebens zusammen, waren die meisten mit über 75% in einer Beziehung oder verheiratet. Dagegen waren zur Zeitpunkt der Auswanderung noch ein Drittel der Personen alleinstandend. Trotz allem war die Zahl der verheirateten Personen mit Kindern relativ hoch, was wiederum darauf hindeutet, dass die Personen samt Familie nach Österreich gezogen sind. Auch deutet die steigende Anzahl der in Österreich eine Familie gründenden Ungarn darauf hin, dass sich die Sicherheit und Stabilität des Gastlandes positiv auf die Familienplanung auswirkt.

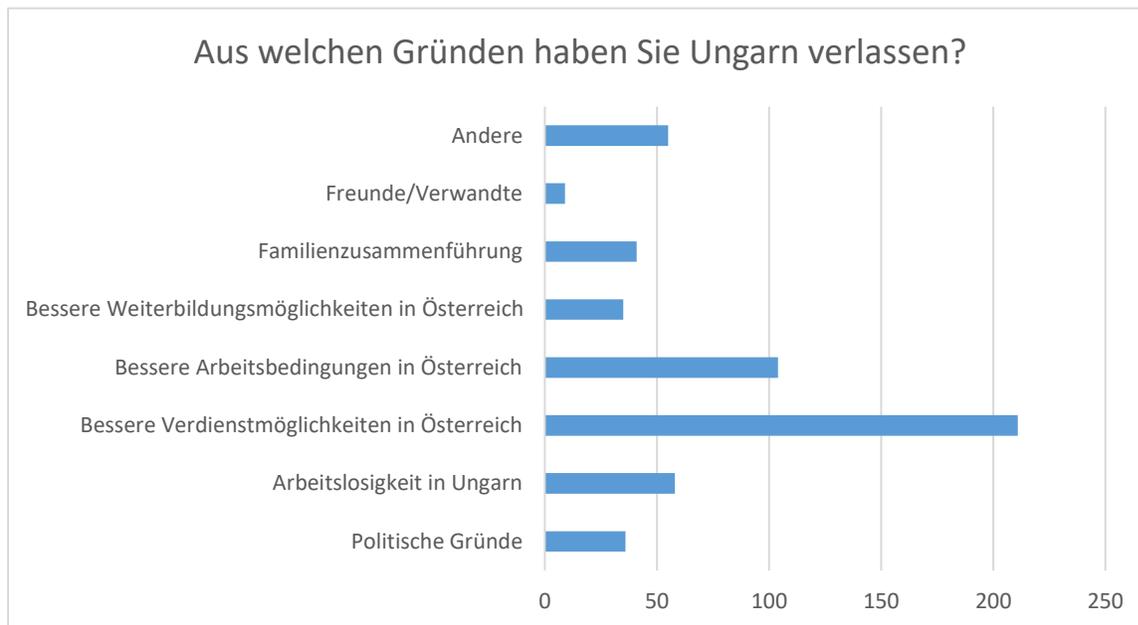


**Abbildung 15:** Familienstand zum Zeitpunkt der Befragung (eigene Datengrundlage und Berechnung)

## 6.4 Gründe der Migration

Die Frage nach den Gründen für eine Migration aus Ungarn, wird oft schlicht einfach mit „Geld“ beantwortet. Allerdings zeigen die Ergebnisse der Befragung neben den besseren Verdienstmöglichkeiten auch andere Gründe. Lohnunterschiede alleine sind nicht ausreichende Motive für eine Migration, auch andere Faktoren spielen dabei eine Rolle, auch wenn ökonomische Gedanken überwiegen.

Folgende Gründe wurden neben den besseren Verdienstmöglichkeiten oft erwähnt, so bessere Arbeitsbedingungen in Österreich oder Arbeitslosigkeit in Ungarn. Zusätzlich haben viele der Befragten „andere Gründe“ angegeben; so war für viele Befragte ein entscheidender Punkt, dass das Gesundheits- und Bildungssystem in Österreich viel besser ausgebaut ist. Dies ist für viele eine Voraussetzung für eine Familiengründung, so denken viele bei diesem Schritt auch an bessere Chancen und an die Zukunft für ihre Kinder. Auch gaben einige Personen die Liebe, Spracherwerb oder eben die allgemein höhere Lebensqualität als Grund für eine Wanderung an.

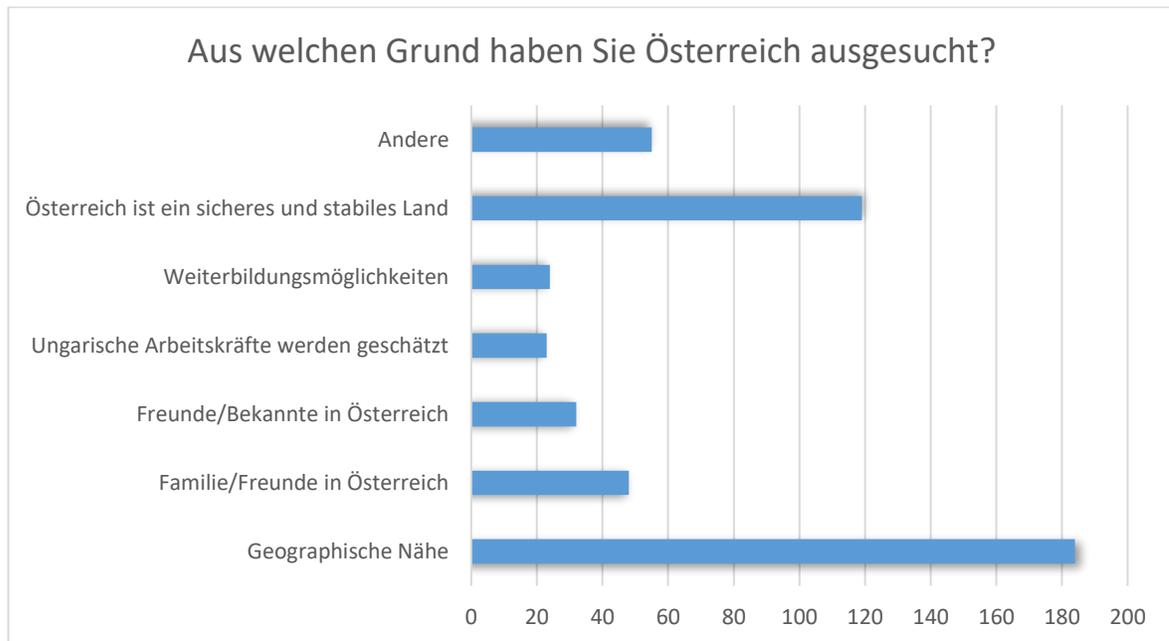


**Abbildung 16:** Gründe der Migration (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Um die These zu unterstützen, dass ökonomische Motive nicht als einziger Grund zur Migration motivieren, wurde auch die Frage gestellt, wieso die Probanden Österreich als Zielland ausgesucht haben (siehe Abbildung 17). Die meisten gaben dabei die geographische Nähe als den wichtigsten Faktor an. Daneben schätzen viele Österreich als ein stabiles und sicheres Land ein. Die dritthäufigste Antwort ist, dass sie aus anderen Gründen Österreich ausgesucht haben, so wurde bei den Kommentaren am öftesten die Liebe und vorhandene Sprachkenntnisse erwähnt. Wie man hier bereits sieht, sind die Gründe für eine Migration weitaus vielfältiger als nur bessere Verdienstmöglichkeiten. Natürlich spielt die Einkommenssituation eine große Rolle, denn jeder versucht die bestmögliche Situation für sich und die Familie zu schaffen. Aus diesem Grund denken Familien und Frauen bei einer Migration nicht nur an Verdienstmöglichkeiten, sondern z.B. auch an das Bildungssystem, sowie die Wahrnehmung, dass man in einem stabilen Land lebt, was für eine Familiengründung entscheidend sein kann.

Die Motivation zur Wanderung steigt mit der geographischen Nähe oder durch vorhandene ethnische oder herkunftsbasierte Netzwerke. Wie bereits erwähnt spielen neben besseren Arbeitsbedingungen, auch ein besseres Bildungs- und Gesundheitssystem und die höhere

Lebensqualität eine Rolle. Viele entscheiden nicht nur für sich alleine, sondern nehmen Rücksicht auf die Familie. Somit wägen MigrantInnen die positiven und negativen Auswirkungen einer Migration ab und entscheiden sich erst danach.

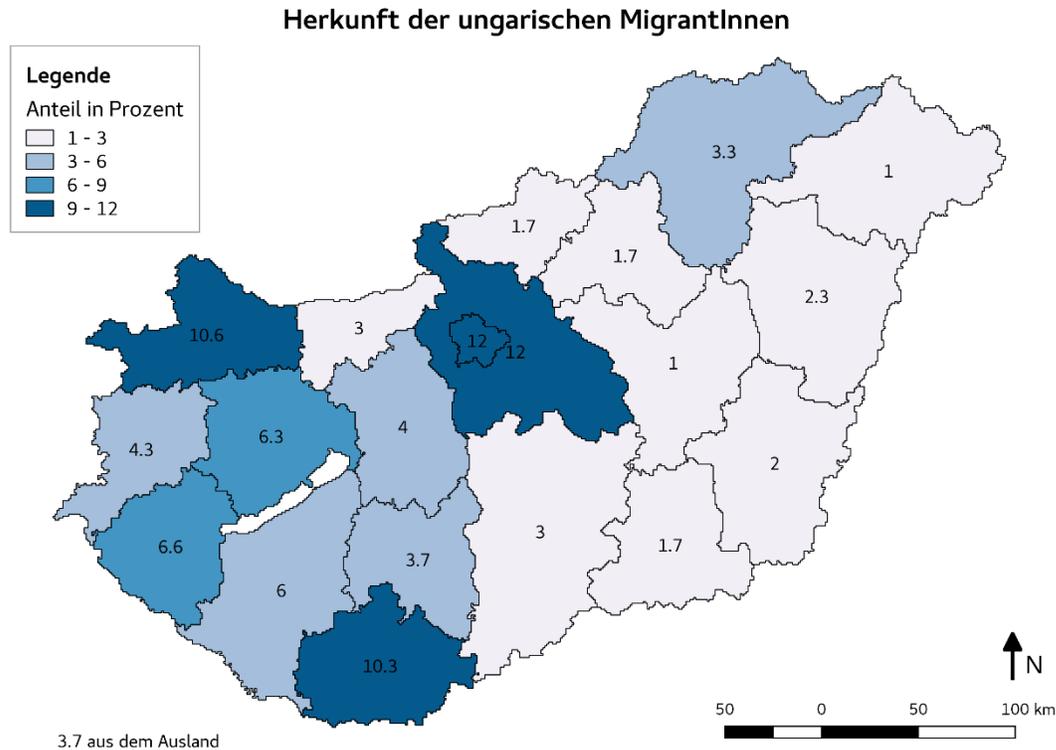


**Abbildung 17:** Warum als Zielland Österreich? (eigene Datengrundlage und Berechnung)

## 6.5 Herkunftsregionen der MigrantInnen

Eine Studie von HÁRS (2009) kam zu dem Schluss, dass sich eher Personen aus den weiter entfernt liegenden Regionen (also aus dem Osten Ungarns) für eine Wanderung entscheiden, da sie nicht die Möglichkeit zum Pendeln haben. Laut den Ergebnissen der vorliegenden Befragung kommen die meisten aus größeren Zentren, wie z.B. aus Budapest (und Komitat Pest), Pécs und dem grenznahen Komitat Győr-Moson-Sopron nach Österreich. Dies scheint auch logisch zu sein, denn nach der Theorie von Oded Stark entscheiden sich nicht die Ärmsten für eine Wanderung, und genau in den östlichen Gebieten Ungarns ist eher die ärmere Bevölkerungsschicht zu finden. Abbildung 18 zeigt, dass hauptsächlich Personen aus den wohlhabenderen westlichen Komitaten (z.B. Zala, Somogy, Veszprém und Vas) nach Österreich migrieren. Dies unterstützt wiederum die

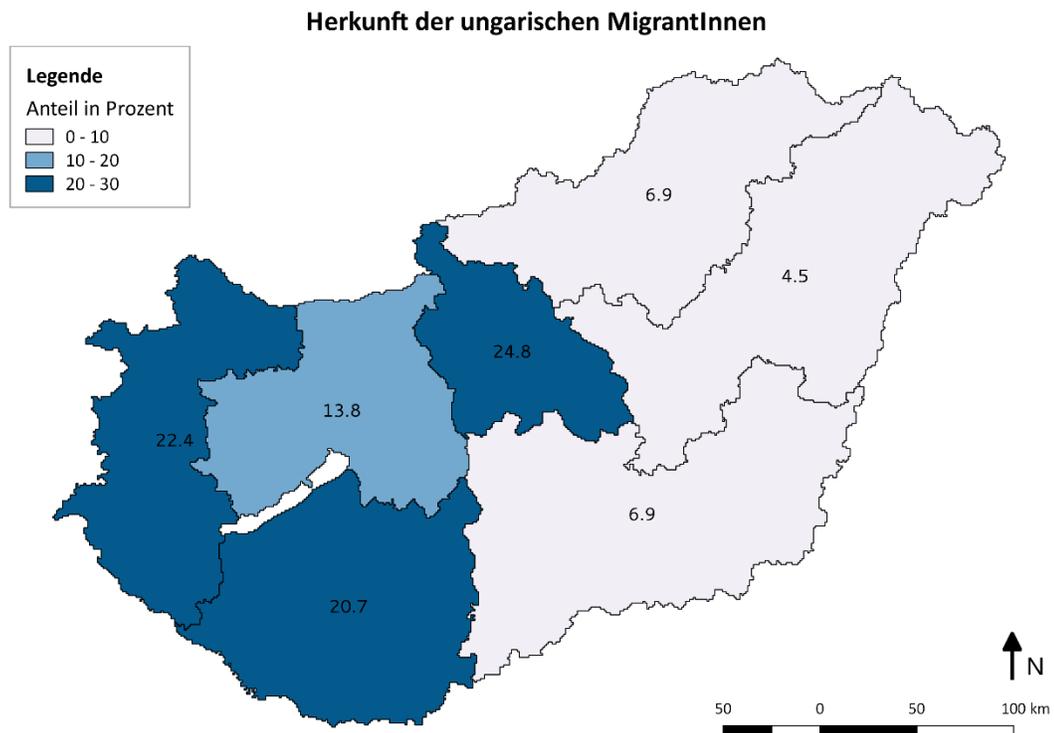
These, dass nicht die Ärmsten wandern und Push-und Pull-Faktoren nur bedingt gute Erklärungen für Wanderungen leisten.



**Abbildung 18:** Herkunft der ungarischen MigrantInnen nach Komitaten in %  
(eigene Datengrundlage und Berechnung)

Ein Großteil der Befragten kommt mit 12% aus der Hauptstadt Budapest und ebenfalls 12% aus dem umliegenden Komitat Pest. Auch die Komitate Baranya und Győr-Moson-Sopron weisen eine höhere Abwanderungsrate (rund 10%) auf. Allgemein kann gesagt werden, dass die Abwanderung in Westtransdanubien höher ist als im östlichen Teil des Landes. In verschiedenen Untersuchungen wurde gezeigt, dass in Westtransdanubien und Mittelungarn schon 2007 die Zahl im Ausland lebenden und arbeitenden hoch war, und erst in den letzten Jahren sind die Zahlen auch in jenen Gebieten gestiegen wo die Arbeitsmöglichkeiten nicht so gut waren, wie z.B. in den Komitaten Borsod-Abaúj-Zemplén und Baranya (vgl. KAPITÁNY und ROHR 2014: S.78f). Betrachtet man die Herkunft der

MigrantInnen nach Regionen (Abbildung 19), kommt man zu einem ähnlichen Ergebnis, denn der größte Teil kommt wie erwartet und bereits gezeigt aus Mittelungarn (Komitat Pest und Budapest) mit fast 25%. Zwei weitere Regionen zeichnen sich durch überdurchschnittlich hohe Zahlen an Auswanderern aus, Westtransdanubien mit 22,4% und Südtransdanubien mit 20,7%. Dies zeigt wiederum, dass das etwas strukturschwächere Südtransdanubien vor allem in den letzten Jahren auch stark von Migration betroffen war, was aber vor allem auf die Großstadt Pécs zurückgeführt werden kann.

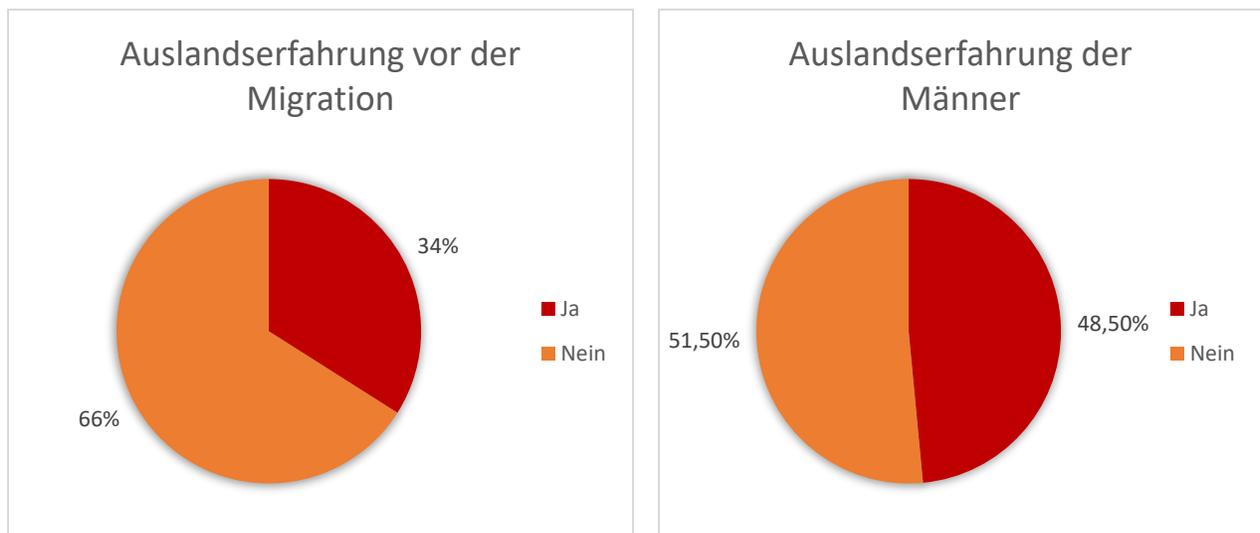


**Abbildung 19:** Herkunft der ungarischen MigrantInnen nach Regionen in % (eigene Datengrundlage und Berechnung)

## 6.6 Auslandserfahrung und Informationsgewinnung vor der Migration

Oft wird davon ausgegangen, dass Personen, welche einmal schon im Ausland waren, eher zu einer Wanderung neigen. Dies zeigt sich auch in diesem Fall, denn ein Drittel der Befragten hat schon Auslandserfahrungen gesammelt, bevor sie nach Österreich gezogen

sind (siehe Abbildung 20). Durchschnittlich haben diese Menschen zuvor bereits 2,5 Jahre im Ausland gelebt und gearbeitet. Das beliebteste Ziel für frühere Arbeitserfahrungen im Ausland ist unter den Befragten Deutschland. Daneben werden noch oft Arbeitserfahrungen in den Ländern Österreich, England, Niederlande und Italien erwähnt. Hier gibt es auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern, denn während rund die Hälfte der Männer im Ausland schon Erfahrungen gesammelt haben, liegt der Anteil der Frauen hier bei knapp unter 30%. Unterschiede findet man auch in der Altersverteilung, so hat die Gruppe der 30-39 Jährigen bzw. 40-49 Jährigen eher eine Auslandserfahrung vor der Migration nach Österreich gemacht.



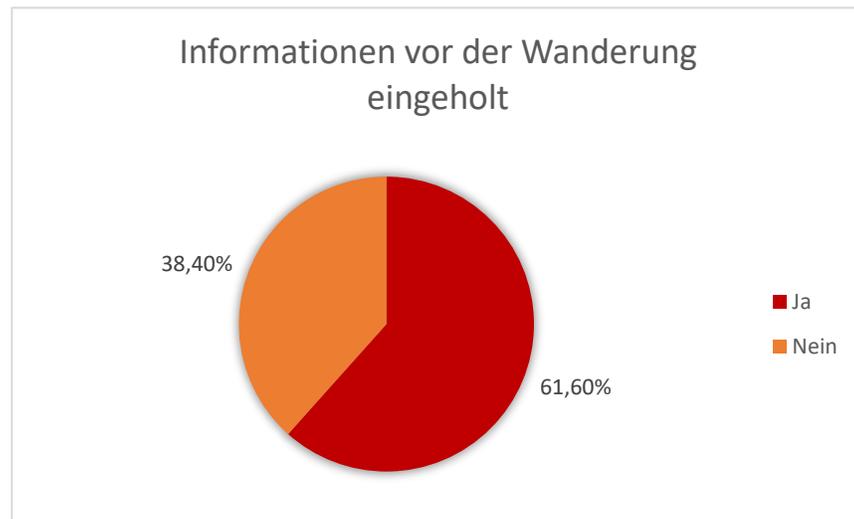
**Abbildung 20:** Auslandserfahrung vor der Migration Gesamt (links) und für Männer (rechts) (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Neben Wanderungen spielt das Pendeln eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund war es wichtig zu fragen, ob die Personen vor der Migration bereits gependelt sind. Dabei zeigt sich, dass 25% der Befragten bereits gependelt sind und sich erst danach für eine Migration entschieden haben (Abbildung 21). Diese Personen sind hauptsächlich aus den folgenden Komitaten gependelt: Győr-Moson-Sopron, Vas, Somogy und Baranya. Diese Komitate liegen im Westen Ungarns. Auch bei dieser Frage ist der Anteil der männlichen Pendler höher, denn von Ihnen sind 30% vor der Wanderung gependelt.



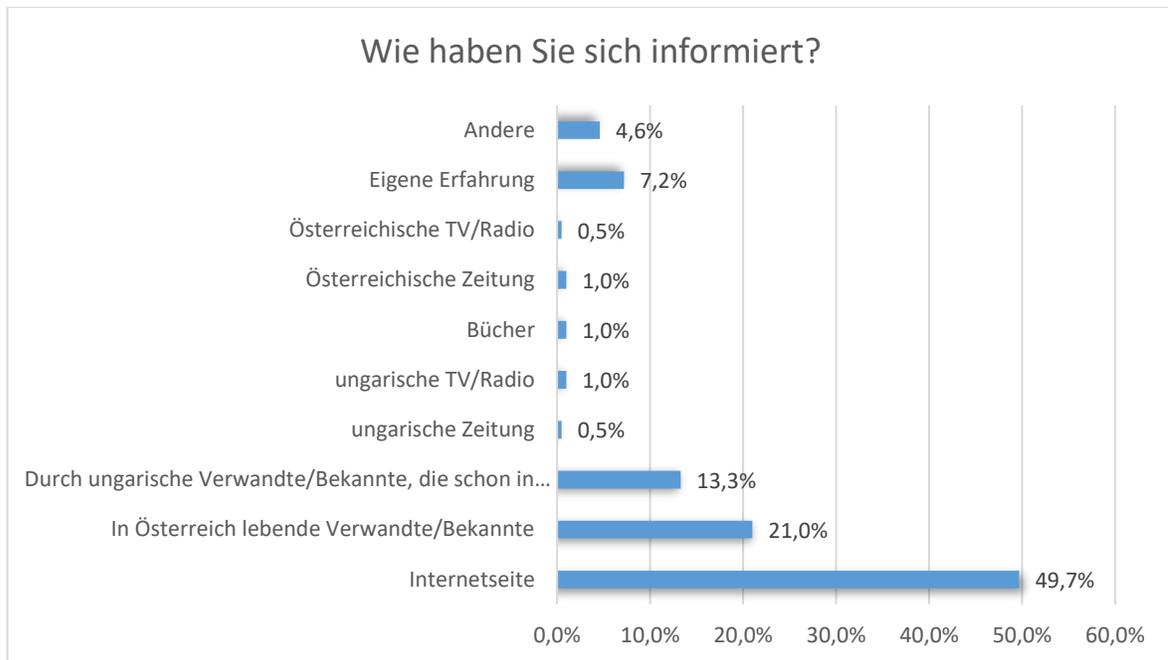
**Abbildung 21** Pendelerfahrung vor der Migration (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Für eine Migrationsentscheidung spielt auch das Vorhandensein von Vorinformationen eine wichtige Rolle. So steigt die Wahrscheinlichkeit zu wandern, je mehr Informationen die Personen über das jeweilige Land gesammelt haben. So haben mehr als 60% der Befragten Informationen über Österreich eingeholt, bevor sie gewandert sind, wie Abbildung 22 zeigt:



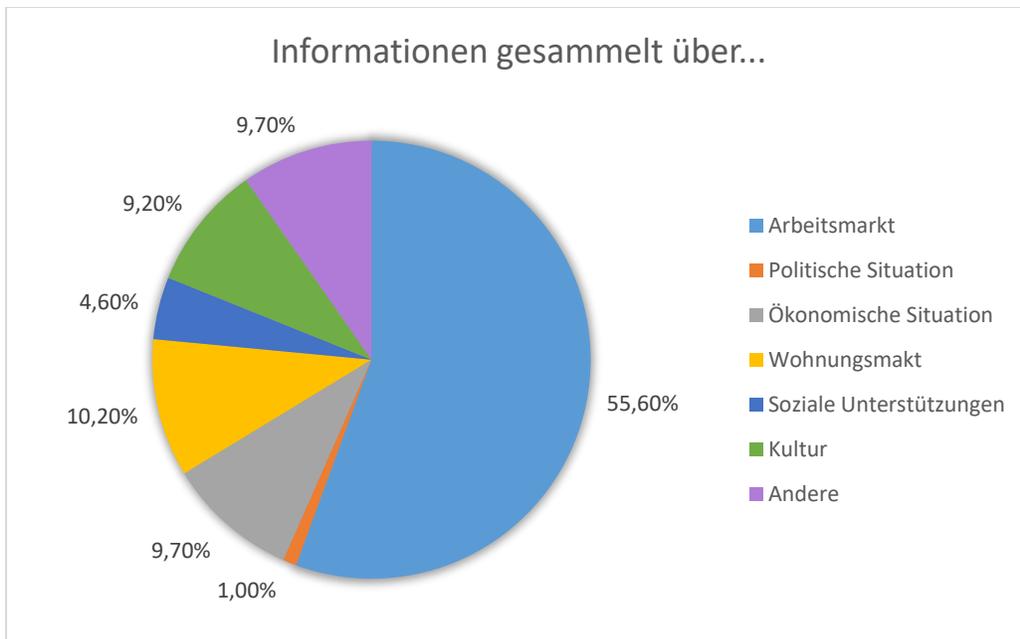
**Abbildung 22** Informationen vor der Wanderung gesammelt (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Die Informationen stammen dabei zu einem großen Anteil aus dem Internet (50%). Hier sind soziale Medien von beträchtlicher Bedeutung, denn viele Jobs und Hilfestellungen werden über diese Medien angeboten und gesucht. So werden unterschiedliche Gruppen auf Facebook zum Austausch von Jobangeboten bis hin zu Transportmöglichkeiten genutzt. Die Informationen aus dem Internet, speziell aus sozialen Medien, bringen auch oft neue Bekanntschaften mit sich, wodurch die psychosozialen Kosten einer Migration gesenkt werden können. Zusätzlich spielen bei der Informationseinholung auch Verwandte und Bekannte, die bereits in Österreich leben oder gelebt haben, eine bedeutende Rolle, hier beträgt der Anteil über 30%. Somit bestätigt sich auch die Hypothese, wonach sich Leute öfter für eine Migration entscheiden, je besser sie über die Möglichkeiten und das Zielland informiert sind. Das zeigt, dass es für ungarische MigrantInnen ein gut aufgebautes Netzwerk in Österreich gibt, was zum Teil erklären kann, wieso immer mehr UngarInnen nach Österreich auswandern oder pendeln. Das bedeutet weiterhin auch, dass Personen sich neben der Arbeitssuche auch schon erste Informationen von Freunden, Bekannten und Verwandten einholen. Dies wird auch in der nächsten Frage, wie sich MigrantInnen informiert haben, deutlich. Es zeigt sich, dass ein Drittel der Befragten wichtige Impulse durch Freunde, Bekannte und Verwandte erhalten haben (vgl. Abbildung 23). Netzwerke bzw. bereits gewanderte Personen motivieren andere zur Migration und bestimmen oft auch die Richtung. Aus diesem Grund ist wenig überraschend, dass im Bereich Tourismus viele ungarische Arbeitskräfte tätig sind, da hier quasi ein Selbstläufer-Effekt innerhalb der Berufsgruppe herrscht.



**Abbildung 23:** Wie haben Sie die Informationen eingeholt? (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Die meisten Befragten gaben an, sich vor allem über dem Arbeitsmarkt informiert zu haben, wie Abbildung 24 aus ersichtlich wird. Die sonstigen Themen scheinen eine geringere Rolle zu spielen, trotzdem haben sich noch über 10% der Befragten über dem Wohnungsmarkt (Miete, Provision, Kauf etc.) erkundigt. Ein noch nennenswerterer Teil der Befragten hat sich über andere Themen in Österreich informiert, so vor allem über Lebenshaltungskosten und Bildungsmöglichkeiten. Viele haben einfach allgemeine Informationen über die Lebenssituation in Österreich gesammelt, z.B. was man braucht um arbeiten gehen zu können oder welche Ämter sie im Zuge einer Migration aufsuchen müssen.



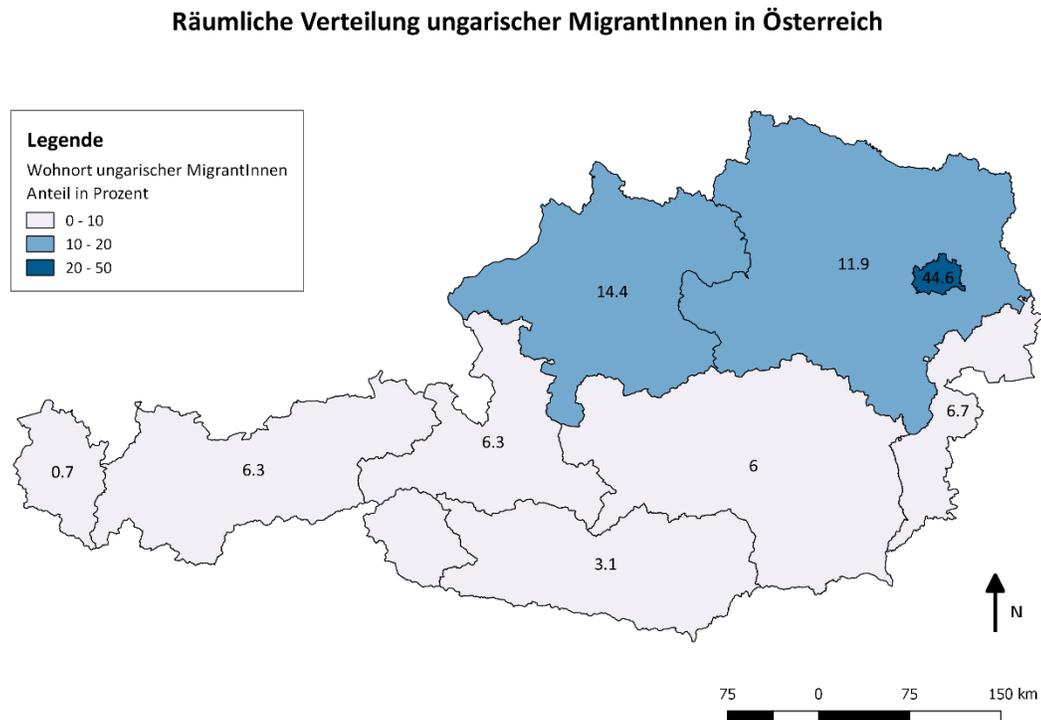
**Abbildung 24:** Informationen gesammelt über... (eigene Datengrundlage und Berechnung)

## 6.7 Arbeitsplatzsuche und räumliche Verteilung der UngarInnen

Das primäre Ziel der MigrantInnen innerhalb Österreichs scheint vordefiniert zu sein. So findet man die meisten ZuwanderInnen aus Ungarn in Wien. Daneben sind aber andere Bundesländer wie Niederösterreich und Oberösterreich unter den UngarInnen sehr beliebt. Ähnlich viele MigrantInnen gibt es im Burgenland, Tirol und Salzburg. Dies deckt sich auch mit der Verteilung ungarischer MigrantInnen laut Statistik Austria in den Bundesländern, mit dem Unterschied, dass in dieser Befragung die Steiermark nicht so stark repräsentiert wird. Auffällig ist hier die starke Konzentration auf die (nord)östlichen Bundesländer von Österreich, welche vor allem durch die geographische Nähe zu Ungarn und bessere Arbeitsplatzmöglichkeiten Personen anziehen.

Behandelt man die Situation in Wien genauer so, fällt auf, dass keine räumliche Konzentration von UngarInnen in den verschiedenen Bezirken vorherrscht. Eine geringe Dominanz ungarischer MigrantInnen zeigt sich vor allem in Bezirken, welche niedrigere Mieten aufweisen, und auch dort, wo andere ausländische Bevölkerungsgruppen in

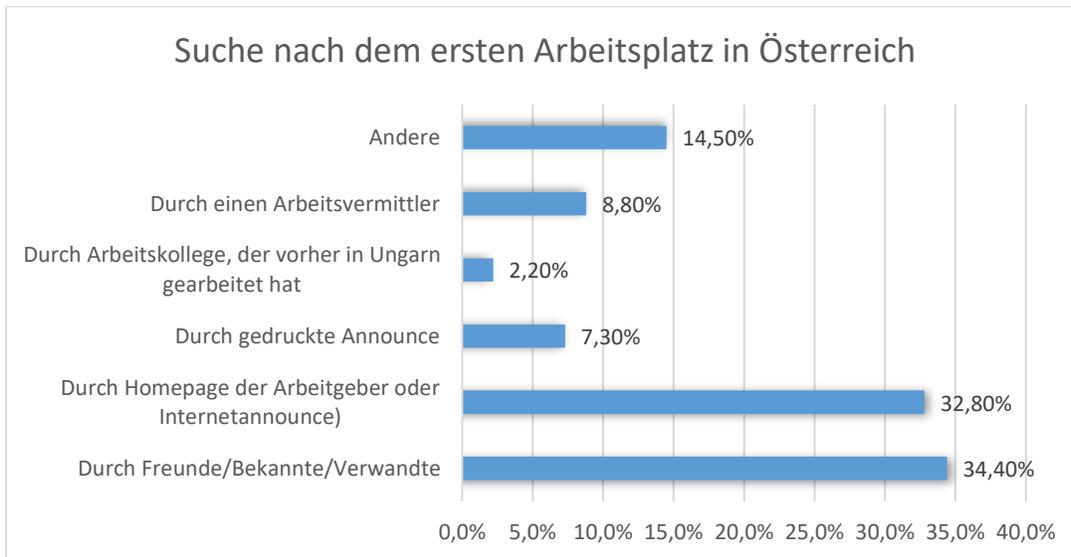
höherer Zahl vertreten sind, sind eher mehr UngarInnen zu finden, wie z.B. im 2., 3., 10., 12., 15., 21. und 22. Bezirk.



**Abbildung 25:** Räumliche Verteilung ungarischer MigrantInnen in der Befragung in Österreich in % (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Die nächste Frage beschäftigt sich mit der Suche nach einem Arbeitsplatz in Österreich. Die Hypothese war, dass eine Vielzahl der Personen ihre ersten Jobs nach der Migration durch Bekannten und Freunden finden würden. Diese These kann verifiziert werden, da ein Drittel der Befragten angegeben haben, ihre ersten Arbeitsplatz in Österreich mit Hilfe von Freunde, Familie oder Bekannte gefunden zu haben (vgl. Abbildung 26). Eine genauso wichtige Rolle spielt bei der Arbeitssuche die Internetannonce oder die Bewerbung beim Arbeitgeber direkt über das Internet. Hier sieht man, dass eine erfolgreiche Jobsuche ohne Internet beinahe nicht mehr vorstellbar ist. Ein Teil der befragten Personen hat angegeben sich einfach persönlich beworben zu haben, oder durch die Firma einen Wechsel nach

Österreich gemacht zu haben. Die Frage, ob herkunftsbasierte Netzwerke bei der Arbeitssuche und Informationsgewinnung eine Rolle spielen, kann definitiv bejaht werden, da in beiden Fällen ein Drittel der Befragten Personen Informationen und sogar ihren ersten Job durch diese Netzwerke bekommen haben, wie aus Abbildung 26 hervorgeht.



**Abbildung 26:** Suche nach dem Arbeitsplatz in Österreich (eigene Datengrundlage und Berechnung)

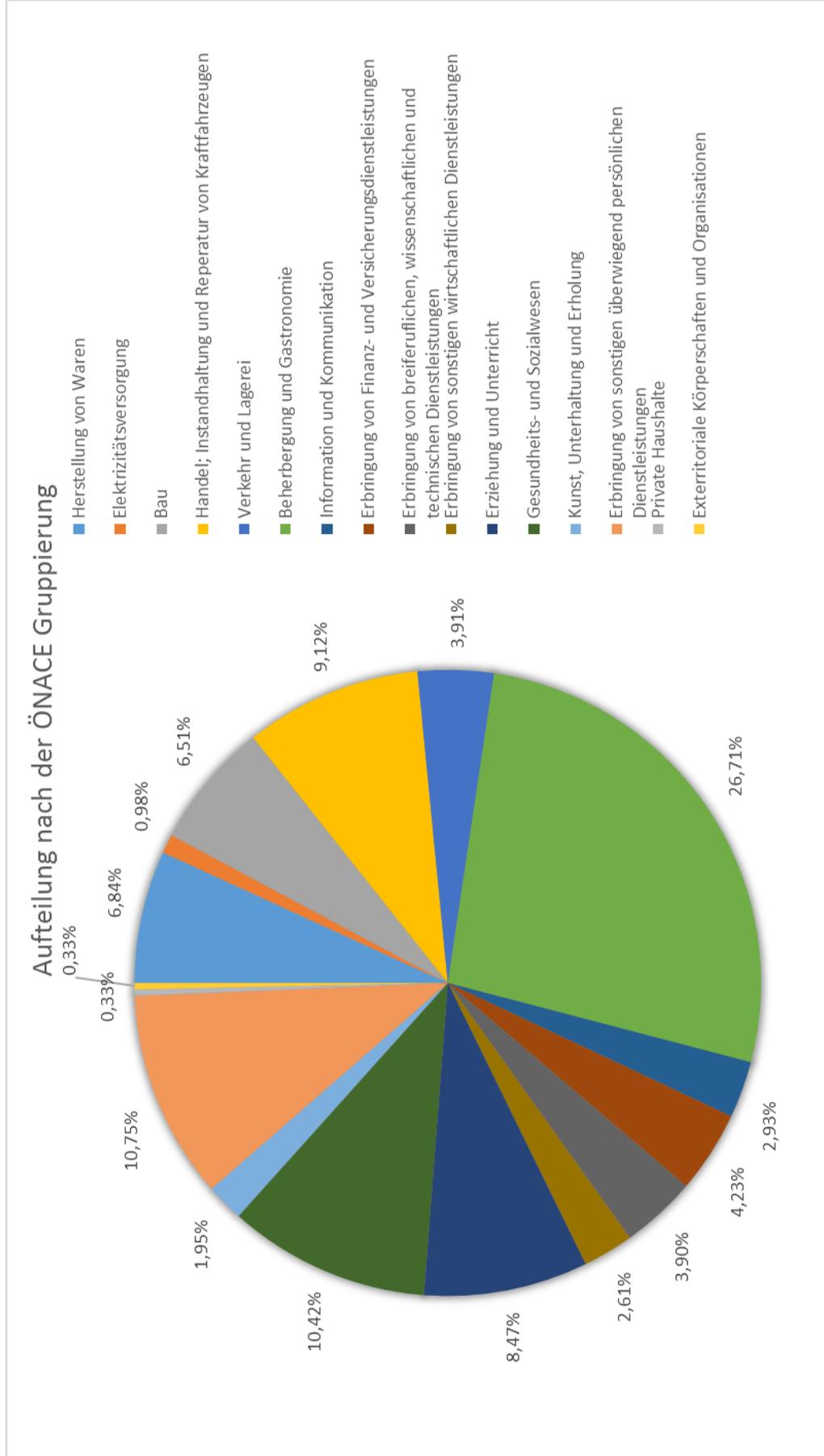
## 6.8 UngarInnen am österreichischen Arbeitsmarkt

Im Folgenden werden die Berufsgruppen der ungarischen MigrantInnen nach der ÖNACE Gruppierung dargestellt. So haben ein Viertel der Befragten angegeben, in der Beherbergung und Gastronomie tätig zu sein. Das ist wenig überraschend, da diese Berufssparte sehr stark von ausländischen Arbeitnehmern dominiert wird. Der Grund dafür ist, dass dieser Sektor mit langen und flexiblen Arbeitszeiten und oft geringer Bezahlung für Österreicher wenig attraktiv erscheint. Die zweithäufigste Jobgruppe zählt zur Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen, wozu Friseure, Wäschereien oder eben auch Putzfirmen gehören. Die Sparten, in denen die meisten UngarInnen vertreten sind, sind jene mit weniger wissensintensiven marktorientierten Dienstleistungen. An dritter Stelle muss noch der Bereich Sozial- und Gesundheitswesen erwähnt werden, was wiederum nicht überraschend ist, da dies alleine aus der

Geschlechterverteilung in der Befragung hervorgeht, da Frauen eher in dieser Sparte arbeiten. Daneben arbeiten noch 9,12% im Handel und 8,47% im Bereich Erziehung und Unterricht, was erneut die hohe Beteiligung der Frauen in dieser Befragung unterstreicht. Sonst ist noch zu erwähnen dass, wie erwartet, viele Ungarn im Bereich Bauwesen tätig sind. Dies kommt in dieser Befragung jedoch nicht so klar zum Vorschein, da die Anzahl der männlichen Teilnehmer nur bei einem Viertel gelegen ist.

Auffällig ist, dass der Bereich der sogenannten „dead end jobs“, welche keine Aufstiegschancen ermöglichen, eine große Rolle spielt (vgl. PARNREITER 2000: 29). Zu diesen Niedriglohnbereichen gehören z.B. Handel, Tourismus und Gesundheitswesen, wo vor allem in den niedrigen Positionen überwiegend Frauen zu finden sind. Diese Jobs werden von den Befragten besonders häufig ausgeübt. Das unterstützt wiederum die These, dass UngarInnen trotz hoher Qualifikationen arbeiten nachgehen, die nicht ihrer Qualifikation entsprechen. Dies ist teilweise durch Sprachprobleme und auch nicht anerkannte Abschlüsse zu erklären (vgl. WIESINGER 2012: 88).

Von den insgesamt 318 befragten Personen gaben 253 Personen an, dass sie in Österreich einer ähnlichen Tätigkeit nachgehen wie bereits zuvor in Ungarn. 55 Personen sind in anderen Bereichen, teilweise unter ihrem Qualifikationsniveau, beschäftigt. Man darf dabei aber auch nicht vergessen, dass auch wenig prestigereiche Jobs trotz allem einen finanziellen Aufstieg bedeuten und im Herkunftsland zu einem sozialen Aufstieg führen. Im Vergleich mit den ungarischen Löhnen verdient man hier noch immer mehr als in Ungarn. Zusätzliche Vorteile bringen die bessere Lebensqualität und das bessere Gesundheits- oder Bildungssystem. 162 Personen gaben an, in einem ähnlichen bzw. ähnlich gestellten Berufen in Österreich zu arbeiten, wie sie das in Ungarn gemacht haben. Es gaben sogar 36 Personen an, dass sie in Österreich in einem höher gestellten Beruf tätig sind als sie es in Ungarn waren.



**Abbildung 27:** Aufteilung nach der ÖNACE Gruppierung ungarischer MigrantInnen (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Die Berufshauptgruppen werden nach der ILO in zehn Gruppen eingeteilt, bei denen wiederum eine Teilung in hochqualifiziert, qualifiziert und niedrigqualifiziert erfolgt (vgl. BIFFL 2011: 16f). Diese werden wie gefolgt eingeteilt:

**Tabelle 5:** Berufshauptgruppen nach (ILO) und die Dreiteilung (Quelle: BIFFL 2011:16f).

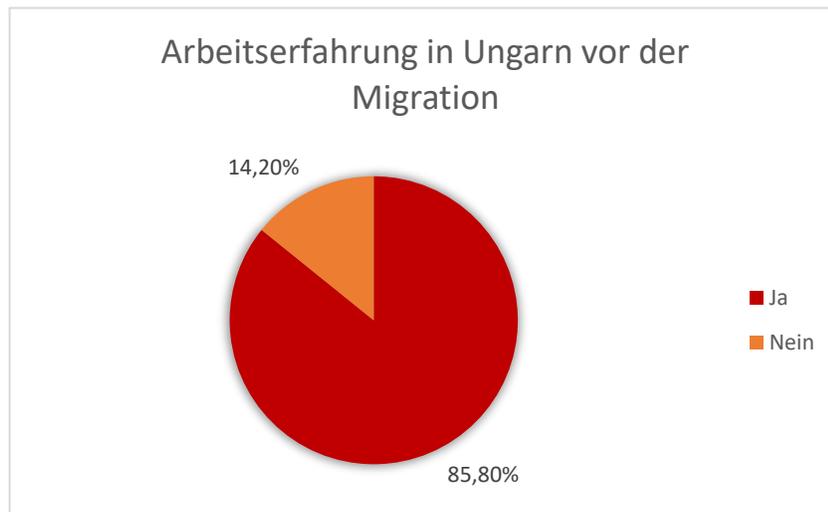
1. Führungskräfte	Hochqualifiziert
2. Akademische Berufe	
3. Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
4. Bürokräfte und verwandte Berufe	
5. Dienstleistungsberufe und Verkäufer	Qualifiziert
6. Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	
7. Handwerks- und verwandte Berufe	
8. Anlagen- und Maschinenbediener und Montageberufe	
9. Hilfsarbeitskräfte	Niedrigqualifiziert
10. Angehörige der regulären Streitkräfte	Hochqualifiziert

Ein Großteil der EU-12 (die 2004 und 2007 dazugekommen Länder) findet man unter den sogenannten „qualifizierten Arbeitskräften“ in den Gruppen 5-8 (vgl. WIESINGER 2012: 90f). Dabei erkennt man, dass UngarInnen auch häufig im Dienstleistungsbereich beschäftigt sind. Denn viele der Befragten gaben an, dass sie als KellnerInnen, KosmetikerInnen, in der Pflege oder als VerkäuferInnen arbeiten, welche zum Dienstleistungsbereich gehört. Auch im Bereich der Hilfsarbeiterkräfte sind UngarInnen zu finden, da Reinigungsarbeiten oder Hilfsarbeit am Bau zu typisch niedrigqualifizierten Jobs gehören.

Es soll aber angemerkt werden, dass unter den AkademikerInnen in der Befragung die Zahl der in Tourismus und Beherbergung arbeitenden Personen geringer ist, hier liegt der Anteil aber immerhin noch bei 17%. Dafür wird aber ersichtlich, dass andere Bereiche wie Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen stärker vertreten sind, was aber wiederum auf die hohe Teilnahme der Frauen zurückgeführt werden kann.

### 6.8.1 Arbeitserfahrung und Deutschkenntnisse vor der Migration

Frühere Arbeitserfahrungen in Ungarn weisen auch daraufhin, ob die Personen in Ungarn schon beschäftigt waren. So zeigt sich, dass 85% der Befragten bereits in Ungarn schon vor der Wanderung gearbeitet haben. Diese Zahl ist bei der Altersgruppe 20-29 Jahre um einiges geringer, hier haben nur 77% der Befragten vorher schon in Ungarn gearbeitet. Vor allem bei Facharbeitern bedeutet das einen Wissenstransfer nach Österreich.



**Abbildung 28:** Arbeitserfahrung vor der Migration in Ungarn (eigene Datengrundlage und Berechnung)

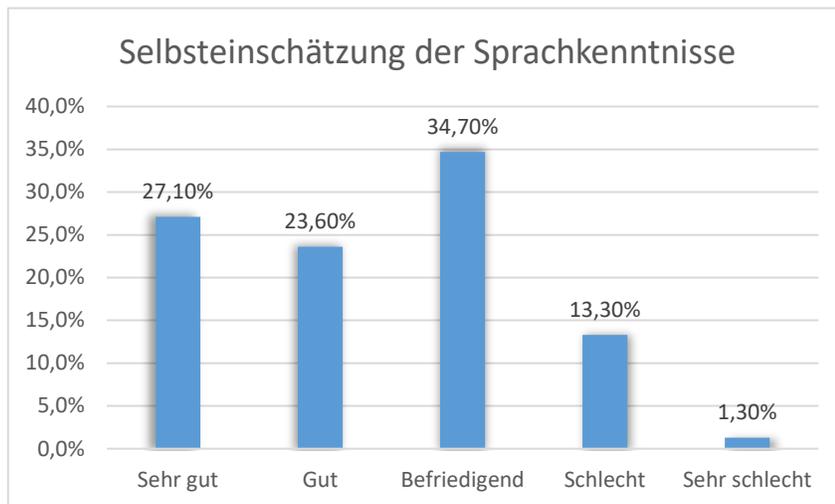
Eine weitere Hypothese besagt, dass eher Personen wandern, welche schon eine Fremdsprache beherrschen, in diesem Fall Deutsch. Diese kann hier auch bestätigt werden, da 67% der Befragten angaben die Sprache bereits vor der Wanderung beherrscht zu haben.



**Abbildung 29:** Deutschkenntnisse vor der Wanderung (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Dies scheint aber keine signifikante Auswirkung auf die Integration in Österreich zu haben, denn unabhängig davon ob die Personen die Sprache sprechen oder nicht, empfanden sie die Integration in Österreich ähnlich schwierig.

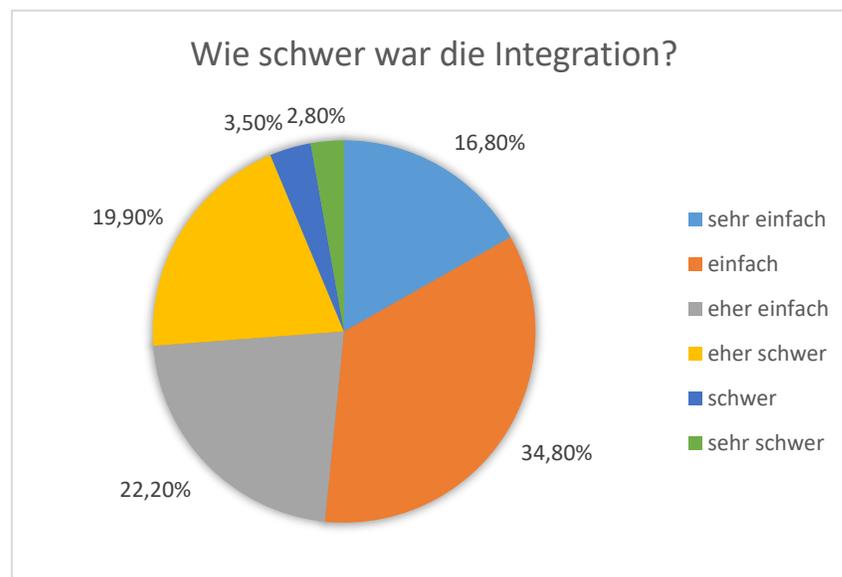
Entscheidend bei der Integration ist vor allem das Sprachniveau, denn dies wirkt sich stark darauf aus, welche Jobs ZuwanderInnen bekommen. Bei einem niedrigen Niveau der deutschen Sprache kommen eher nur Jobs als Küchenhilfe oder in der Altenpflege, also im weniger angesehenen Berufen, in Frage. Dagegen erhöht sich die Chance auf bessere Arbeitsmöglichkeiten, je besser die Personen die Sprache beherrschen und je länger sie in Österreich leben. Betrachtet man Abbildung 30, sieht man, dass fast 35% der Befragten ihre Sprachkenntnisse als befriedigend einschätzen. Sehr auffallend ist das hohe positive Selbstbild der Sprachbeherrschung, denn weitere 50% bewerten ihre Kenntnisse mit gut oder sehr gut. Diese Bewertung stellt ein leicht verzerrtes Bild der Realität dar, hier neigen die Befragten eher dazu, ihre Sprachkenntnisse zu überschätzen. Dies kann damit erklärt werden, dass man zu unkritisch mit solchen Fragestellungen umgeht, und die Selbsteinschätzung generell immer höher ist (siehe dazu WEICHHART 2008).



**Abbildung 30:** Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse vor der Wanderung  
(eigene Datengrundlage und Berechnung)

## 6.9 Integration in Österreich

Eng verbunden mit dem Thema Arbeitserfahrung und Deutschkenntnisse vor der Migration ist die Integrationsproblematik. Diese hängt von viele Faktoren ab. Dazu gehören neben Sprache auch die allgemeine Zufriedenheit, Freunde im Zielland und auch die Situation an der Arbeitsstelle. 50% der Befragten empfanden die Integration als sehr einfach oder einfach. Weitere 22% haben die Integration eher einfach beurteilt, nur 20% fanden die Integration als eher schwer (siehe Abbildung 31). Wenn man genauer analysiert, welche Personen die Integration als schwerer empfunden haben, so zeigt sich, dass ein Drittel davon keine Deutschkenntnisse vor der Wanderung hatte. Was weiters auffällt, ist, dass diese Personen vermehrt in den letzten 10 Jahren (81%) nach Österreich gekommen sind, also die Aufenthaltsdauer eine Auswirkung auf das subjektive Integrationsgefühl der MigrantInnen hat.



**Abbildung 31:** Wie schwer war die Integration? (eigene Datengrundlage und Berechnung)

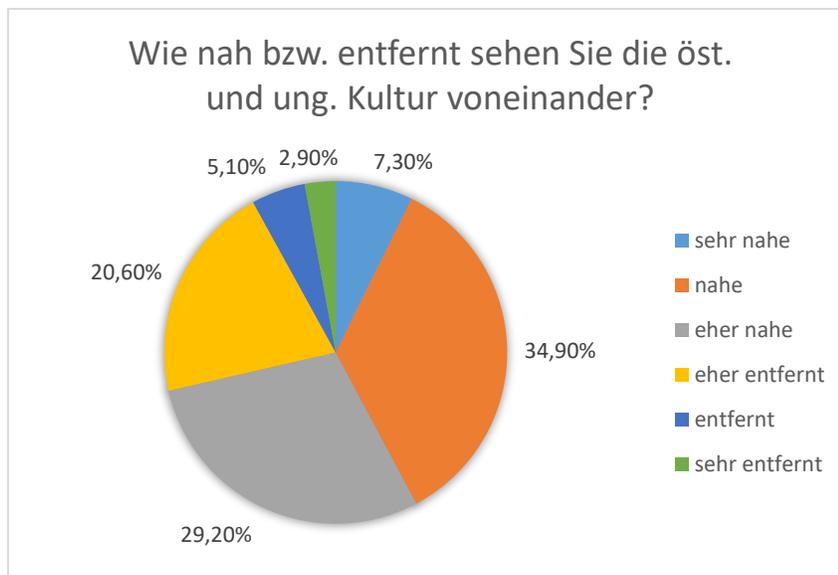
Zu diesem Thema passend wurde gefragt, wie nahe bzw. verschieden die beiden Kulturen der Ungarn und Österreicher empfunden werden (siehe Abbildung 32). Mehr als 40% sehen die zwei Kulturen einander sehr nahe bzw. nahe. Knapp 30% sehen diese zumindest eher nahe. Das beweist wiederum, dass die Integration für ungarische Zuwanderer eigentlich

gute Voraussetzungen hat. Dagegen sehen nur 20% der Befragten die zwei Kulturen eher weit voneinander entfernt, was zum Teil auf unterschiedliche Mentalitäten zurückgeführt wird.

Zudem äußert sich auch in der Wiener Zeitung (vgl. NIKOLIC 2016) eine Frau, die mittlerweile seit 17 Jahren in Österreich lebt folgendermaßen:

"Im Prinzip gibt es zwischen Österreichern, Serben und Ungarn keine riesigen kulturellen Unterschiede. Zum Großteil haben wir dieselbe Religion und eine ähnliche Ess- und Schulkultur. Seit der Monarchie herrscht ja eine Sympathie. Da hilft es sicher, dass sich der Ungar optisch nicht sehr vom Österreicher unterscheidet und daher nicht so auffällt." Eszter Lajos (Name geändert)

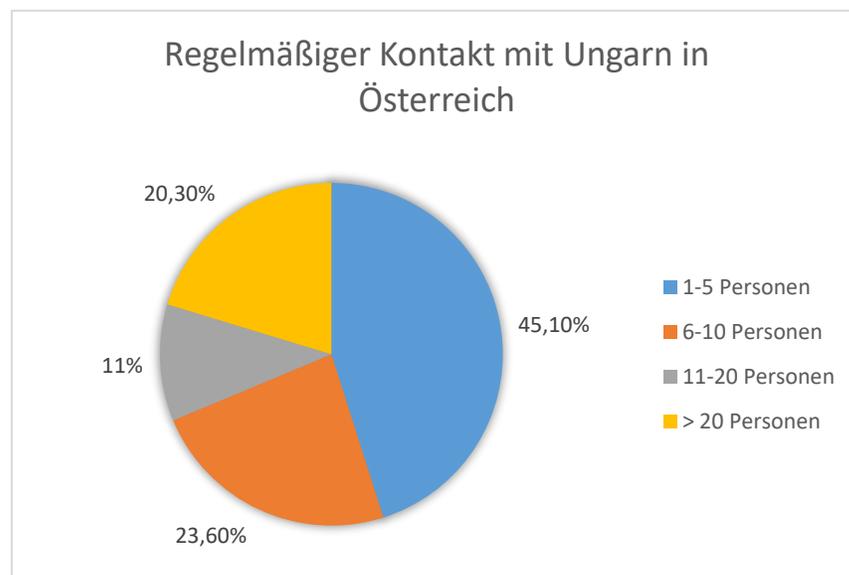
Integration sollte somit für UngarInnen einfacher ablaufen, da zumindest keine optische Unterschiede zwischen Ihnen und den Österreichern bestehen.



**Abbildung 32:** Wie nah oder entfernt stehen die österreichische und ungarische Kultur? (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Ein anderer Faktor, der wiederum die Integration in die österreichische Gesellschaft beeinflusst, ist der Kontakt mit anderen UngarInnen in Österreich. So haben 45% der

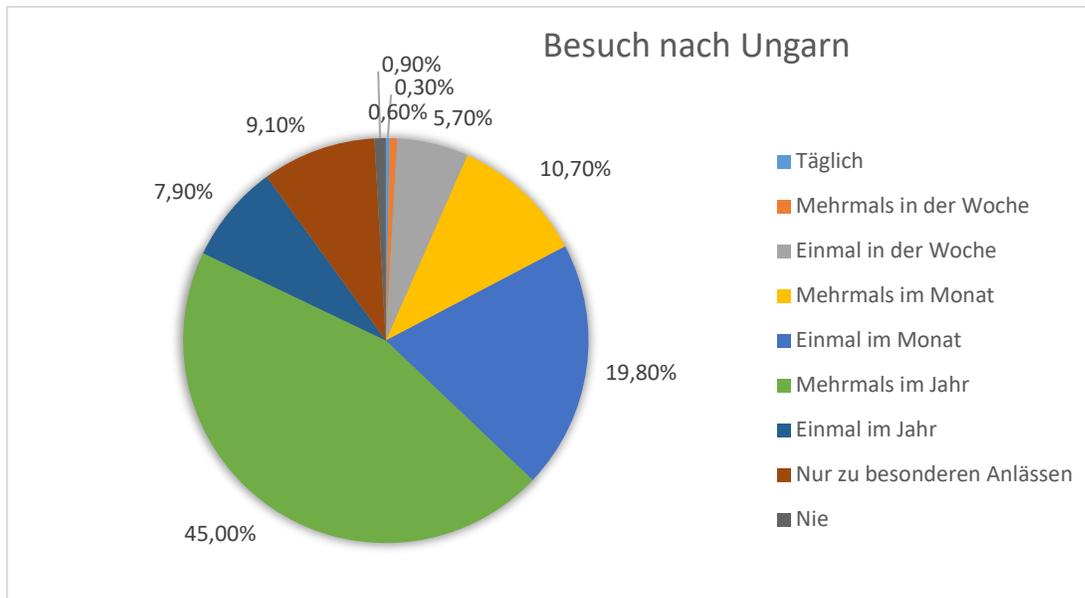
Personen mit bis zu 5 Personen einen regelmäßigen Kontakt außerhalb der Familie (vgl. Abbildung 33). Fast ein Viertel der Befragten hat mit durchschnittlich 6-10 Personen regelmäßigen Kontakt, und 20% haben sogar mit über 20 Personen Kontakt. Interessant ist aber, dass Personen, welche schon länger als zehn Jahre in Österreich leben, mit über 20 Personen (32% der Befragten) öfter in Kontakt stehen. Das kann dadurch erklärt werden, dass sie schon länger aus Ungarn weggezogen sind, und mehr Bindung zur Heimat durch Kontakt zu anderen UngarInnen in Österreich suchen, bzw. auch einen größeren Personenkreis in dieser Zeit kennengelernt haben.



**Abbildung 33:** Regelmäßiger Kontakt mit UngarInnen in Österreich (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Die Häufigkeit der Besuche in Ungarn (siehe Abbildung 34) sagt auch darüber etwas aus, wie stark die Bindungen im Heimatland sind, bzw. wie gut die Integration im Zielland funktioniert hat. 45% der Befragten besuchen Ungarn mehrmals im Jahr, also nicht regelmäßig, aber doch öfter. Fast 20% besuchen Ungarn sogar einmal im Monat, was wiederum zeigt, dass in einer mobilen und transnationalen Welt, Personen in mehreren Welten zu Hause sein können. Fast 11% machen Besuche mehrmals im Monat, insgesamt 17% fahren nur zur besonderen Anlässen nach Ungarn, oder sogar nur einmal im Jahr. Von

diesen Personen haben 78% nicht mehr vor, Österreich zu verlassen, was erneut ein Hinweis darauf ist, dass sie sich in Österreich gut eingelebt haben.

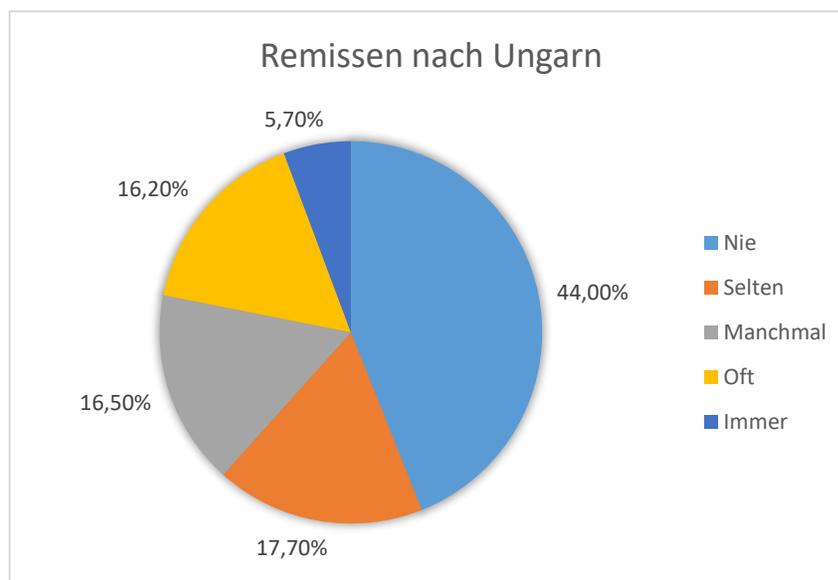


**Abbildung 34:** Häufigkeit der Besuche nach Ungarn (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Laut der SEEMIG Studie haben 30% der Befragten Geldüberweisungen nach Ungarn getätigt, diese Zahl scheint durch die hier durchgeführte Befragung bestätigt zu werden, da hier beinahe 40% der Befragten angaben, Geld nach Ungarn zu senden (Abbildung 35). Nach Gödri und Blaskó unterstützen 36% der in Österreich lebenden MigrantInnen anderen Familienmitglieder in Ungarn. Diese Geldsendungen haben positive Folgen auf das Einkommen, was wiederum die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass investiert wird (vgl. GÖDRI und BLASKÓ 2014: 293ff).

Dabei ist interessant, dass 16% der Befragten oft und 16% nur manchmal Geldsendungen durchführen. Der Großteil (44%) sendet allerdings nie Geld für Familie oder Verwandte nach Ungarn. Remissen spielen vor allem in der ersten Zeit nach der Migration eine noch wichtige Rolle, denn in den ersten Jahren schickt man noch öfter Geld ins Heimatland. Danach holt man die Familie des Öfteren ins Zielland und Geldsendungen sind im Folgenden nicht mehr notwendig. Rücküberweisungen sind für Ungarn deswegen interessant, da deren Zahl ab 2004 kontinuierlich zugenommen hat. Studien (wie z.B.

POGÁTSA 2015: 46) zeigen, im Vergleich zu anderen ostmitteleuropäischen Ländern, sogar eine relativ hohe Anzahl an Rücküberweisungsempfängern in Ungarn (32%) existiert. Der Effekt der Geldrücksendungen auf die Reduktion von ungleicher Einkommensverteilung und Armut soll aber im Rahmen dieser Arbeit nicht näher behandelt werden.

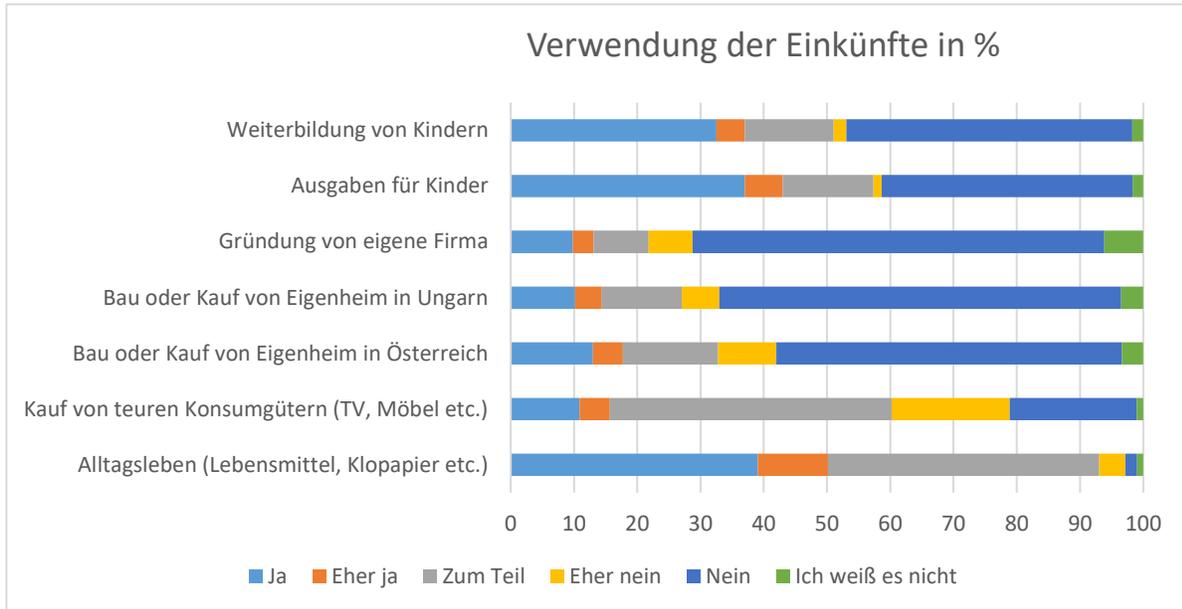


**Abbildung 35:** Remissen nach Ungarn (eigene Datengrundlage und Berechnung)

### 6.9.1 Ausgaben und Sprachverwendung in Österreich

In der für diese Arbeit durchgeführten Befragung wurde auch gefragt, wofür die MigrantInnen ihre Einkünfte verwenden. So gibt der Großteil Geld für das Alltagsleben, die Weiterbildung aus und tätigt allgemeine Ausgaben für die Kinder, wie Abbildung 36 zeigt. Zum Teil werden die Einnahmen auch für den Kauf von teuren Konsumgütern verwendet. Die Gründung einer eigenen Firma ist dagegen unter den ungarischen MigrantInnen nicht so häufig. Dagegen gibt es einen Teil an Befragten, die die Einkünfte in den Bau oder Kauf von Eigenheimen in Österreich investieren. Dieser Anteil ist interessanterweise höher als der jener Personen, welche in Ungarn ein Eigenheim kaufen oder bauen möchten. Das zeigt wiederum, dass sich die ungarischen MigrantInnen ihr Leben in Österreich nicht nur kurzfristig vorstellen können, sondern eher langfristige Pläne haben. Weiters kann damit

argumentiert werden, dass bereits vorher in Ungarn ein Eigenheim gekauft worden ist, wo die monatlichen Raten gezahlt werden, bzw. dieses oft vermietet wird, während man selbst im Ausland lebt.

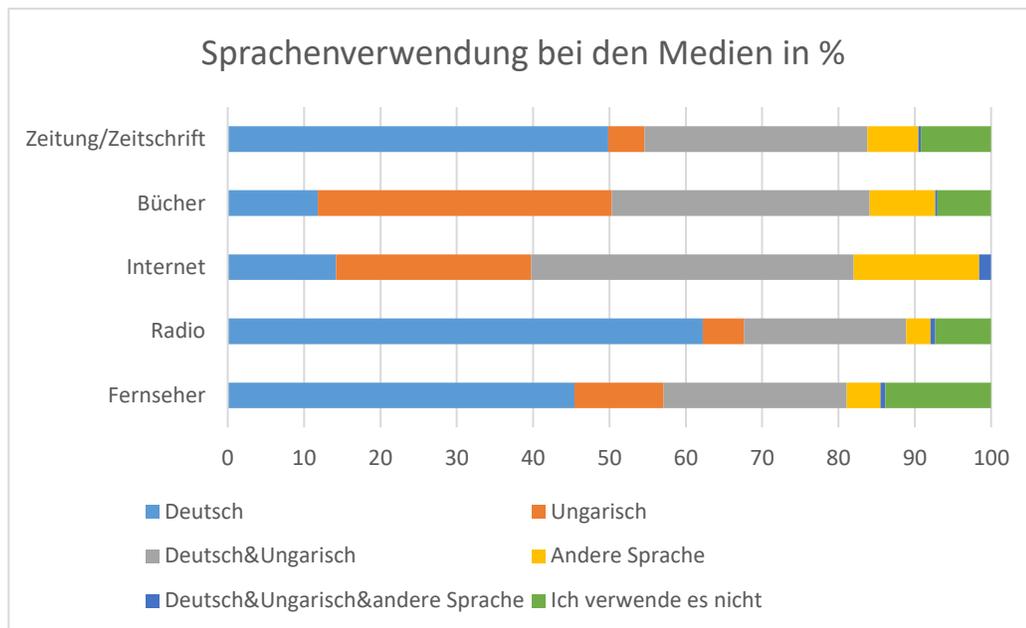


**Abbildung 36:** Verwendung der Einkünfte in % (eigene Datengrundlage und Berechnung)

Das nächste Diagramm (Abbildung 37) zeigt wieder die hohe Integration der ungarischen MigrantInnen in Österreich. Hier wurde befragt, in welchen Sprachen die Personen die verschiedenen Medien konsumieren. Die Ergebnisse sind deutlich, und unterstreichen die Integrationswilligkeit dieser Bevölkerungsgruppe. So sehen die meisten Befragten auf Deutsch fern, was jedoch nicht weiter überraschend ist, da es vielerorts in Österreich nicht möglich ist, Fernsehen auf Ungarisch zu empfangen. Noch höher ist jedoch die Zahl der Personen (über 60%), welche nur auf Deutsch Radio hören, obwohl hier die Möglichkeit besteht, zumindest über das Internet auch ungarische Kanäle anzuhören. Zeitungen und Zeitschriften werden auch größtenteils auf Deutsch gelesen, wobei hier der Anteil der Personen, die Zeitungen in beiden Sprachen lesen, relativ hoch ist.

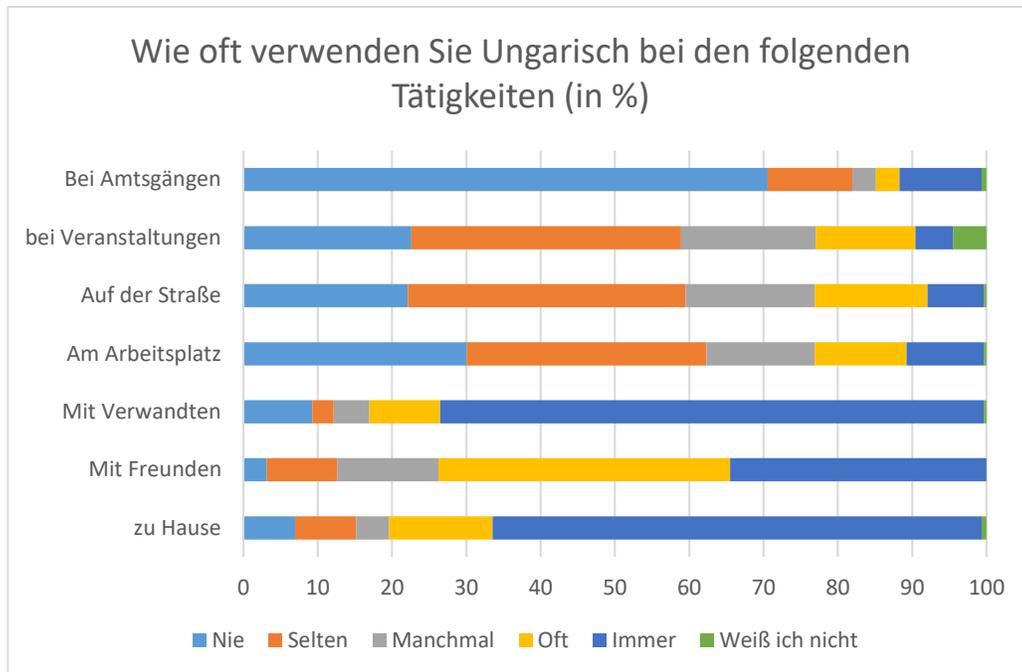
Einzig Bücher und Internet werden größtenteils auf Ungarisch oder zum Teil in beiden Sprachen konsumiert. Da es hier für ein breiteres Publikum einfacher ist, diese Medien in

beiden Sprachen zu erreichen. Bücher werden von den meisten nur auf Ungarisch gelesen, ein großer Teil liest jedoch auch in beiden Sprachen. Das ist auch wenig überraschend da die meisten Leute gerne in der eigene Muttersprache lesen.



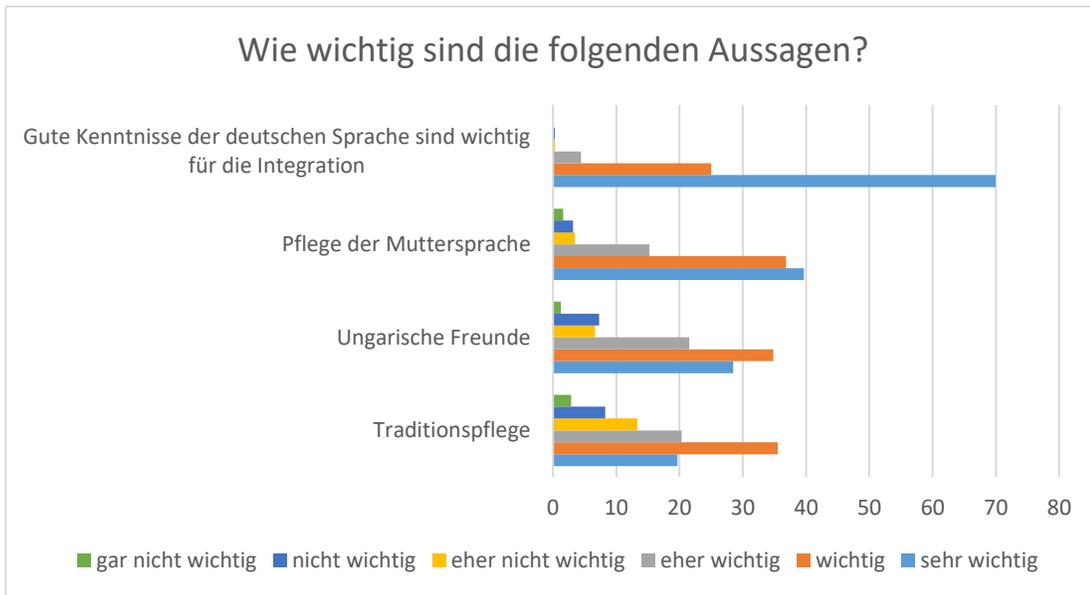
**Abbildung 37:** Sprachverwendung der unterschiedlichen Medien in % (eigene Datengrundlage und Berechnung)

In der folgenden Grafik (Abbildung 38) wird untersucht, wie präsent die ungarische Sprache im Alltag in Österreich ist. Hier zeigt sich wiederum, dass in der Öffentlichkeit, z.B. bei Amtsgängen, Veranstaltungen, auf der Straße oder am Arbeitsplatz Ungarisch nie oder nur selten von den Befragten Personen verwendet wird bzw. werden kann. Dagegen nimmt die ungarische Sprache eine wichtige Rolle im Gespräch mit Verwandten, Freunden oder zu Hause ein. Man sieht aber, dass mit Freunden nicht immer Ungarisch gesprochen wird, sondern auch in anderen Sprachen kommuniziert wird, was wiederum ein Indikator für eine gute Integration ist.



**Abbildung 38:** Verwendung der Sprache Ungarisch in % (eigene Datengrundlage und Berechnung)

70% der Befragten sehen Sprachkenntnisse sehr wichtig für eine gelungene Integration an (vgl. Abbildung 39). Weitere 25% erachten die Kenntnisse der deutschen Sprache für wichtig, was bedeutet, dass den ZuwanderInnen bewusst ist, wie wichtig das Erlernen der Landessprache ist. Daneben ist den MigrantInnen auch die Pflege der Muttersprache wichtig, denn 40% halten dies für sehr wichtig, und weitere 37% für wichtig. Die anderen beiden Aussagen, wie wichtig ungarische Freunde und die Traditionspflege sind, werden mit 35% zwar als relativ wichtig angesehen, allerdings weitaus weniger „sehr wichtig“ im Vergleich zu Sprachpflege und den Sprachkenntnissen. Dies unterstreicht wiederum das wenig vorhandene Interesse an der Teilnahme an den Angeboten der verschiedenen Vereine die für und von UngarInnen betrieben werden.



**Abbildung 39:** Wie wichtig sind die folgenden Aussagen? (eigene Datengrundlage und Berechnung)

## 7. Handlungsempfehlungen

Es muss zur Kenntnis genommen werden, dass die ostmitteleuropäischen Arbeitskräfte aufgrund der wirtschaftlichen Lage in den westlichen Ländern ihr Glück suchen. Hier kommen die Folgen der EU-Erweiterung zu tragen, welche ohne den Aufbau von minimalen sozialen Normen stattgefunden haben. Die nachhaltige Lösung wäre sicherlich nicht eine Begrenzung oder gar ein Verbot des freien Arbeitsmarktes, sondern bessere Perspektiven für die Zukunft in den Herkunftsländern zu schaffen. Bei besseren und mittelfristigen Aussichten im eigenen Land würden die Pull-Faktoren nicht mehr so anziehend wirken. Eine langfristige Lösung um die (Arbeits-)Migration aus den mittelosteuropäischen Ländern zu senken könnte sein, dass das derzeitige ostmitteleuropäische ökonomische Modell, das auf Sozialdumping basiert, beseitigt wird (vgl. POGÁTSA 2015: 48ff).

Die EU könnte dazu folgendes beitragen:

- Ein europaweiter Mindestlohn;
- Starke Gewerkschaftsrechte, welche auch die sektoralen Gehaltsverhandlungen mit der Übereinstimmung zum Rehn-Meidner Modell und Kollektivverträge beinhalten;
- Mindest-Richtwerte für die Investition in Humankapital, welche beinhalten, wie viel Geld pro Kopf für Bildung, Forschung und Entwicklung ausgegeben werden soll (vgl. POGÁTSA 2015: 51).

Handlungsempfehlungen lassen sich auch aus dem Integrationsbericht von 2014 für die neu dazu gekommenen EU-Länder ableiten. Es hat sich gezeigt, dass sich MigrantInnen aus den neuen EU-Mitgliedsländern, vor allem in der ersten Zeit in Österreich, auf sich alleine gestellt fühlen. Aus diesem Grund wäre es wichtig, dass Deutschkurse auch in Österreich für EU-BürgerInnen kostenlos und bundesweit angeboten werden. Zusätzlich brauchen auch diese Personen Orientierungskurse und einfachere Wege, um an Informationen über Österreich zu gelangen. Letzteres wird z.B. schon in Wien angeboten, was allerdings viel zu wenig beworben wird, weshalb viele das Angebot gar nicht kennen. Das Ziel sollte dadurch

sein, dass Österreich EU-Förderungen im Bereich Integrationsmaßnahmen auch für EU-Bürger verwenden dürfen, denn die Förderstrategie der EU inkludiert im Integrationsbereich bis dato nicht die innereuropäische Migration der EU-BürgerInnen. Man geht davon aus, dass EU-BürgerInnen in der EU ihre Heimat haben und überall zu Hause sind. Die Sicht, dass EU-BürgerInnen bereits integriert sind und deshalb keine speziellen Maßnahmen zur Integration gesetzt werden müssen, bestätigt sich in der Praxis nicht, es zeigt sich, dass diese sehr wohl zu setzen wären. Natürlich funktioniert keine Integration, wenn die Aufnahmegesellschaft eine ablehnende Haltung gegenüber Migranten hat, deswegen müssen Maßnahmen zur Sensibilisierung gesetzt werden, und qualifizierte Zuwanderung muss als neue Chance für die Zukunft und Wirtschaft Österreichs erkannt werden. Damit hängt auch zusammen, dass durch Sprachförderungen und schnellere Berufsanerkennungen die Integration in den der jeweiligen Qualifikationen entsprechenden Berufen beschleunigt werden könnte. Natürlich gibt es Ängste seitens der Aufnahmegesellschaft, vor allem wenn es um das Thema Sozialsystem geht. Hier sollte man aber den Bildungsgrad der zugewanderten Personen aus den neuen EU-Ländern, die tatsächlich erwerbstätig sind, ansehen, damit dieses sensible Thema sachlich betrachtet werden kann. Wie schon früher aufgezeigt, liegt dieser teilweise höher als jener der österreichischen Bevölkerung (siehe dazu Expertenrat für Integration 2014 und 2015).

Wissenschaftliche Analysen allein reichen allerdings nicht aus, damit sich die Menschen aus Ungarn oder aus anderen mittelosteuropäischen Ländern Österreich zugehörig fühlen. Dies liegt in der Verantwortung der PolitikerInnen und vor allem der Gesellschaft, die gegenüber anderen Kulturen, die ihren Beitrag im Staat genauso leisten, Akzeptanz zeigen müssen. In diesem Sinne müssen bildungspolitische bzw. sprachfördernde Maßnahmen auch für die Bürger der neuen EU-Länder in Österreich gesetzt werden. Dadurch kann die Arbeitslosigkeit einerseits gesenkt werden (die bei UngarInnen relativ gering ist), andererseits ermöglicht das Erlernen der Sprache auch bessere Berufschancen mit guten Aufstiegsmöglichkeiten.

Ein weiterer Punkt ist, dass die ostmitteleuropäischen Staaten wirtschaftlich gefördert werden müssen. Auch wenn man von einer schlechten wirtschaftlichen Situation im Herkunftsland nicht direkt auf höhere Emigrationsraten schließen kann, so geht aus der Untersuchung doch deutlich hervor, dass wirtschaftliche Motive stark die Migration der UngarInnen, und vermutlich auch andere Ost-West Wanderungen, beeinflussen (vgl. HINTERMANN 1998: 263f). Durch den EU-Beitritt haben diese Staaten viele Förderungen bekommen, allerdings hat die tatsächliche wirtschaftliche Weiterentwicklung zum Teil stagniert. In Ungarn fehlen ausländische Investoren, die längerfristig dort bleiben wollen. Die Gehälter sind seit dem EU-Beitritt zwar gestiegen, diese liegen aber noch immer weit unter jenen der westlichen Staaten. Auch zeigen sich im Bildungs- und Gesundheitssystem kaum Verbesserungen. Das verdeutlicht wiederum, dass solche Problembereiche in den Herkunftsländern bekämpft werden müssen, damit die Migration aus Ungarn oder auch anderen ostmitteleuropäischen Ländern abnimmt. Es stellt sich jedoch die Frage, ob eine generelle Senkung der Migration überhaupt erwünscht ist. Wie auch aus der Analyse ersichtlich wurde, werden diese Arbeitskräfte in vielen Branchen nachgefragt. Vor allem im Tourismus und Handel gibt es, aufgrund der schlechten Bezahlung und relativ hohen Flexibilität die ein Mitarbeiter aufbringen muss, einen Mangel an Arbeitskräften.

Die MigrantInnen aus den neuen Mitgliedsstaaten (EU-8) sind gut qualifiziert, arbeiten aber (wie im konkreten Fall UngarInnen) oft unter ihrem Qualifikationsniveau. Die Wanderung bringt auch für Österreich Vorteile, denn in Mangelberufen können gut qualifizierte Arbeitskräfte aufgenommen werden, wobei das für die Arbeitnehmer oft bedeutet, dass sie von den guten Qualifikationen gar nicht Gebrauch machen können. Weiters ist in Sektoren wie Bau, Pflege und Tourismus ein starker Bedarf an Arbeitsmigranten vorhanden, was jedoch von der Politik zu wenig angesprochen wird (vgl. KOX 2014: 40ff). Das bedeutet wiederum, dass MigrantInnen aus Ungarn und auch anderen NMS in diesen Bereichen gesucht werden.

## 7.1 Conclusio

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stehen – im Gegensatz zu zahlreichen früheren Studien über Migrationsprozesse nach Mittel- und Westeuropa – die Migrationsgeschehen aus den neuen EU-Staaten nach Österreich, da diese z.B. die Gastarbeiterwanderung aus der Türkei und dem ehem. Jugoslawien abgelöst haben.

Zu diesem Zwecke wurde eine Online-Befragung im Rahmen der Arbeit durchgeführt, deren wesentliche Ergebnisse hier nochmals kurz zusammengefasst werden sollen. Die Befragung zeichnet sich dadurch aus, dass sie Daten enthält, welche bislang in keinen anderen Statistiken erhoben wurden, wie z.B. über Alter, Bildung, Geschlecht oder Beruf.

Generell zeigt sich, dass die Anzahl der UngarInnen seit 2011 rasant ansteigt. Das Phänomen, dass nach dem EU-Beitritt immer mehr ungarischer ZuwanderInnen nach Österreich kommen, kann auch in der Analyse bestätigt werden, denn ein Großteil der Befragten (beinahe 80%) ist in den letzten 10 Jahren nach Österreich gekommen. Viele Studien sprechen allerdings davon, dass ArbeitsmigrantInnen eher kurzzeitig im Ausland bleiben bzw. nur wenige dauerhaft migrieren. Diese These wird hier widerlegt, denn über 50% der Befragten möchten Österreich nicht mehr verlassen, was damit zusammenhängen kann, dass einmal Gewanderte in Österreich eine Familie gründen und eine stärkere Bindung zum Zielland bekommen. Weiters wäre mit der Zeit eine Rückkehr mit erheblichen Kosten verbunden. Dies bedeutet zusätzlich, dass UngarInnen in den letzten Jahren verstärkt für längere Zeiträume migriert sind, somit hat man es mit einem neuen Phänomen zu tun, da bislang vor allem Pendelbewegungen und kurzzeitige Wanderungen dominierten.

Die Analyse der Befragung zeigt, dass eher Personen im Alter zwischen 20-50 Jahren migrieren, welche eine höhere Ausbildung haben. Das Bildungsniveau der MigrantInnen ist zum Teil besser als jenes der österreichischen Bevölkerung. So verfügt die Hälfte der MigrantInnen über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss. Nur 10% der Befragten haben eine Fachschule besucht, oder hat nur einen Hauptschulabschluss, was

wiederum die hohe Qualifikation der MigrantInnen aus Ungarn verdeutlicht. Diese Qualifikationen helfen den MigrantInnen am österreichischen Arbeitsmarkt allerdings häufig nur bedingt, da 50% der Befragten ein jährliches Nettoeinkommen zwischen 10.-20.000 € hat, was als relativ niedrig eingestuft werden muss.

Migration ist laut der durchgeführten Umfrage zu einem großen Teil ökonomisch motiviert, aber auch andere Faktoren beeinflussen diese stark. So sind bei der Entscheidung das Sozialsystem, Ausbildungsmöglichkeiten, Lebensqualität oder die Nähe zu Ungarn bedeutend. Natürlich wollen alle Beteiligten einen wirtschaftlichen Gewinn erzielen, aber daneben spielen viele andere Gründe im Rahmen der Migrationsentscheidung eine bedeutende Rolle. Zusätzliche Faktoren wie bessere Arbeitsbedingungen oder auch die Arbeitslosigkeit in Ungarn spielen hier eine Rolle. Neben den ökonomischen Motiven haben auch bereits vorhandene herkunfts-basierte Netzwerke vor Ort eine besondere Bedeutung bei der Wanderung. Aus diesem Grund ist ein Mix aus den vier Theorien, die anfangs aufgezeigt wurden, zu empfehlen, da diese gemeinsam einen guten Erklärungsbeitrag für die Migration leisten können.

Die Hypothese, wonach ungarische Arbeitnehmer eher nach PIORE (1979) im sekundären Segment der Wirtschaft arbeiten, kann nicht bestätigt werden. Die Analyse zeigt, dass MigrantInnen immer öfter in Branchen tätig sind, die bereits ein gewisses Qualifikationsniveau erfordern. UngarInnen arbeiten zwar eher im Niedriglohnsektor, sind aber seltener am unteren Ende der Skala zu finden als andere Bevölkerungsgruppen (vor allem Angehörige der Drittstaaten). Sie sind vor allem in den Bereichen Tourismus und Beherbergung, Gesundheits- und Sozialwesen, Erbringung von persönlicher Leistungen, Handel und Bau zu finden. Dies sind Bereiche, die oft Unsicherheiten und schlechte Arbeitsbedingungen mit sich bringen, zusätzlich kommt es zu einem Potenzialverlust durch Jobs im Dienstleistungsbereich, da die UngarInnen meist über eine höhere Ausbildung verfügen.

Bei der Informationsgewinnung spielen Freunde, Bekannte und Familie, die bereits in Österreich leben eine besonders wichtige Rolle. Man kann behaupten, dass diese sogar noch wichtiger sind als die dafür zuständigen Institutionen in Österreich. Migrationsnetzwerke spielen auch bei der Arbeitssuche und Integration eine wichtige Rolle. Bereits vorhandene herkunfts-basierte Netzwerke helfen anderen bei der Wanderung, was soweit geht, dass diese die Personen sogar bei der Jobsuche beeinflussen können. So ist es nicht überraschend, dass UngarInnen vermehrt andere dazu motivieren, im Bereich Tourismus zu arbeiten, da viele in diesem Bereich bereits Erfahrungen und Netzwerke haben.

Wie am Anfang angenommen worden ist, ist ein Großteil der migrierenden Personen zur Zeit der Migration alleinstehend oder in einer Beziehung (ohne Kind), was die Migration erleichtert.

Klar und deutlich zeigen sich die Herkunftsgebiete der UngarInnen: so migrieren Personen aus Großstädten und den westlichen Regionen Ungarns häufiger nach Österreich, und nicht, wie in einige Studien angenommen wurde, aus den östlichen, strukturschwächeren Regionen Ungarns. Das Hauptzielgebiet der meisten MigrantInnen befindet sich in der östlichen Region von Österreich, mit einer großen Konzentration auf Wien.

Mit bereits vorhandener Erfahrungen im Ausland steigt die Wahrscheinlichkeit für eine erneute Migration, denn 34% der hier Befragten haben bereits im Ausland gelebt oder gearbeitet, bei Männern beträgt dieser Anteil sogar fast 50%. Auch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für eine Migration mit der Beherrschung der deutschen Sprache.

Die Integration in die österreichische Gesellschaft scheint für die meisten der Befragten eher einfach zu sein, allerdings gibt immerhin fast ein Viertel der Befragten an, dass diese für sie eher schwer war, was stark mit der kurzen Dauer des Aufenthaltes in Österreich erklärt werden kann, da je länger sich Personen in Österreich aufhalten, diese sich immer besser integrieren.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

BAHNA, M. (2013): Intra-EU Migration from Slovakia. An evaluation of new economics of labour migration and migrant networks theories. *European Societies*, 15:3, S. 388-407.

BÄHR, J. (2010): Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht. 5. Neubearbeitete Auflage, Stuttgart.

BAUER, W.T. (2008): Zuwanderung nach Österreich. Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung, Wien.

BAUR, N. und FLORIAN, M.J. (2009): Stichprobenprobleme bei Online-Umfragen. In: JACKOB, N. et.al (Hg.): Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung. S. 109-128.

BERÉNYI-KISS, H., LAAKSO, J., und PARFUSS, A. (2013): Ungarn in Österreich. Zusammenfassung der ELDIA Fallstudie. *Studies in European Language Diversity* 22.2, Wien.

BREUSS, F. und SCHEBECK, F. (1998): Kosten und Nutzen der EU Osterweiterung für Österreich, *WIFO-Monatsberichte*, 71(11), S. 741-750.

BIFFL, G. (2011): Deckung des Arbeitskräftebedarfs durch Migration in Österreich. Studie des Nationalen Kontaktpunkts Österreich im Europäischen Migrationsnetzwerk. Internationale Organisation für Migration (Hg.), Wien.

BLASKÓ, ZS. und GÖDRI, I. (2014): Kivándorlás Magyarországról: szelekción és célország-választás az „új migránsok” körében. *Demográfia*, (57.Jg.) Heft 4. S. 271–307.

BLASKÓ, ZS., LIGETI A. und SÍK, E. (2014): Magyarok külföldön - Mennyien? Kik? Hol? In: *Társadalmi Riport*. TÁRKI, Budapest. S. 351-372.

BODNÁR, K. und SZABÓ, L. (2014): A kivándorlás hatása a hazai munkaerőpiacra. *MNB-tanulmányok* 114, Budapest.

COHEN, R. (Hg.) (1996): *Theories of Migration*, Cheltenham/Brookfield.

CHAPMAN, M. und PROTHERO, R.M. (1985): Themes on Circulation in the Third World. In: *International Migration Review*. Vol. 17. No.4. S. 597-632.

CSÉFALVAY, Z. und FASSMANN, H. (unter Mitarbeit von HOLZINGER, E.) (1996): Konkurrenz und Kooperation. Grenzüberschreitende Arbeitsmarktentwicklung Österreich-Ungarn.

Unveröffentlichter Endbericht zum Projekt Nr. 2206. Institut für Stadt- und Regionalforschung, Wien.

DÖVÉNYI, Z. und VUKOVICH, G. (1996): Ungarn und die internationale Migration. In: FASSMANN, H. und MÜNZ, R. (Hg.): Migration in Europa. Historische Entwicklung, aktuelle Trends, politische Reaktionen, Frankfurt/New York. S. 263-283.

EGGER P. (2001): Außenhandel im erweiterten Integrationsraum, Prearity Teilprojekt 4, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

EPSTEIN, G. und GANG, I. (2004): The Influence of Others on Migration Plans, Bonn.

FASSMANN, H. (1993): Arbeitsmarktsegmentation und Berufslaufbahnen. Ein Beitrag zur Arbeitsmarktgeographie Österreichs. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Institut für Stadt- und Regionalforschung. Bd.11, Wien.

FASSMANN, H. und HINTERMANN, C. (1997): Migrationspotential Ostmitteleuropa. Struktur und Motivation potentieller Migranten aus Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn. Institut für Stadt- und Regionalforschung – Forschungsberichte. Bd: 15. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.

FASSMANN, H. (2000): Ost–West–Wanderung. Reale Entwicklungen und zukünftige Erwartungen. In: Husa, K. et al. (Hg.): Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts?, Frankfurt/Wien. S. 191-206.

FASSMANN, H., KOHLBACHER, J. und REEGER, U. (2014a): The reemergence of European East–West migration: The Austrian example. Central and Eastern European Migration Review, 3(2), 39–59.

FAVELL, A. (2008): The New Face of East-West Migration in Europe. In: Journal of Ethnic and Migration Studies. Vol. 34. No. 5, 701-716.

FÓTI, K. (2000): Das Migrationspotential von Ungarn nach dem EU-Beitritt. In: Der Donauraum. Band 40, Heft 1-2, S. 37-45.

FÖLDHÁZI, E. (2011): Az osztrák és a német munkaerőpiac megnyitásának várható hatása Magyarországon népelemzésre. Demográfia, (54. Jg.), Heft 4.S.213–235.

GRUBER, B. (2013): Die ungarische Community in Österreich: Zahlen. Fakten. Einstellungen. In: ÖIF-Dossier n°27, Wien.

HAINDORFER, R. (2013): Ost-West-Pendeln und soziale Integration in den Herkunftsgesellschaften Explorative Ergebnisse einer Feldstudie in Westungarn. In: SWS-Rundschau (53. Jg.) Heft 2. S. 110–130.

HARDI, T. (2005): Határon átnyúló ingázás, munkavállalás az osztrák-magyar határtérségben. In: *Tér és Társadalom*. 19.Jg. Heft 2. S. 65-81.

HÁRS, Á. und SIMON, D. (2015): A munkarő-migráció változása a kétezres években Magyarországon. Vizsgálat a munkaerő-felmérés adatai alapján. Budapesti Munkagazdaságtani Füzetek, BWP – 2015/2. MTA KRTK KTI, Budapest.

HÁRS, Á. und SIMONOVITS, B. (2004): Munkaerőpiac és migráció: fenyegetés vagy lehetőség? In: KOLOSI, T. et al. (Hg.) *Társadalmi Riport*. TÁRKI, Budapest. S. 272-289.

HÁRS, Á. (2009): Magyarok az osztrák munkaerőpiacon. Ingázók, bevándorlók, munkaerő-migránsok? Kutatási Zárójelentés. OFA, Budapest.

HINTERMANN, C. (1998): Wanderungsraum Mitteleuropa. Wanderungsträume, Migrationspotential und Realisierungschance. Eine empirische Analyse des Migrationspotentials in Polen, Ungarn, Tschechien und der Slowakei vor dem Hintergrund einer künftigen EU-Osterweiterung, Wien.

HINTERMANN, C. (2000): Die "neue" Zuwanderung nach Österreich. Eine Analyse der Entwicklungen seit Mitte der 80er Jahre. In: SWS-Rundschau, Heft 1. S. 5-23.

HUBER, P. und BÖHS, G. (2012): Arbeitsmarktöffnung 2011. Monitoring der Arbeitsmarktauswirkungen der Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedsländern im Regime der Freizügigkeit – Begleitende Beratung und Analyse. Sozialpolitische Studienreihe. Band 12, Wien.

HUSA, K. (1988): Räumliche Mobilitätsprozesse in Entwicklungsländern als komplexes Phänomen: Das Beispiel Thailand, Wien.

KOX, S.H. (2014): Immigrants from the new EU member states. Policy reactions in Rotterdam and Vienna. Diplomarbeit, Wien.

LAKY, T. (2001): Az magyar-osztrák ingázó migráció. In: *A munkaerő szabad áramlása – Magyarországról nézve*, Budapest. S. 76-95.

LEE, E. (1972): Eine Theorie der Wanderung. In: SZELL, G. (Hg.): *Regionale Mobilität*, München.

MACKENSEN, R., VANEBERG, M. und KRÄMER, K. (1975): *Probleme regionaler Mobilität*, Göttingen.

MASSEY, D.S. et al. (1996): Theories of International Migration: A Review and Appraisal. In: Cohen, R. (Hg.): *Theories of International Migration*, Cheltenham/Brookfield. S. 181-216.

MAURER, M. und JANDUR, O. (2009): Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In: JACKOB, N. et.al (Hg.): Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung. S.61-73.

MOROKVASIC, M. und RUDOLPH, H. (Hg.) (1994): Wanderungsraum Europa. Menschen und Grenzen in Bewegung. Berlin:Edition sigma.

NYÍRŐ, ZS. (2013): A migrációs potenciál alakulása Magyarországon. Magyar Tudomány, 2013/N.3. S. 281–285.

PARNREITER, C. (2000): Theorien und Forschungsansätze zu Migration. In: HUSA, K. et al. (Hg.): Internationale Migration: Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts?, Frankfurt/Wien. S.25-52.

POGÁTSA, Z. (2014): A magyar-osztrák határtérség munkaerő-piaci folyamatainak alakulása az elmúlt 10 évben. Az osztrák-magyar határtérség EU-csatlakozás óta eltelt tíz évének munkaerő-piaci folyamatai, annak gazdasági és társadalmi háttérfolyamatai, illetve ajánlások a jövőre nézve. Osztrák-Magyar Határon Átnyúló Együttműködési Program 2014, Sopron.

POGÁTSA, Z. (2015): Hungary: Labour mobility and social Europe. In: SCHELLINGER, A. (Hg.): Brain Drain – Brain Gain: European Labour Markets in Times of Crisis, Berlin.

SASSEN, S. (1995): Die Immigration in der Weltwirtschaft. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 3/95, Frankfurt am Main. S.261-284.

SCHNELL, R. et. al (2011): Methoden der empirischen Sozialforschung. 9. Aufl., München.

SIK, E. (2003): A migrációs potenciál kutatásának alapfogalmai. In: ÖRKÉNY, A. (Hg.): Menni vagy maradni? MTA Politikatudományi Intézet, Budapest. S. 15–18.

STARK, O. (1991): The Migration of Labor. Cambridge: Basil Blackwell.

WEICHHART, P. (2008): Entwicklungslinien der Sozialgeographie. Von Hans Bobek bis Benno Werlen. Stuttgart.

ZELISNKY, W. (1971): The hypothesis of the mobility transition. In: *Geographical Review* 61, S.219-249.

## Quellenverzeichnis

AMS (2016): Spezialthema zum Arbeitsmarkt. Ausländische Staatsangehörige am österreichischen Arbeitsmarkt, Wien. Unter: [http://www.ams.at/\\_docs/001\\_spezialthema\\_0216.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_spezialthema_0216.pdf). Zugriff: 12.04. 2016

Eurostat (2016a): Purchasing power parities (PPPs), price level indices and real expenditures for ESA 2010 aggregates. Unter: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>; Zugriff: 12.10.2016.

Eurostat (2016b): Final consumption expenditure of households by consumption purpose. Unter: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>; Zugriff: 12.10.2016.

Expertenrat für Integration (Hg.) (2014): Integrationsbericht. Integrationsthemen im Fokus, Wien. Unter: [https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user\\_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht\\_2014/Integrationsbericht\\_2014.pdf](https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2014/Integrationsbericht_2014.pdf). Zugriff am: 12.10.2016.

Expertenrat für Integration (Hg.) (2015): Bisher Erreichtes und Leitgedanken für die Zukunft, Wien. Unter: [https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user\\_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht\\_2015/IB15\\_DE\\_150623\\_web.pdf](https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2015/IB15_DE_150623_web.pdf). Zugriff: 12.10.2016.

FASSMANN, H., MUSIL, E. und GRUBER, K. (2013): Dynamic Historical Analysis of Longer Term Migratory, Labour Market and Human Capital Processes in Austria. Country report developed within the project 'SEEMIG Managing Migration and Its Effects – Transnational Actions Towards Evidence Based Strategies'. Unter: <http://www.seemig.eu/downloads/outputs/SEEMIGHistoricalAnalysisAustria.pdf>. Zugriff am: 30.11.2016.

FASSMANN, H., MUSIL, E. und GRUBER, K. (2014b): Dynamic historical analysis of longer term migratory, labour market and human capital processes in the SEEMIG region. SEEMIG Working Papers, No. 3, Hungarian Demographic Research Institute, Budapest. Unter: <http://www.seemig.eu/downloads/outputs/SEEMIGWorkingPapers3.pdf>. Zugriff am: 08.08.2016.

GÖDRI, I. und FELEKY, G. (2013): Elvándorló fiatalok? Migrációs tervek a magyarországi 18–40 évesek körében. Korfa, (13. Jg.) Heft 5. Budapest: KSH–NKI. Unter: <http://www.demografia.hu/letoltes/kiadvanyok/Korfak/korfa-2013-5.pdf>. Zugriff: am 02.03. 2016.

GÖDRI, I., SOLTÉSZ, B. und BODACZ-NAGY, B. (2013): Dynamic Historical Analysis of Longer Term Migratory, Labour Market and Human Capital Processes in Hungary. Country report developed within the project 'SEEMIG Managing Migration and Its Effects – Transnational

Actions Towards Evidence Based Strategies'. Unter:  
<http://www.seemig.eu/downloads/outputs/SEEMIGHistoricalAnalysisHungary.pdf>.  
Zugriff: 30.11.2016.

KSH (Hg.) 2014: Press conference Budapest, 15 October 2014 Emigration from Hungary.  
Unter:  
<http://www.seemig.eu/downloads/pressroom/SEEMIGpressmaterialBudapest15October2014.pdf>. Zugriff am: 29.06.2016.

NIKOLIC, M. (2016): (Un)geliebter Schwager. In: Wiener Zeitung vom 16.02.2016.  
[http://www.wienerzeitung.at/themen\\_channel/integration/migration/?em\\_cnt=801330&em\\_cnt\\_page=2](http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/integration/migration/?em_cnt=801330&em_cnt_page=2)

RECHNUNGSHOF (2016): Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung. Allgemeiner Einkommensbericht 2016, Wien.  
Unter:  
[http://www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/\\_jahre/2016/berichte/einkommensberichte/Einkommensbericht\\_2016.pdf](http://www.rechnungshof.gv.at/fileadmin/downloads/_jahre/2016/berichte/einkommensberichte/Einkommensbericht_2016.pdf). Zugriff am: 15.10.2016.

SCHNAUDER, A. (2016): Mehr Ungarn als Türken am österreichischen Arbeitsmarkt. In: Der Standard vom 15.02.2016. <http://derstandard.at/2000031145597/Mehr-Ungarn-als-Tuerken-am-oesterreichischen-Arbeitsmarkt>

Statistik Austria (Hg.) (2015a): Femigration & Integration : Zahlen.Daten.Indikatoren, Wien.  
Unter: <http://www.integrationsfonds.at/themen/publikationen/zahlen-fakten/migration-integration-schwerpunkt-frauen/>; Zugriff: am 22.11.2016.

Statistik Austria (Hg.) (2015b): Migration & Integration: Zahlen.Daten.Indikatoren, Wien.  
Unter:  
[http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/Statistisches\\_Jahrbuch\\_migration\\_in\\_tegration\\_2015\\_.pdf](http://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/Statistisches_Jahrbuch_migration_in_tegration_2015_.pdf); Zugriff: am 22.11.2016.

Statistik Austria (Hg.) (2016a): Wanderungen mit dem Ausland (Außenwanderungen).  
Unter:  
[https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen\\_mit\\_dem\\_ausland\\_aussenwanderungen/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_mit_dem_ausland_aussenwanderungen/index.html);  
Zugriff: am 26.02.2016.

Statistik Austria (Hg.) (2016b): Statistik des Bevölkerungsstandes. Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach detaillierter Staatsangehörigkeit. Unter:  
[https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung\\_nach\\_staatsangehoerigkeit\\_geburtsland/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html);  
Zugriff: 26.06.2016.

Statistik Austria (Hg.) (2016c): Eingebürgerte Personen seit 2005 nach bisheriger Staatsangehörigkeit. Unter: [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/einbuengerungen/024912.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/einbuengerungen/024912.html); Zugriff: 26.02.2016.

SV (=Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger) (Hg.) (2016): Statistische Daten aus der Sozialversicherung. Beschäftigte in Österreich. 2016.Juni. <https://www.sozialversicherung.at/portal27/esvportal/content?contentid=10007.683681&viewmode=content>; Zugriff: 10.08.2016.

SZIGETVÁRI, A. (2016): Arbeitsmarktsperre für Osteuropäer könnte Eigentor werden. In: Der Standard vom 24.02.2016. <http://derstandard.at/2000031666865/Oesterreichs-Achillesferse-liegt-in-Osteuropa>

TÁRKI (2015): Migrációs potenciál Magyarországon 1993–2015. Unter:[http://www.tarki.hu/hu/news/2015/kitekint/20150511\\_migracio.html](http://www.tarki.hu/hu/news/2015/kitekint/20150511_migracio.html); Zugriff: 11.12.2016.

TURBÓK, A (2016): Két nyugati megye kiürült - Már nemcsak szakmunkás, hanem munkavállaló sincs. In: vaol vom 11.08.2016. <http://vaol.hu/gazdasag/ket-nyugati-megye-kiurult-mar-nemcsak-szakmunkas-hanem-munkavallalo-sincs-1783128>

Zentralverband (2016): Zentralverband Ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich. Unter: <http://kozpontiszovetseg.blogspot.co.at>; Zugriff: 11.12.2016

## Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Österreicher und Ungarn in der anderen Reichshälfte der Monarchie. (Quelle: Österreichisch-ungarische Volkszählung 1900, 1910, Stat. Zentralamt. DÖVÉNYI 1996: 264). .....	31
Tabelle 2: Arbeitskräfte aus Ungarn, Polen und Rumänien auf Bundesländern verteilt (absolut und in %) .....	59
Tabelle 3: Bevölkerungsverteilung nach Bundesländern in abs. und in % (Ungarn, Polen und Rumänien) (Quelle: Statistik Austria 2016b, eigene Berechnung und Darstellung) .....	66
Tabelle 4: Gemeldete ZuwanderInnen aus ausgesuchten Ländern in Österreich 2002 bis 2016 (Quelle: Statistik Austria 2016b, eigene Berechnung und Darstellung) .....	67
Tabelle 5: Berufshauptgruppen nach (ILO) und die Dreiteilung (Quelle: BIFFL 2011:16f). 95	
Abbildung 1: Migrationsabsicht der UngarInnen zwischen 2003-2015 in % (Quelle: TÁRKI Monitor und Omnibusz 2003-2015, eigene Darstellung) .....	41
Abbildung 2: Tatsächlicher Individualverbrauch (TIV) nach Preisniveauindizes 2006-2015 in % (EU-28=100) (Quelle: Eurostat 2016a, eigene Darstellung) .....	46
Abbildung 3: Konsumausgaben der privaten Haushalte in Euro pro Einwohner (Quelle: Eurostat 2016b, eigene Darstellung) .....	47
Abbildung 4: Wanderungssaldo nach Staatsangehörigkeit 2005-2014 (Quelle: Statistik Austria 2016a, eigene Darstellung) .....	60
Abbildung 5: Zu- und Wegzüge aus und nach Österreich mit ungarischer Staatsangehörigkeit 2006-2014 (Quelle: Statistik Austria 2016a, eigene Darstellung) .....	62
Abbildung 6: Bevölkerungsstand nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland für Ungarn (2002-2016) (Quelle: Statistik Austria 2016b, eigene Darstellung) .....	63
Abbildung 7: Eingebürgerte Personen in Österreich nach bisheriger Staatsbürgerschaft Ungarn (Quelle: Statistik Austria 2016c, eigene Darstellung) .....	65
Abbildung 8: Fragebogenrücklauf zwischen 14.-28. September 2016 .....	72
Abbildung 9: Altersverteilung der Befragten (eigene Datengrundlage und Berechnung).. .....	72

Abbildung 10: Bildungsniveau der Probanden (eigene Datengrundlage und Berechnung)	74
Abbildung 11: <i>Links</i> : Geschätztes jährliches Einkommen der ungarischen MigrantInnen in €; <i>Rechts</i> : aller MigrantInnen die zwischen 0-5 Jahren in Österreich sind (eigene Datengrundlage und Berechnung)	75
Abbildung 12: Wie lange leben Sie bereits in Österreich? (eigene Datengrundlage und Berechnung)	77
Abbildung 13: Wie lange planen Sie in Österreich zu bleiben? (eigene Datengrundlage und Berechnung)	79
Abbildung 14: Familienstand bei der Migration (eigene Datengrundlage und Berechnung)	80
Abbildung 15: Familienstand zum Zeitpunkt der Befragung (eigene Datengrundlage und Berechnung)	81
Abbildung 16: Gründe der Migration (eigene Datengrundlage und Berechnung)	82
Abbildung 17: Warum als Zielland Österreich? (eigene Datengrundlage und Berechnung)	83
Abbildung 18: Herkunft der ungarischen MigrantInnen nach Komitaten in %	84
Abbildung 19: Herkunft der ungarischen MigrantInnen nach Regionen in % (eigene Datengrundlage und Berechnung)	85
Abbildung 20: Auslandserfahrung vor der Migration Gesamt (links) und für Männer (rechts) (eigene Datengrundlage und Berechnung)	86
Abbildung 21 Pendelerfahrung vor der Migration (eigene Datengrundlage und Berechnung)	87
Abbildung 22 Informationen vor der Wanderung gesammelt (eigene Datengrundlage und Berechnung)	87
Abbildung 23: Wie haben Sie die Informationen eingeholt? (eigene Datengrundlage und Berechnung)	89
Abbildung 24: Informationen gesammelt über... (eigene Datengrundlage und Berechnung)	90

Abbildung 25: Räumliche Verteilung ungarischer MigrantInnen in der Befragung in Österreich in % (eigene Datengrundlage und Berechnung).....	91
Abbildung 26: Suche nach dem Arbeitsplatz in Österreich (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	92
Abbildung 27: Aufteilung nach der ÖNACE Gruppierung ungarischer MigrantInnen (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	94
Abbildung 28: Arbeitserfahrung vor der Migration in Ungarn (eigene Datengrundlage und Berechnung).....	96
Abbildung 29: Deutschkenntnisse vor der Wanderung (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	97
Abbildung 30: Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse vor der Wanderung (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	98
Abbildung 31: Wie schwer war die Integration? (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	99
Abbildung 32: Wie nah oder entfernt stehen die österreichische und ungarische Kultur? (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	100
Abbildung 33: Regelmäßiger Kontakt mit UngarInnen in Österreich (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	101
Abbildung 34: Häufigkeit der Besuche nach Ungarn (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	102
Abbildung 35: Remissen nach Ungarn (eigene Datengrundlage und Berechnung).....	103
Abbildung 36: Verwendung der Einkünfte in % (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	104
Abbildung 37: Sprachverwendung der unterschiedlichen Medien in % (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	105
Abbildung 38: Verwendung der Sprache Ungarisch in % (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	106
Abbildung 39: Wie wichtig sind die folgenden Aussagen? (eigene Datengrundlage und Berechnung) .....	107

## Anhang

### Kérdőív/ Fragebogen

1. Mennyi ideje él Ausztriában?/ *(Wie lange leben Sie bereits in Österreich?)*
  - <5 év (<5 Jahre)
  - 5-10 év (5-10 Jahre)
  - 10-15 év (10-15 Jahre)
  - >15 év (>15 Jahre)
  
2. Családi állapot a kivándorláskor/ *(Familienstand zur Zeitpunkt der Auswanderung):*
  - Egyedülálló (alleinstehend)
  - Házas (gyermekes) verheiratet (mit Kind)
  - Házas (gyermek nélkül) verheiratet (ohne Kind)
  - Párkapcsolat (gyermekes) in einer Beziehung (mit Kind)
  - Párkapcsolat (gyermek nélkül) in einer Beziehung (ohne Kind)
  - Elvált (geschieden)
  
3. Mely ok(ok)ból hagyta el Magyarországot? (Több válasz is lehetséges!) / *(Aus welchen Gründen haben Sie Ungarn verlassen? – es sind mehrere Antworten möglich!)*
  - Politikai okok (Politische Gründe)
  - Munkanélküliség Magyarországon (Arbeitslosigkeit in Ungarn)
  - Jobb kereseti lehetőség Ausztriában (Bessere Verdienstmöglichkeiten in Österreich)

- Jobb munkakörülmények Ausztriában (Bessere Arbeitsbedingungen in Österreich)
- Jobb képzési lehetőségek Ausztriában (Bessere Bildungsmöglichkeiten in Österreich)
- Családegyesítés (Familienzusammenführung)
- Barátok/ rokonok (Freunde/Verwandte)
- Egyéb:\_\_\_\_\_ (Andere):

4. Mely okból választotta letelepedése céljaul Ausztriát? (Több válasz is lehetséges!)/ (Aus welchem Grund haben Sie Österreich für die Migration ausgesucht? – es sind mehrere Antworten möglich!)

- Földrajzi közelség (Geographische Nähe)
- Család/rokonok Ausztriában (Familie/Verwandte in Österreich)
- Barátok/ismerősök Ausztriában (Freunde/Bekannte in Österreich)
- a magyar munkavállalókat jól megbecsülik (Ungarische Arbeitskräfte werden geschätzt)
- továbbtanulási lehetőség (Weiterbildungsmöglichkeiten)
- Ausztria egy biztonságos és stabil ország (Österreich ist ein sicheres und stabiles Land)
- Egyéb:\_\_\_\_\_ (Andere:)

5. Mielőtt végleg letelepedett Ausztriában, ingázott előtte?/ (Bevor Sie nach Österreich migriert sind, sind Sie davor gependelt?)

- Igen (Ja)       Nem (Nein)

6. Melyik megyéből költözött Ausztriába?/ (Aus welchem Komitat sind Sie nach Österreich gezogen?)

---

7. Hogyan találta meg első munkahelyét Ausztriában?/ *(Wie haben Sie Ihre erste Arbeit in Österreich gefunden?)*

- Barátok/ ismerősök/rokonok által *(Durch Freunde/ Bekannte/Verwandte)*
- Internetes hirdetés, illetve a munkaadó honlapján *(Durch Homepage der Arbeitgeber oder Internetannonce)*
- Nyomtatott hirdetés alapján *(Durch gedruckte Annonce)*
- Munkatárson keresztül, aki előtte Magyarországon dolgozott *(Durch Arbeitskollegen, die vorher in Ungarn gearbeitet haben)*
- Munkaközvetítő által *(Durch einen Arbeitsvermittler)*
- Egyéb: \_\_\_\_\_ *(Andere: )*

8. A kiköltözés előtt szerzett-e be információkat Ausztriáról?/ *(Haben Sie vor der Wanderung Informationen über Österreich eingeholt?)*

- Igen (Ja)       Nem (Nein)

Ha igen, miről gyűjtött információt?/ *(Wenn ja, worüber haben Sie die Informationen gesammelt?)*

- Politikai helyzet (Politische Situation)
- Gazdasági helyzet (Ökonomische Situation)
- Munkapiac (Arbeitsmarkt)
- Ingatlanpiac (Wohnungsmarkt)
- Szociális támogatások (Soziale Unterstützungen)
- Kultúra (Kultur)
- Egyéb: \_\_\_\_\_ *(Andere:)*

Hogyan jutott ezekhez az információkhoz?/ *(Wie haben Sie diese Informationen geholt?)*

- Magyar rokonok/ismerősök akik már éltek Ausztriában (Durch ungarische Verwandte/Bekannte, die schon in Österreich gelebt haben)
- Ausztriában élő rokonok/ismerősök által (Durch in Österreich lebende Verwandte/Bekannte)
- Belföldi újság (ungarische Zeitungen)
- Belföldi TV/rádió (ungarisches TV/Radio)
- Könyvek (Bücher)
- Nagykövetségen keresztül (Durch die Botschaft)
- Osztrák újság (österreichische Zeitungen)
- Osztrák TV/rádió (österreichisches TV/Radio)
- Internetes oldal (Internet)
- Saját tapasztalat (eigene Erfahrung)
- Egyéb: \_\_\_\_\_ (Andere: )

9. Mielőtt Ausztriába költözött, dolgozott-e már külföldön?/ *(Bevor Sie nach Österreich gekommen sind, haben Sie schon davor im Ausland gearbeitet?)*

- Igen *(Ja)*       Nem *(Nein)*

Ha igen, hol dolgozott már korábban és mennyi ideig?/ *(Wenn ja, in welchem Land und wie lange haben Sie da gearbeitet?)*

---

10. Mielőtt elköltözött Ausztriába dolgozott már előtte Magyarországon?/ *(Bevor Sie nach Österreich gezogen sind, haben Sie schon davor in Ungarn gearbeitet?)*

- Igen *(Ja)*       Nem *(Nein)*

Magyarországon milyen szakmában dolgozott?/ *(In welchem Beruf haben Sie in Ungarn gearbeitet?)*

---

11. Jelenleg milyen szakterületen dolgozik Ausztriában?/ *(In was für einem Beruf arbeiten Sie zur Zeit in Österreich?)*

---

Ezt melyik csoportba osztaná be az itt felsoroltak között?/ *(In welche ÖNACE Gruppe würden Sie diese einteilen?)*

- mező- és erdőgazdaság, halászat *(Land-und Forstwirtschaft sowie Fischerei)*
- bányászat, külszíni fejtés *(Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)*
- áru előállítása *(Herstellung von Waren)*
- energiaellátás (Elektrizitätsversorgung)
- vízellátás *(Wasserversorgung)*
- építőipar *(Bau)*
- kereskedelem, gépjármű szerviz *(Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen)*
- közlekedés és raktár *(Verkehr und Lagerei)*
- szállás és gasztronómia *(Beherbergung und Gastronomie)*
- információ és kommunikáció *(Information und Kommunikation)*
- pénzügyi- és biztosítási szolgáltatás *(Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen)*
- ingatlanügyek *(Grundstücks- und Wohnungswesen)*
- szellemi szabadfoglalkozású, tudományos és technikai szolgáltatások *(Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen)*
- más gazdasági szolgáltatások *(Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen)*
- közigazgatás, rendvédelem; társadalombiztosítás *(öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung)*
- oktatás és nevelés *(Erziehung und Unterricht)*
- egészségügyi és szociális ellátás *(Gesundheits- und Sozialwesen)*
- művészet, szórakoztatás és kikapcsolódás *(Kunst, Unterhaltung und Erholung)*

- további szolgáltatások (*Erbringung von sonstigen Dienstleistungen*)
- magánháztartás személyzettel (*Private Haushalte*)
- más országhoz tartozó szervezet és testület (*Exterritoriale Organisationen und Körperschaften*)

13. Mielőtt Ausztriába érkezett beszélt már németül?/ (*Bevor Sie nach Österreich gekommen sind, haben Sie schon Deutsch gesprochen?*)

- Igen (*Ja*)     Nem (*Nein*)

Ha igen, milyen volt a nyelvi tudása? (5=nagyon jó, 1= nagyon rossz)/ (*Wenn ja, wie waren Ihre Sprachkenntnisse?*) (5=sehr gut, 1=sehr schlecht)

- 5     4     3     2     1

14. Mennyi magyarral áll állandó kapcsolatban Ausztriában (családot kivéve)?/ (*Mit wie vielen Ungarn haben sie regelmäßig Kontakt in Österreich (außerhalb der Familie)?*)

- 1-5 személy (*1-5 Personen*)
- 6-10 személy (*6-10 Personen*)
- 11-20 személy (*11-19 Personen*)
- > 20 személy (*über 20 Personen*)
- Nincs adat (*keine Angaben*)

Mennyi ideig szeretne Ausztriában maradni?/ (*Wie lange möchten Sie in Österreich bleiben?*)

- 1-2 év (*1-2 Jahre*)
- 3-5 év (*3-5 Jahre*)
- 6-10 év (*6-10 Jahre*)

- A nyugdíj korhatárig (*Bis zum Pensionsalter*)
- Nem tervezek innen elmenni (*Ich plane nicht von hier wegzugehen*)
- Bizonyos körülmények között el tudnám képzelni, hogy visszaköltözzek Magyarországra (*Unter bestimmten Voraussetzungen könnte ich mir vorstellen, dass ich wieder nach Ungarn ziehe*)

Milyen gyakran küld haza pénzt otthon maradt családtagok számára?/ (*Wie oft senden Sie den zu Hause gebliebene Familienmitgliedern Geld?*)

- Soha (*nie*)       ritkán (*selten*)       néha (*manchmal*)
- gyakran (*oft*)       mindig (*immer*)

15. Milyen gyakran látogat Magyarországra?/ (*Wie oft machen Sie einen Besuch nach Ungarn?*)

- Naponta (*täglich*)
- Hetente többször (*wöchentlich mehrmals*)
- Heti egyszer (*einmal in der Woche*)
- Havonta többször (*moantlich mehrmals*)
- Havi egyszer (*einmal im Monat*)
- Évente többször (*merhmals im Jahr*)
- Évente egyszer (*einmal im Jahr*)
- Csak különleges alkalmakkor (*nur zur besonderen Anlässen*)
- Soha (*nie*)

17. Milyen közelinek, illetve távolinak ítéli meg a magyar és osztrák kultúrát?/ (*Wie nah, bzw. fern beurteilen Sie die ungarische und österreichische Kultur?*)

- Nagyon közeli (*Sehr nahe*)       közeli (*Nahe*)       inkább közeli (*Eher nahe*)
- inkább távoli (*Eher fern*)       távoli (*Fern*)       nagyon távoli (*Sehr fern*)

18. Milyen nehéz volt az Ön számára a beilleszkedés az osztrák társadalomba?/ (Wie schwer war für Sie die Integration in die österreichische Gesellschaft?)

Nagyon egyszerű (Sehr einfach)     Egyszerű (Einfach)     Inkább egyszerű (Eher einfach)

Inkább nehéz (Eher schwer)     Nehéz (Schwer)     Nagyon nehéz (Sehr schwer)

19. Mely célra használja fel a keresetét? / (Wofür verwenden Sie Ihr Gehalt?)

	Igen (Ja)	Inkább igen (Eher ja)	Részben (Zum Teil)	Inkább nem (Eher nein)	Nem (Nein)	Nem tudom (Ich weiß es nicht)
A mindennapi életre (élelmiszer, WC-papír, stb.) / Alltagsleben (Lebensmittel, Kloppapier etc.)						
Drága fogyasztói árucikkek vásárlása (TV, bútor, stb.)/ Kauf von teuren Konsumgütern (TV, Möbel etc.)						
Lakás építése/vásárlása Ausztriában/ Bau oder Kauf von Eigenheim in Österreich						
Lakás építése/vásárlása Magyarországon/ Bau oder Kauf von Eigenheim in Ungarn						
Saját cég alapítása (Gründung von eigene Firma)						
Kiadás gyerekekre (Ausgaben für Kinder)						
Gyerekek taníttatása (Weiterbildung von Kindern)						

20. Melyik nyelven használja a következő médiákat?/ (In welcher Sprachen verwenden Sie die folgenden Medien?)

	TV (Fernseher)	Rádió (Radio)	Internet (Internet)	Könyvek (Bücher)	Újság/folyóirat (Zeitung/Zeitschrift)
Német / Deutsch					
Magyar / Ungarisch					
Német & Magyar / Deutsch & Ungarisch					
Más nyelv / Andere Sprache					
Német & magyar & másikk nyelv / Deutsch & Ungarisch & andere Sprache					
Nem használom / Ich verwende es nicht					

21. Milyen gyakran használja a magyar nyelvet a következő helyzetekben?/ (Wie oft verwenden Sie die ungarische Sprache in den folgenden Situationen?)

	Soha (Nie)	Ritkán (Selten)	Néha (Manchmal)	Gyakran (Oft)	Mindig (Immer)	Nem tudom (Weiß ich nicht)
Otthon (zu Hause)						
Barátokkal (Mit Freunden)						
Rokonokkal (Mit Verwandten)						
Munkahelyen (Am Arbeitsplatz)						
Az utcán (Auf der Straße)						

Rendezvényeken (bei Veranstaltungen)						
Ügyintézés (Bei Amtsgängen)						

22. Mennyire fontosak Önnek a következő állítások?/ (*Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aussagen?*) nagyon fontos fontos inkább fontos inkább nem fontos nem fontos egyáltalán nem fontos

	Nagyon fontos (sehr wichtig)	Fontos (wichtig)	Inkább fontos (eher wichtig)	Inkább nem fontos (eher nicht wichtig)	Nem fontos (nicht wichtig)	Egyáltalán nem fontos (gar nicht wichtig)
Tradíciók ápolása: (Traditionspflege)						
Magyar barátok: (Ungarische Freunde)						
Az anyanyelv ápolása: (Pflege der Muttersprache)						
A jó német nyelvismeret fontos a beilleszkedéshez: (Gute Kenntnisse der deutschen Sprache sind wichtig für die Integration)						

Statisztikai adatok/ (*Statistische Angaben*):

Nem/ (*Geschlecht*):

férfi (*männlich*)     nő (*weiblich*)

Lakóhely/ (*Wohnort*):

Melyik korcsoportba tartozik?/ (*Welcher Altersgruppe gehören Sie an?*)

- 14-19 év (14-19 Jahre)
- 20-29 év (20-29 Jahre)
- 30-39 év (30-39 Jahre)
- 40-49 év (40-49 Jahre)
- 50-65 év (50-65 Jahre)
- > 65 év (über 65 Jahre)

Legmagasabb iskolai végzettsége/ (*Höchste abgeschlossene Ausbildung*)

- Általános iskola (*Pflichtschule*)
- Szakiskola (*Fachschule*)
- Gimnázium (*Gymnasium*)
- Szakközépiskola (*berufsbildende höhere Schule*)
- Főiskola (*Fachhochschule*)
- Egyetem (*Universität*)

Családi állapot/ (*Familienstand*):

- Házasságban élek, gyermeke(i)m van(nak) (Ich bin verheiratet und habe Kinder)
- Házasságban élek, nincs gyermekem (Ich bin verheiratet, habe keine Kinder)
- Párkapcsolatban élek, gyermeke(i)m van(nak) (Lebe in einer Beziehung und habe Kinder)
- Párkapcsolatban élek, nincs gyermekem (Lebe in einer Beziehung und habe kein Kind)
- Elváltam (Geschieden)
- Egyedülálló vagyok (Alleinstehend)

- Özvegy (Verwitwet)

Körülbelül mekkora az éves fizetése €-ban? / *Wie viel verdienen Sie ca. im Jahr in Euro?*)

- <5.000
- 5.000-10.000
- 10.000-20.000
- 20.000-30.000
- >30.000

Milyen állampolgársággal rendelkezik?/ (*Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie?*)

- Magyar (*Ungarn*)
- Osztrák (*Österreich*)
- Egyéb (*Andere*):